★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★ ★★★★★★★★★★★★


Proletarier aller Länder vereinigt Euch!
Proletarier aller Länder und unterdrückte Völker, vereinigt Euch!

# Rote Fahne

ZENTRALORGAN DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI ÖSTERREICHS

NUMMER 169 | AUGUST 1978 | PREIS S 7

## SOLIDARITÄT MIT ALBANIEN!

ZU DEN KONTERREVOLUTIONÄREN ANTIALBANISCHEN MASSNAHMEN DER GEGENWÄRTIGEN CHINESISCHEN PARTEI- UND STAATSFÜHRER

★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★

Eigentümer, Herausgeber und Verleger sowie für Druck und Inhalt verantwortlich gemäß Pressegesetz: Gertrude Strobl, 1150 Wien, Goldschlagstraße 64.

# Theorie und Praxis des Marxismus-Leninismus

HERAUSGEGEBEN VOM MARXISTISCH-LENINISTISCHEN STUDIENKREIS, WIEN



# Über die Grundfragen der Hegemonie des Proletariats

- Die Arbeiterklasse und ihre welthistorische Mission
- Studenten und Arbeiter
- Arbeiter und Bauern
- <u>Anhang</u>: Artikel von Lenin und Stalin zur Agrarfrage

Nr. 4/78 (23) S 10.- / DM 2.-

INHALT:

Vorbemerkung.................. S.I

Die Arbeiterklasse und ihre welthistorische Mission(Foto Cami,1972, Albanien) .................... S.1

Studenten und Arbeiter ("Rote Fahne",Zentralorgan der MLPÖ,Nr.99,1968).......... S.44

Arbeiter und Bauern ("Rote Fahne",Zentralorgan der MLPÖ,Nr.124)............. S.81

Anhang

1.Die Bauernfrage(J.W.Stalin, "Grundlagen des Leninismus") S.81

2.Ursprüngliche Thesen zur Agrarfrage (W.I.Lenin) ............... S.85

3.Über die Thesen der Kommunistischen Partei Frankreichs zur Agrarfrage (W.I.Lenin)........... S.99

4.Das Agrarprogramm des Bolschewismus in der proletarischen Revolution (aus dem Programm der KI)... S.1o7



Vorbemerkung

Die folgende Zusammenstellung von Artikeln zum Thema "Hegemonie des Proletariats" wird eingeleitet durch den Artikel des Genossen Foto Çami "DIE ARBEITERKLASSE UND IHRE WELTHISTORISCHE MISSION" . Dieser Artikel erschien bereits als Nummer 154 der ROTEN FAHNE, ZENTRALORGAN DER MLPÖ in deutscher Sprache 1974. In diesem Artikel wird die führende Rolle des Proletariats aus objektiven und daraus folgenden subjektiven Gründen bewiesen . Revisionistische Entstellungen verschiedener Schattierungen werden aufgeführt und widerlegt.

Dieser Artikel zeigt die umfassende Bedeutung der welthistorischen Mission der Arbeiterklasse in allen Ländern, einschließlich den Ländern der Diktatur des Proletariats, sowie in Bezug auf alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens , einschließlich des ideologischen Bereiches !

Der zweite Artikel in dieser Broschüre "STUDENTEN UND ARBEITER " erschien 1968 unmittelbar in der Zeit der großen Kämpfe in Nummer 99 der ROTEN FAHNE unter dem Eindruck des revolutionären Elans dieser Bewegung, aber auch der großen ideologischen Gefahren, die jede falsche Bewertung der Rolle der Studenten mit sich bringt .

Dieser Artikel dokumentiert den Kampf der MLPÖ für die Hegemonie des Proletariats und das Bündnis des Proletariats mit den fortschrittlichen Studenten im Geiste des Marxismus-Leninismus und der brüderlichen Kritik an allen Fehlern und Schwächen der Studentenbewegung.

Der dritte Artikel dieser Broschüre "ARBEITER UND BAUERN" Aus der ROTEN FAHNE Nummer 124 ist vor allem ein erster Versuch unter den konkreten Bedingungen Österreichs anhand unwiderlegbarer Tatsachen und Argumente der Spaltungsdemagogie der herrschenden Klasse entgegenzutreten und das Bündnis zwischen der Arbeiterklasse und der Masse der werktätigen Bauern als revolutionäre Kraft zu propagieren.
Da uns die dort angeschnittene Frage des Bündnisses zwischen Arbeiterklasse und der Mehrheit der arbeitenden Bauern von großer prinzipieller Bedeutung erscheint , gerade aber über diese Frage n i c h t genügend Grundlagen des Marxismus-Leninismus bekannt sind (und auch der vorliegende Artikel eben diese Grundlagen als mehr oder minder bekannt voraus-

setzt, was sicherlich eine gewisse Schwäche dieses Artikels ist) sollen im ANHANG an diesen Artikel zwei leider sehr wenig bekannte Artikel Lenins zur Agrarfrage der westlichen Länder sowie die 1928 im Programm der Kommunistischen Internationale festgehaltenen programmatischen Forderungen der Diktatur des Proletariats für die Landwirtschaft veröffentlicht werden.

Eingeleitet wird dieser Anhang durch die meisterhafte Darlegung der marxistisch-leninistischen Fragestellung in "Über die Grundlagen des Leninismus" durch Genosse Stalin .

Lenins Schrift" Ursprünglicher Entwurf der Thesen zur Agrarfrage" , die auf dem II. Weltkongreß der Komintern mit unwesentlichen Änderungen als "Leitsätze über die Agrarfrage" angenommen wurden(Siehe Protokoll des II. Weltkongesses der Kommunistischen Internationale, 767 - 779)analysiert die hauptsächlichen klassenmäßigen Unterschiede innerhalb der Bauernschaft in kapitalistischen Ländern und die sich daraus ergebenden notwendigen Aufgaben.(Lenin Werke 31, S. 14o-152)

Lenins Artikel "Über die Thesen der KP Frankreichs zur Agrarfrage ", die aus redaktionellen Gründen um zwei Seiten , die die Frage "Krieg oder Revolution" betreffen gekürzt wurde,befaßt sich kritisch mit dem Agrarprogramm der KP Frankreichs und gibt wertvolle Hinweise und Ratschläge, in welche Richtung ein marxistisch-leninistisches Agrarprogramm konkrete Untersuchungen einschließen muß.

Das abschließend abgedruckte Programm der Komintern zur Agrarfrage verallgemeinert in knapper Form die Forderungen der Diktatur des Proletariats in bisher unübertroffener Weise in Hinsicht auf die Landwirtschaft .

Wir hoffen, durch einen solchen Anhang dem Leser über das Studium der aktuellen Artikel der letzten Jahre hinaus eine Hilfe zum Studium der Grundlagen, der Lehren des Marxismus-Leninismus gegeben zu haben.

Oktober 1978

Marxistisch-leninistischer Studienkreis
(M L S K )

## Die Arbeiterklasse und ihre welthistorische Mission

- Stellung des Proletariats im heutigen Kapitalismus
- Revisionistische Fälschungen
- Arbeiter und Intellektuelle
- Die Hegemonie der Arbeiterklasse im System der Diktatur des Proletariats

Ende November 1974 begeht das sozialistische Albanien, das helle Leuchtfeuer des Sozialismus in Europa, das Fest des 30.Jahrestags der Befreiung und der Errichtung der Volksmacht. Die MLPÖ und ihr Zentralorgan, die "Rote Fahne", werden diesen Anlaß nicht nur benützen, um ihre enge internationalistische Verbundenheit und kämpferische Solidarität mit dem sozialistischen Albanien und seiner großartigen marxistisch-leninistischen Partei unter Führung des Genossen Enver Hodscha neuerlich zu unterstreichen, sondern werden dieses Jubiläum vor allem zum Anlaß nehmen, noch mehr und noch besser von dieser in allen Stürmen bewährten Partei zu lernen, aus dem reichen Schatz ihrer Erfahrungen zu schöpfen und diese dem revolutionären Kampf in unserem eigenen Land nutzbar zu machen.

Die Übersetzung und Veröffentlichung der Arbeit des Genossen Foto Çami über die Rolle der Arbeiterklasse in der kapitalistischen und in der sozialistischen Gesellschaft - eine Grundfrage des Marxismus-Leninismus, die in der heutigen linken und revolutionären Bewegung unseres Landes oft nicht verstanden und noch öfter praktisch ignoriert wird - soll eine Hilfe in dieser Richtung sein.



**Genosse Foto ÇAMI , Mitglied des Zentralkomitees der Partei der Arbeit Albaniens, der ein profunder Kenner der marxistisch-leninistischen Philosophie ist, hat seine Arbeit für die Nummer 2/72 (März-April 1972) der damals noch in keiner deutschsprachigen Ausgabe existierenden Zeitschrift "Albanien heute" geschrieben. Unserer Übersetzung liegt die englische Ausgabe dieser Zeitschrift zugrunde. Alle Unterstreichungen und Hervorhebungen stammen von der Redaktion der "Roten Fahne". Die Quellenangaben beziehen sich auf die authorisierten deutschen Ausgaben der betreffenden Werke.**

"Das große historische Verdienst von Marx und Engels besteht darin", sagte W.I. Lenin, "daß sie dem Proletariat aller Länder seine Rolle, seine Aufgabe gezeigt haben, sich im revolutionären Kampf gegen das Kapital als erste zu erheben und in diesem Kampf alle Werktätigen und Unterdrückten um sich zu sammeln."

Die Erkenntnis der welthistorischen Mission des Proletariats als Totengräber des Kapitalismus und Träger der neuen sozialistischen und kommunistischen Gesellschaftsordnung wurde von Lenin als die "Hauptsache in der Lehre von Marx" bezeichnet.

Das Leben hat diese große revolutionäre Entdeckung von Karl Marx voll bestätigt. Die Arbeiterklasse, die fortschrittlichste und revolutionärste Klasse der Geschichte, steht im Mittelpunkt unserer Epoche, der Epoche der proletarischen Weltrevolution und des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus. Sie ist jene gesellschaftliche Kraft, die den gesamten gegenwärtigen Prozeß des Übergangs der Welt zu einer neuen sozialpolitischen Basis leitet. Wo immer die proletarische Revolution triumphiert hat und der Sozialismus Realität geworden ist, wurde das unter der Hegemonie der Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Partei erreicht.

Um den Marxismus und den Sozialismus zu bekämpfen, haben seine Feinde immer versucht, den revolutionären Charakter der Arbeiterklasse, ihre entscheidende Rolle im gesellschaftlichen Leben, ihre Hegemonie in der Revolution zu leugnen. Während seines ganzen Lebens mußte W.I. Lenin einen heftigen Kampf führen, um die welthistorische Mission



des Proletariats gegen die Verdrehungen der russischen und der internationalen Reformisten und Opportunisten zu verteidigen. In diesem Kampf schuf er eine vollständige wissenschaftliche Lehre von der Hegemonie des Proletariats, die der Ausgangspunkt für die Erarbeitung einer korrekten Strategie und Taktik der kommunistischen Bewegung wurde und welche diese Bewegung zu großen historischen Siegen führte.

Auch heute ist die Stellung zur Arbeiterklasse, zu ihrer Rolle und Hegemonie, zu einem der grundlegendsten und brennendsten Probleme des ideologischen Kampfes zwischen Marxismus-Leninismus und der bürgerlichen und revisionistischen Ideologie geworden. Genosse Enver Hodscha hat diesbezüglich auf dem 6. Parteitag der PdA Albaniens betont:

"Die ideologischen Gegner des Marxismus-Leninismus, angefangen von den bürgerlichen bis zu den revisionistischen, radikalen und kleinbürgerlichen Ideologen, versuchen in Theorie und Praxis die historische, die ganze Welt umfassende Mission der Arbeiterklasse, ihre führende Rolle in der Revolution, zu leugnen. Alle gemeinsam versuchen sie, auf diese oder jene Weise zu beweisen, daß die Ideen des Marxismus-Leninismus über diese Frage veraltet seien." (Bericht auf dem 6. Parteitag, Seite 231)

Unter diesen Bedingungen ist heute die Entlarvung dieser Versuche und die Verteidigung der Lehren des Marxismus-Leninismus über den revolutionären Charakter, die Rolle und die Hegemonie der Arbeiterklasse, in enger Verbindung mit der Realität und der revolutionären Praxis, eine ebenso wichtige wie dringliche Pflicht, um die Sache der Revolution und des Sozialismus weiterzubringen.

# I.

# DIE ARBEITERKLASSE UND DER HEUTIGE KAPITALISMUS

Über die neuen Erscheinungen des heutigen Kapitalismus spekulierend, besonders über die Entwicklung des staatsmonopolistischen Kapitalismus und der wissenschaftlich-technischen Revolution, bemühen sich die Tintenkulis des "Neokapitalismus" mit allen Mitteln der Fälschung, die welthistorische Mission des Proletariats zu widerlegen und die kapitalistische Unterdrückungs- und Ausbeutungsordnung zu beschönigen und zu verewigen.

## NICHT "ENTPROLETARISIERUNG", SONDERN WEITERE PROLETARISIERUNG IST DAS HAUPTKENNZEICHEN DER HEUTIGEN KAPITALISTISCHEN GESELLSCHAFT

Nach den Behauptungen vieler bürgerlicher und revisionistischer Ideologen führt die wissenschaftlich-technische Revolution, die sich in der heutigen Welt entfaltet, angeblich zur "Entproletarisierung" der kapitalistischen Gesellschaft, zur Beseitigung der Arbeiterklasse, oder - wie sie sagen - zum Verschwinden der Beschäftigten mit "blue collars" (blauen Kragen) einerseits, und zur Vermehrung der Beschäftigten mit "grey collars" (grauen Kragen = Dienstleistungssektor) und "white collars" (weiße Kra-



gen = Intelligenz) andererseits. Also habe die Schlußfolgerung von Marx, daß das Proletariat eine Klasse ist, die mit der kapitalistischen Entwicklung immer mehr zunimmt, angeblich keine Gültigkeit mehr.

Zweifellos bringt die wissenschaftlich-technische Revolution Veränderungen in der Sozialstruktur der kapitalistischen Gesellschaft mit sich. In allen entwickelten kapitalistischen Ländern kann man ein starkes Ansteigen der Beschäftigungsziffern im Sektor der Dienstleistungen und der Intelligenz feststellen. Ökonomisch gesehen ist das einerseits ein Ergebnis der Erhöhung der Arbeitsproduktivität im Bereich der materiellen Produktion, andererseits eine Folge der niedrigen Arbeitsproduktivität im nichtproduktiven Sektor, weshalb hier die Nachfrage nach Arbeitskräften wächst.

Diese Veränderungen zeugen aber keineswegs von einer "Entproletarisierung" der kapitalistischen Gesellschaft. Das Kapital kann nicht existieren ohne seinen Antipoden - das Proletariat. Karl Marx sagte:

"Unter 'Proletarier' ist ökonomisch nichts zu verstehen als der Lohnarbeiter, der 'Kapital' produziert und verwertet und aufs Pflaster geworfen wird, sobald er für die Verwertungsbedürfnisse des 'Monsieur Kapital' ... überflüssig ist." (Marx/Engels, Werke, Band 23, Seite 642).

So gesehen, wächst das spezifische Gewicht der Lohnempfänger in der Gesamtzahl der arbeitenden Bevölkerung in den USA, in England, in der BRD, in Frankreich und anderen entwickelten kapitalistischen Ländern ständig, es macht 70 bis 90 Prozent der arbeitenden Bevölkerung aus. In diesen Ländern gibt es keine "Entproletarisierung", sondern eine weitere Proletarisierung der Gesellschaft.

Einige Revisionisten versuchen diese Erscheinung auszunützen, um die Unterschiede zwischen den Klassen zu verwischen, und bezeichnen alle diejenigen

als Arbeiter, die Lohn oder Gehalt empfangen, unabhängig davon, wie hoch er ist. Die Art des Einkommens ist tatsächlich ein Merkmal, aber nicht das einzige und nicht das hauptsächliche, das die Klassenzugehörigkeit bestimmt. Gehalt wird auch an hohe Staatsbeamte und an Manager der großen kapitalistischen Firmen und Trusts bezahlt, aber sie haben mit den Arbeitern dennoch nichts gemein.

Diversen Daten aus entwickelten kapitalistischen Ländern zufolge sind von fünf Lohnempfängern nur drei Arbeiter. Ungeachtet dessen ist auch die Zahl der Arbeiter gestiegen und steigt weiter. Während in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts das Proletariat 9 Millionen zählte, erreichte es am Anfang des 20. Jahrhunderts die Zahl von 30 Millionen und vergrößerte sich bis zu den Sechziger- und Siebziger-Jahren auf 450 Millionen. Die Arbeiterklasse produziert heute drei Viertel des gesamten Sozialprodukts der Welt.

Das Wachstum des Proletariats ist nicht allein ein Resultat der Landflucht, die pro Jahr in Westdeutschland 100.000, in Frankreich 150.000 und in Italien 120.000 Menschen erfaßt, sie ist auch nicht bloß Ergebnis der Ruinierung der städtischen Kleineigentümer, sondern wird auch dadurch verursacht, daß eine zunehmende Anzahl diverser Spezialisten und Techniker, die direkt in der Produktion arbeiten, ein Teil der Beschäftigten im Dienstleistungssektor sowie immer mehr Frauen auf den sozialökonomischen Status von Proletariern gebracht werden. Im Ergebnis dieser Entwicklung verschwindet also nicht das Proletariat, sondern seine soziale Struktur wird komplizierter, es schließt immer zahlreichere Schichten ein.

Karl Marx hat niemals den Proletarier einfach mit dem Handarbeiter gleichgesetzt. Schon garnicht kann eine so enge Vorstellung heute als Grundlage dienen, denn die Grenzen zwischen Hand- und Kopfarbeit werden im Prozeß der wissenschaftlich-technischen Re-



volution immer undeutlicher, das Gewicht der geistigen Arbeit in der Tätigkeit jedes Menschen nimmt immer mehr zu. Die bürgerlichen und revisionistischen Ideologen stellen über dieses Phänomen alle möglichen Spekulationen an. Einige von ihnen, die aus dem Lager der Bourgeoisie kommen, versuchen damit zu beweisen, daß die Arbeiterklasse verschwinde und ihr Platz von der Intelligenz eingenommen werde, während einige andere, die dem revisionistischen Lager angehören, umgekehrt versuchen, die ganze Intelligenz der Arbeiterklasse zuzurechnen und eine neue Definition einzuführen, derzufolge die Arbeiterklasse aus der "Gesamtheit der körperlich und geistig arbeitenden Menschen" bestehe.

Die Unterschiede im Grad der Kultur und der Qualifikation sind keine Klassenunterschiede, sind keine maßgeblichen Kennzeichen der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Klasse.

> Um die Klasse zu bestimmen, zu der diese oder jene Person gehört, darf man nicht nach ihrer Ausbildung, Kultur oder Spezialisierung urteilen, sondern in erster Linie und vor allem nach dem Platz, den sie im System der gesellschaftlichen Produktion inne hat, nach ihrer Beziehung zu den Produktionsmitteln, nach der Rolle, die sie in der gesellschaftlichen Organisation der Arbeit spielt und folglich nach der Höhe und Art ihres Einkommens.

Haltlos sind auch die anderen Behauptungen der bürgerlichen und revisionistischen Ideologen, nämlich daß die Arbeiterklasse angeblich aufhöre, proletarisch zu sein, sondern sich in einen "Miteigentümer" und "Mitbestimmer" der kapitalistischen Unternehmen verwandle - oder, wie einer der Chefs der westdeutschen Sozialdemokratie sagte, daß die Arbeiter und Angestellten zu "kleinen Kapitalisten" würden. Um das zu beweisen, argumentieren sie auch mit der Teilnahme von Arbeitern am Aktienbesitz. Aber was repräsentieren diese Aktien? Selbst nach den An-

gaben der bürgerlichen Statistiken besitzen in den USA bloß 7 Prozent der Bevölkerung Aktien, während der Aktienbesitz aller Arbeiter nicht einmal 0,2 Prozent des Gesamtwerts der Aktien des Landes ausmacht. Die Familie Dupont allein hat zehnmal soviel Aktien wie alle Arbeiter Amerikas zusammen. 1,6 Prozent der Bevölkerung der USA besitzen rund 80 Prozent der Aktien aller privaten Unternehmungen.

Die bürgerlichen Ideologen behaupten, daß auch die Kapitalisten keine Kapitalisten mehr seien, weil sie sich von der Leitung der Unternehmen zurückgezogen hätten und immer weiter zurückzögen. Das Management ist jetzt in die Hände von technokratischen Administratoren übergegangen und angeblich werde es nun zugunsten und im Interesse der Gesellschaft ausgeführt. In diesem Zusammenhang sprechen sie sogar von einer "Revolution der Manager". In Wirklichkeit aber kann von irgendeiner Revolution in dieser Hinsicht keine Rede sein.

Unabhängig davon, wer die Administration besorgt, sind die Produktionsmittel Privatbesitz der Kapitalisten und fließen die Profite in ihre Taschen. Manager sind nichts weiter als Offiziere, Repräsentanten der Kapitalisten und setzen deren Willen durch.

Sie sind selbst große Anteilseigner und beziehen aus ihrer Stellung große Privilegien und Einkommen. Sie eignen sich einen Teil des von den Arbeitern geschaffenen Mehrwerts an. Die Trennung des Kapitaleigentums vom Management des Kapitals verändert das Wesen der kapitalistischen Ordnung, als einer Ordnung, die auf der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen beruht, nicht im mindesten.

Die unbezweifelbaren Fakten zeugen nicht von einer Versöhnung, sondern von einer Vertiefung der Klassenwidersprüche im Kapitalismus. Arm und reich sind zwei Pole, die sich immer weiter von einander entfernen. Nach den Angaben der bür-



gerlichen Presse selbst besitzen 0,5 Prozent der amerikanischen Bevölkerung 25 Prozent des gesamten privaten Reichtums; in England haben 5 Prozent der Bevölkerung 75 Prozent aller dieser Reichtümer, in Frankreich haben 5 Prozent der Bevölkerung 67 Prozent davon in ihrem persönlichen Besitz.

## DIE REVOLUTIONÄREN MÖGLICHKEITEN DER ARBEITERKLASSE SIND UNERSCHÖPFLICH

Mit den unleugbaren Tatsachen konfrontiert, bestreiten manche bürgerlichen und reformistischen Ideologen zwar nicht die Existenz der Arbeiterklasse, behaupten aber, daß sie keine revolutionäre Klasse mehr sei, daß sie angeblich verbürgerlicht und ins kapitalistische System integriert sei. Herbert Marcuse, ein amerikanischer Theoretiker des bürgerlichen Radikalismus, erklärt in seinem Buch "Das Ende der Utopie" ganz offen, daß die Arbeiterklasse der kapitalistischen Länder "endgültig in das System integriert ist und gegenüber der Notwendigkeit radikaler Veränderungen eine ablehnende Haltung einnimmt". Der französische Soziologe R. Aron behauptet, daß die Arbeiterklasse die revolutionäre Perspektive aufgegeben habe, da sie ihre Ziele auch im Rahmen der kapitalistischen Ordnung erreichen könne. Ein anderer französischer Soziologe und Ökonom, J. Chaverny, schreibt, daß die Arbeiterklasse weder fähig noch vorbereitet sei, eine führende Klasse zu werden. Wieder ein anderer bekannter bürgerlicher Ideologe, J.K. Galbraith, versucht im Gegensatz zur Realität die Klassengrenzen zwischen Proletariat und Bourgeoisie zu ignorieren und zu verwischen, indem er sich auf die Bedingungen der "Überflußgesellschaft" beruft, die aber immer noch eine Ausbeutergesellschaft bleibt, eine Gesellschaft der Ausbeutung der Besitzlosen durch die Be-

sitzer der Produktionsmittel. Es ist wohl wahr, daß die Monopolbourgeoisie einen Teil der Arbeiter korrumpiert, indem sie ihnen einige Krümel ihrer Superprofite abgibt, und damit die sogenannte "Arbeiteraristokratie" schafft. Aber wenn diese Schicht, besonders in den entwickelten kapitalistischen Ländern, auch sehr angewachsen ist, besteht sie doch nur aus einer kleinen Minderheit der Gesamtzahl der Arbeiterklasse.

Und es ist gerade diese Schicht und keineswegs die gesamte Arbeiterklasse, die verbürgerlicht und ins kapitalistische System integriert ist. Die bürgerlichen und reformistischen Ideologen identifizieren absichtlich die Arbeiteraristokratie mit der Gesamtheit der Arbeiterklasse.

Das Leben hat die Feststellung Lenins voll und ganz bestätigt und bestätigt sie immer wieder, daß die Arbeiterklasse unter den Bedingungen des Kapitalismus in ihrer politischen und wirtschaftlichen Tätigkeit zwei Tendenzen entwickelt: "Die eine besteht darin, sich möglichst bequem und erträglich unter dem Kapitalismus einzurichten, was nur für eine kleine Oberschicht des Proletariats möglich ist. Die andere Tendenz besteht darin, an die Spitze aller werktätigen und ausgebeuteten Massen zu treten zum revolutionären Sturz der Herrschaft des Kapitals überhaupt." (W.I. Lenin, Werke, Bd. 27, Seite 206).

Mit der Entwicklung der Produktivkräfte, dank dem Kampf der Arbeiterklasse und der werktätigen Massen sowie unter dem Eindruck der Anziehungskraft und Erfolge des Sozialismus, war die Bourgeoisie der entwickelten kapitalistischen Länder gezwungen, den arbeitenden Menschen auf dem Gebiet des Sozialwesens einige Zugeständnisse zu machen - mit Blickrichtung darauf, so die materielle Basis und die ideologische Atmosphäre zu schaffen, um sie in der bürgerlichen Lebens- und Denkweise versklavt halten zu



können. Auf eben dieser Basis sagt Marcuse auch, daß "die Arbeiterklasse aufgehört hat, ein Ferment der Revolution zu sein".

Aber der Marxismus hat niemals den revolutionären Charakter der Arbeiterklasse automatisch mit ihrem Lebensstandard verbunden. In Wirklichkeit ist das Proletariat nicht deshalb die revolutionärste Klasse der Gesellschaft, weil es einfach die ärmste und am meisten gepeinigte Klasse ist. Die Situation von Millionen kleiner Bauern, von anderen armen Massen in der Stadt und von tausenden von Lumpenproletariern ist in keiner Weise besser, sondern vielleicht noch schlechter als die des Proletariats, aber das macht sie nicht revolutionärer als das Proletariat.

Der revolutionäre Charakter der Arbeiterklasse hängt auch mit einer Reihe von anderen objektiven und subjektiven Faktoren zusammen. In bezug auf diese Frage hat der 6. Parteitag der PdA Albaniens unterstrichen, daß die Bedingungen, welche die Arbeiterklasse zur entscheidenden Kraft der heutigen gesellschaftlichen Entwicklung, zur führenden Kraft im Kampf für die revolutionäre Umgestaltung der kapitalistischen Welt machen, sich durchaus nicht geändert haben:

Die Arbeiterklasse ist im Kapitalismus die einzige Klasse, die in der Revolution nichts zu verlieren hat. Sie ist mehr als jede andere Klasse daran interessiert, die alten ausbeuterischen Produktionsverhältnisse umzustürzen. Als eine Klasse, die nichts besitzt außer ihrer Arbeitskraft, als eine Klasse, die mit der modernen Großproduktion, die heute einen hohen Grad der Konzentration erreicht hat, unmittelbar verbunden ist, als Klasse mit großen Möglichkeiten der Erziehung und Organisierung, die ihre eigene wissenschaftliche Theorie und ihr eigenes leitendes poli-

tisches Hauptquartier hat, ist die Arbeiterklasse nicht nur die revolutionärste Klasse, sondern auch die einzige Klasse, welche die führende Rolle im Kampf für den Sozialismus ausüben kann.

Andererseits muß betont werden, daß die Arbeiterklasse und die anderen werktätigen Massen nicht nur durch den ökonomischen Faktor, nicht nur durch ihre materiellen Lebensverhältnisse, zur Revolution gedrängt werden, sondern auch durch andere, nicht weniger wichtige Faktoren. Die allgemeine politische Krise, welche die objektive Basis für den Ausbruch der Volksrevolution in Albanien war, wurde in erster Linie durch politische Faktoren geschaffen, wie zum Beispiel durch die Frage der nationalen Befreiung. Auch heute wird die Hinwendung der Massen zur Revolution nicht nur einfach aus ökonomischen Faktoren, wie Besitzlosigkeit, Elend, Wirtschaftskrisen usw. folgen, sondern ebenso aus politischen und sozialen Faktoren, aus der volksfeindlichen und aggressiven Politik der herrschenden bürgerlichen Kreise, aus der faschistischen Gefahr, aus dem Verlust oder der Einschränkung der nationalen Souveränität und Unabhängigkeit, aus dem Verlust oder der Bedrohung der demokratischen Rechte und Freiheiten, usw.

Natürlich heißt das keineswegs, wie die bürgerlichen Ideologen behaupten, daß die wirtschaftlichen Interessen und Forderungen der Arbeiterklasse und der anderen werktätigen Massen in den kapitalistischen Ländern erfüllt seien und daß es in dieser Richtung keine Sorgen mehr für sie gebe. Auch auf wirtschaftlichem Gebiet existieren eine Reihe von Faktoren, welche die Massen in den Kampf treiben, wie der wachsende Ausbeutungsgrad, die Verbreiterung der Kluft zwischen starker Intensivierung der Arbeit und der geringen Erhöhung bzw. dem Stagnieren der Einkommen, die sozialen Konsequenzen der wissenschaftlich-technischen Revolution, die zum Verschwinden vieler tra-



ditioneller Berufe führt, die zunehmende soziale Unsicherheit, Massenentlassungen, die wachsenden Schwierigkeiten für Jugendliche, Arbeit zu finden usw. Diese Faktoren gewinnen weiter an Gewicht infolge der Vertiefung der Widersprüche zwischen dem hohen Entwicklungsstand der Produktivkräfte und der begrenzten Kaufkraft der Massen, im Ergebnis der Furcht der Massen, selbst den durch ihren Kampf erreichten Lebensstandard wieder zu verlieren, infolge der beschleunigten Inflation, steigender Lebenshaltungskosten, wachsender Lasten durch Militarismus, Steuerwucher usw. Nicht einmal ein so hochentwickeltes kapitalistisches Land wie die USA ist imstande, mit den großen, brennenden Problemen der Armut, der Arbeitslosigkeit, der Wohnungsnot, der medizinischen Versorgung u. a. m. fertigzuwerden, welche die arbeitenden Menschen ernstlich bedrücken.

Das überzeugendste Argument, welches die bürgerlichen und reformistischen Erfindungen zurückweist, ist das Leben selbst, die Entwicklung des Kampfes der Arbeiterklasse, dessen Wellen in allen kapitalistischen Ländern immer höher schlagen. Die Zahl der Arbeiter, die an Streiks und Demonstrationen teilnehmen, geht schon in die Millionen. In einigen Ländern, wie in Frankreich und in Italien, haben diese Streiks kolossale Proportionen angenommen und rütteln an den Grundlagen der bürgerlichen Ordnung. Der Klassenkampf schließt außer der Arbeiterklasse auch breite andere Schichten der Bevölkerung ein: Bauern, kleine Angestellte und Bürobedienstete, fortschrittliche Intellektuelle, die Frauen und besonders die Jugend. Der Kreis ihrer Forderungen dehnt sich aus und ihr Kampf für wirtschaftliche, soziale und kulturelle Interessen mündet immer mehr in den politischen Kampf. Diese Entwicklung hat heute auch eine stärkere objektive Basis. Die Herausbildung des staatsmonopolistischen Kapitalismus und die Verstärkung der Rolle des kapitalistischen Staates im ganzen gesellschaftlichen

Leben überhaupt, die überall zu beobachten ist, schafft eine Situation, in der jeder Kampf nach der Logik der Dinge politischen Charakter annimmt, denn die arbeitenden Massen stoßen mit dem kapitalistischen Staat, der die Interessen der Bourgeoisie schützt, immer unmittelbarer zusammen.

All das beweist, daß die Arbeiterklasse eine Klasse mit einem großen und unerschöpflichen revolutionären Potential ist, daß der Klassenkampf nicht eine "Nostalgie altmodischer Revolutionäre" ist, wie das die Propagandisten des "Neokapitalismus" behaupten, sondern eine reale, objektive und unausweichliche Tatsache, die bezeugt, daß die Interessen der Arbeiterklasse und der Bourgeoisie unversöhnlich sind und daß der einzige Weg zur Befreiung von kapitalistischer Ausbeutung und Unterdrückung darin liegt, diesen historischen Kampf bis zum Ende zu führen.

## OHNE BEFREIUNG DER ARBEITERKLASSE VON DEN FESSELN DER BÜRGERLICHEN UND REVISIONISTISCHEN IDEOLOGIE KANN IHRE REVOLUTIONÄRE SACHE NICHT VORWÄRTSGEBRACHT WERDEN

Es ist eine Tatsache, daß die Arbeiterklasse heute, besonders in den kapitalistischen Ländern Westeuropas und Nordamerikas, noch nicht mit großen revolutionären Taten hervortritt. Die Ursache dieser Situation ist, daß viele Arbeiter noch unter dem Ein-



fluß der bürgerlichen und reformistischen Ideologie stehen und sich ihrer Aufgabe noch nicht bewußt sind. Die sogenannte "Konsumgesellschaft" versklavt mit ihren Formen das arbeitende Volk geistig durch die "Macht der Dinge" und führt damit bei einem beachtlichen Teil der Arbeiterschaft Elemente der Verbürgerlichung ein. Die Arbeiterklasse dieser Länder steht von morgens bis abends unter dem starken Druck einer allseitigen und pausenlosen Propaganda im Dienst der Bourgeoisie. Die starke Konzentration der wirtschaftlichen, politischen, ideologischen und kulturellen Macht in den Händen der Bourgeoisie führt dazu, daß das Leben in der heutigen kapitalistischen Gesellschaft in sehr hohem Maß durch die Politik der herrschenden Klasse bestimmt wird. Und wenn der Grad der Bewußtheit der Arbeiterklasse niedrig ist, führen die Konzessionen, die ihr die Bourgeoisie machen muß, zur Entstehung und Verbreitung aller Sorten von reformistischen Illusionen in ihren Reihen.

Die bürgerlichen und reformistischen Ideologen benutzen diese zeitweilige Situation als Argument zur Leugnung der Hegemonie des Proletariats, seiner historischen Rolle. Aber Karl Marx sagte schon vor mehr als 100 Jahren, daß die Kommunisten dem Proletariat seine weltgeschichtliche Rolle nicht zuschreiben, weil sie die Proletarier für Götter halten. Im Gegenteil:

> "Es handelt sich nicht darum, was dieser oder jener Proletarier oder selbst das ganze Proletariat als Ziel sich einstweilen vorstellt. Es handelt sich darum, was es ist und was diesem Sein gemäß es geschichtlich zu tun gezwungen sein wird." (Marx/Engels, Werke, Band 2, Seite 38 )

Andererseits muß betont werden, daß die Infizierung eines Teils des Proletariats durch bürgerliche und reformistische Ideologie nicht nur eine objektive Folge der kapitalistischen Entwicklung ist. In dieser Richtung kam und kommt auch ein großer negativer

Einfluß vom Verrat der modernen Revisionisten. Durch ihre opportunistischen Auffassungen vom "friedlichen Weg", von der "friedlichen Koexistenz", von den "Strukturreformen", durch ihre parlamentarischen Illusionen, durch ihre Kollaboration mit der Bourgeoisie und ihren Parteien haben die modernen Revisionisten das Bewußtsein der Arbeiterklasse und der ausgebeuteten Massen vergiftet und deren revolutionäre Aktivität in großem Maßstab gelähmt. Im Ergebnis des revisionistischen Verrats wurde die Arbeiterklasse vieler Länder ihrer revolutionären Vorhut beraubt und gegenüber der Bourgeoisie, gegenüber ihrer reaktionären Macht und Ideologie, entwaffnet.

Unter diesen Umständen kann die Befreiung der Arbeiterklasse aus den Fesseln der bürgerlichen Ideologie nicht erreicht werden ohne die Führung eines entschlossenen, bis zum Ende konsequenten Kampfes gegen den Revisionismus, diese wichtigste und gefährlichste Agentur der Bourgeoisie in der heutigen Arbeiterbewegung. Ohne diesen Kampf kann die revolutionäre Sache der Arbeiterklasse nicht vorwärtsgeführt werden. Hierin ist die große Wichtigkeit des Kampfes begründet, den die Marxisten-Leninisten heute gegen den modernen Revisionismus führen und die Bedeutung der Schaffung neuer marxistisch-leninistischer Parteien, welche überall das von den Revisionisten fallengelassene Banner der Revolution wieder erheben.

Wie der 6. Parteitag der PdA Albaniens unterstrich, kommt in diesem Zusammenhang dem Kampf in den Organisationen der reformistischen Gewerkschaften besondere Bedeutung zu, dem Kampf gegen die Linie und die Auffassungen ihrer bürgerlichen Chefs, um diese vor den Massen zu entlarven und zu isolieren - denn die Sozialdemokraten und die modernen Revisionisten versuchen, die Mitgliedschaft der Arbeiter in diesen Gewerkschaften zu benutzen, um ih-



ren revolutionären Geist zu lähmen, ihren kämpferischen Elan zu unterdrücken und sie in eine Klasse zu verwandeln, die gegenüber den kapitalistischen Bossen fügsam und unterwürfig ist.

## ARBEITERKLASSE UND INTELLIGENZ. GEGEN TECHNOKRATISMUS UND INTELLEKTUALISMUS.

Die bürgerlichen und reformistischen Ideologen machen so große Anstrengungen, die historische Mission der Arbeiterklasse, ihre Hegemonie im Prozeß der Weltrevolution zu leugnen, um ihre technokratischen und intellektualistischen Theorien zu stützen, die heute in der kapitalistischen Welt dominieren. Technokratismus und Intellektualismus, sagte Genosse Enver Hodscha, sind Produkt und Nahrung der Bürokratie, sie widerspiegeln die Perfektionierung der Bürokratie auf Grundlage der großen Rolle, welche Wissenschaft und Technologie in der heutigen Gesellschaft spielen, sie sind ein Ausdruck der bürgerlichen Ideologie und Politik im gegenwärtigen Stadium des Monopolkapitals.

Den Ideologen des Technokratismus und Intellektualismus zufolge führt die Entfaltung der wissenschaftlich-technischen Revolution zu einem solchen Anwachsen der Rolle und des Gewichts der technischen und wissenschaftlichen Intelligenz, daß sie sich in eine "neue Klasse" verwandle, die angeblich sowohl die Rolle der Arbeiterklasse als auch jene der Bourgeoisie übernehme und die gesamte Leitung des Landes in ihren Händen konzentriere. So macht ihrer Meinung nach der heutige Kapitalismus eine qualitative Verän-

derung durch. An die Stelle des alten Kapitalismus trete nun die "neue Industriegesellschaft" oder die "nachindustrielle Gesellschaft", die "Kybernetisch-Elektronische Gesellschaft" oder, wie auch kurz gesagt wird, die "Kybertronische Gesellschaft". In dieser Gesellschaft, so sagen sie, sei es nicht mehr das Finanzkapital, die Finanz-Plutokratie, welche herrscht, sondern existiere eine "Meritokratie" (Herrschaft durch Verdienst, Leistung und Sachkenntnis, Anmkg.), seien es also die intelligenten und geschickten Fachleute und Sachkenner in der intellektuellen Technologie. Angeblich würde so eine neue Art von Produktionsverhältnissen geschaffen, die durch die "Verwissenschaftlichung" aller gesellschaftlichen Beziehungen charakterisiert werde. Die Arbeiterklasse verschwinde und die überwältigende Mehrheit der Bevölkerung finde ihre Beschäftigung im Dienstleistungssektor und an solchen Stellen, wo "white collars" (weiße Kragen) getragen werden.

In Wirklichkeit haben die Veränderungen, welche die wissenschaftlich-technische Revolution in den gesellschaftlichen Beziehungen, in der Lage der Klassen und sozialen Schichten, im politischen Überbau und in der herrschenden Ideologie mit sich bringt, durchaus nicht zu einer automatischen Transformation der kapitalistischen Gesellschaft, zu etwas qualitativ und wesentlich Verschiedenem, geführt und können dazu auch niemals führen. Es sind Veränderungen, die im Rahmen der bürgerlichen Ordnung stattfinden, Veränderungen, welche die Grundlagen der wirtschaftlichen und politischen Herrschaft der Bourgeoisie nicht berühren.

Die wissenschaftlich-technische Revolution bereitet zwar alle materiellen Voraussetzungen für die Umwälzung der kapitalistischen Gesellschaft zu einer sozialistischen vor, aber sie kann niemals die soziale Revolution des Proletariats ersetzen, die das einzige Mittel zur Durchführung dieser Umwälzung ist.



Eine der wichtigsten gesellschaftlichen Konsequenzen der wissenschaftlich-technischen Revolution ist ohne Zweifel das Anwachsen der Rolle und des Gewichts der Intelligenz. Das hängt damit zusammen, daß die heutige Wissenschaft eine unmittelbare Produktivkraft geworden ist, daß nicht nur die industrielle Produktion, sondern auch alle anderen Sektoren der Wirtschaft und der Kultur sich nicht erfolgreich entwikkeln können, wenn sie nicht auf der Wissenschaft basieren. Die Jagd nach größtmöglichen Profiten und der auf Leben und Tod geführte Konkurrenzkampf zwingen die Bourgeoisie und ihren Staat, immer größere Investitionen zur Entwicklung der Wissenschaft und der Technologie zu machen. In den entwickelten kapitalistischen Ländern verdoppelt sich der Umfang der wissenschaftlichen Forschung alle 7 bis 8 Jahre. Der zeitliche Abstand, der zwischen einer wissenschaftlichen Entdeckung und ihrer praktischen Anwendung und ihrem industriellen Gebrauch liegt, verkürzt sich. Die Zahl der Studenten an den Hochschulen und des ingenieurtechnischen Personals im Vergleich zur Gesamtzahl der arbeitenden Menschen wächst.

Aber alles das beweist in keiner Weise, was die bürgerlichen und reformistischen Ideologen behaupten, nämlich daß die Intelligenz sich angeblich in eine "neue Klasse" verwandle, die nicht nur die gesamte Leitung des gesellschaftlichen Lebens in die Hand nehme, sondern angeblich auch zur entscheidenden Produktivkraft bei der Schaffung der materiellen Güter werde. Der 6. Parteitag der PdA Albaniens hat dazu unterstrichen:

"Trotz der erhöhten Bedeutung der Intelligenz in der heutigen Gesellschaft, trotz der Veränderungen, welche ihre Stellung, der Charakter und die Rolle ihrer Tätigkeit, sowie die Klassenzusammensetzung dieser Schicht erfahren, ist sie dennoch keine eigene Klasse. Die Intelligenz ist eine Schichte, welche zwischen den verschiedenen Klassen der Gesellschaft steht und aus verschiedenen Klassen stammt... Die Intelligenz war und kann, wie Lenin gezeigt hat und das Leben bestätigt, niemals eine unabhängige soziale und politische Klasse sein." (Bericht auf dem 6. Parteitag, Seite 236)

In der heutigen Zeit, angesichts des starken zahlenmäßigen Anwachsens der Intelligenz, angesichts der Veränderungen in ihrer Klassenstruktur - besonders bei der ingenieur-technischen Intelligenz, die sich teilweise auch aus Angehörigen der Mittelschichten und Angehörigen des arbeitenden Volkes zusammensetzt -, sowie im Zusammenhang mit der Tatsache, daß auch ein Teil der Intelligenz unter kapitalistischer Unterdrückung und Ausbeutung leidet, gewinnt die Haltung gegenüber der Intelligenz besondere Bedeutung, wachsen die Möglichkeiten eines Bündnisses zwischen der Arbeiterklasse und den fortschrittlichen Schichten der Intelligenz.

Aber im Zusammenhang mit dieser Frage müssen drei Punkte im Auge behalten werden:

Erstens: Eben wegen der wichtigen Position, welche die Intelligenz heute innehat, versucht die Bourgeoisie, sie mit allen Mitteln und Methoden materiell und geistig zu korrumpieren, um sie sich besser zu Diensten zu machen und zu mißbrauchen, um die arbeitenden Menschen zu unterdrücken und auszubeuten und um die Revolution abzuwürgen.

"Die kapitalistische Bourgeoisie", sagte Genosse Enver Hodscha, "schult ihre Kader in bestimmten politisch-ideologischen Richtungen, um auf diese Weise über die Arbeiterklasse zu herrschen, sie zu dirigieren, auszubeuten und durch Demagogie zu betrügen, um so ihre Herrschaft aufrechtzuerhalten."

Zweitens: Die Intelligenz wird, wie W.I. Lenin sagte, infolge ihrer ganzen sozialen und klassenmäßigen Stellung, infolge des Charakters und der Bedingungen ihrer Tätigkeit charakterisiert durch Individualismus, durch die Unfähigkeit, diszipliniert und organisiert zu sein, durch Wankelmütigkeit und politische Schwankungen, durch eine Vermengung von



unvereinbaren Standpunkten und Prinzipien, durch Erscheinungen intellektueller Überheblichkeit gegenüber anderen, durch Neigung zu akademischen Diskussionen, durch Unfähigkeit zu konkreten Aktionen usw.

Drittens muß auch der fortschrittliche Teil der Intelligenz, wenn er seine Rolle spielen und seinen wichtigen Beitrag zur Revolution leisten will, sich zuvor mit den breiten Massen der arbeitenden Bevölkerung verbinden, muß sich in den allgemeinen Gang der Revolution einordnen, muß die führende Rolle der Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Partei akzeptieren und sich ihr unterordnen.

"Alle revolutionären Kräfte, die für den Sturz der bürgerlichen Ordnung kämpfen", betonte Genosse Enver Hodscha auf dem 6. Parteitag der PdA Albaniens, "können nur zum Sieg gelangen, wenn sie sich mit dem Kampf der Arbeiterklasse verbinden, nur wenn sie deren führende Rolle und jene der proletarischen marxistisch-leninistischen Partei erkennen und annehmen. Das ist eine objektive Notwendigkeit. Jede andere Alternative führt zu Abenteurertum und zu Niederlagen." (Bericht auf dem 6. Parteitag, Seite 234).

# II.

# ARBEITERKLASSE UND MODERNER REVISIONISMUS

**Als Diener und Verbündete der Bourgeoisie wiederholen auch die modernen Revisionisten die Propaganda der bürgerlichen Ideologen, haben sie sich die technokratischen und intellektualistischen Theorien angeeignet und leugnen die historische Mission der Arbeiterklasse, ihre führende Rolle im Kampf für Sozialismus und Kommunismus.**

## GEGEN DAS PREDIGEN DER SPONTANITÄT

W.I. Lenin gebührt das große Verdienst, als erster in der Geschichte des Marxismus die ideologischen Wurzeln des Opportunismus aufgedeckt zu haben, die direkt in der Verfechtung der Spontanität in der Arbeiterbewegung liegen. *

Ganz im Kielwasser der alten Opportunisten der II. Internationale, sind auch die modernen Revisionisten vollständig auf die Position der berüchtigten Theorie der Produktivkräfte abgeglitten und negieren die Bedeutung des bewußten Faktors, der Führung durch die Arbeiterklasse und ihre

---

* Die Vorstellung der spontanen, mehr oder minder selbsttätigen und automatischen Entwicklung der Arbeiterbewegung in der Richtung der Vorbereitung und Durchführung der proletarischen Revolution, alle Formen der Unterschätzung und Bagatellisierung der



revolutionäre Partei im Kampf für die sozialistische Umwälzung der Gesellschaft. Ihnen zufolge hat die wissenschaftlich-technische Revolution der Entwicklung der Produktivkräfte in den kapitalistischen Ländern solch einen Anstoß gegeben, daß von ihnen eine spontane und objektive Triebkraft zum Sozialismus ausgeht. Diese Triebkraft, sagen sie, sei noch zwingender und wirksamer geworden infolge der Verlagerung des Kräfteverhältnisses zugunsten des Sozialismus. Von diesen Vorstellungen ausgehend, stellen viele Revisionisten den heutigen Kapitalismus bereits als eine fast schon "nicht-kapitalistische" Ordnung dar, in deren Innerem sich sozialistische "Elemente", "Kräfte" und "Tendenzen" unaufhaltsam ihren Weg bahnen.

Hieraus ziehen die modernen Revisionisten zweierlei antimarxistische und konterrevolutionäre Schlüsse:

Die erste revisionistische Schlußfolgerung ist, daß unter diesen Bedingungen die sozialistische Umwälzung der Gesellschaft sogar erfolgen könne, ohne daß eine proletarische Revolution not-

---

Rolle des bewußten Elements in dieser Bewegung, stützen sich auf die simple Auffassung, das revolutionare, sozialistische Klassenbewußtsein der Arbeiter entstehe notwendigerweise von selbst aus den Kämpfen der Arbeiterklasse zur Durchsetzung ihrer Tagesforderungen gegen das Kapital, sodaß keine Notwendigkeit bestehe, dieses Bewußtsein - wie W.I. Lenin mit aller Entschiedenheit forderte - von außen her (das heißt aus einem Bereich außerhalb des ökonomischen Kampfes der Arbeiterklasse) in die Arbeiter klasse und in die Arbeiterbewegung hineinzutragen, oder mit anderen Worten, die Arbeiterbewegung und den wissenschaftlichen Sozialismus miteinander zu verbinden, das Proletariat seiner Rolle und Aufgaben bewußt zu machen, wie es Marx und Engels der revolutionä-

wendig sei, also durch Reformen und auf einem friedlichen Weg vonstatten gehen könne, wobei zu diesem Zweck der bürgerliche Staat selbst benützt werden könne, der seine Natur schrittweise zum Vorteil der arbeitenden Bevölkerung verändere. Auf diese Weise wischen die Revisionisten jeden Unterschied zwischen Revolution und Evolution, zwischen Revolution und Reformen weg. Wie der sowjetische Autor Drabkin sagt, hätten sich diese Begriffe in unserer Zeit in einer Weise angenähert, wie es sich nicht nur die Marxisten des vergangenen Jahrhunderts, sondern auch die der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts niemals hätten vorstellen können. Um den reformistischen und evolutionären Weg glaubwürdiger zu machen, berufen sich die Tintenkulis der Sowjetclique auf die gesamte historische Entwicklung der Menschheit und wetteifern, um den Beweis zu erbringen, daß die soziale Revolution weder ein Gesetz der Umwandlung einer sozialökonomischen Ordnung in eine andere, höhere sei, noch daß Revolutionen die Lokomotiven der Geschichte gewesen wären

---

ren Partei des Proletariats als fundamentale Aufgabe zuwiesen.

Selbstverständlich bekennen sich die Prediger der Spontanität (oder "Spontaneität", wie der klassische Ausdruck lautet) meistens nicht offen als solche, sondern verstecken sich in der Regel hinter pseudomarxistischen Argumenten, berufen sich auf den philosophischen Materialismus, den sie mechanistisch verfälschen, und tun so, als sei es ein Zeichen besonderer Wertschätzung der Arbeiterklasse, wenn man ihr attestiert, sie käme von allein, einfach aus den Erfahrungen ihrer täglichen Klassenauseinandersetzungen mit dem Kapital heraus, zu wirklich revolutionären, das heißt die Erkenntnisse des Marxismus-Leninismus widerspiegelnden Schlußfolgerungen. Dieser mit scheinrevolutionären und pseudomarxistischen Argumenten sowie mit einem idealistischen "Proletarierkult" verbrämte Spontanismus ist heute seine gefährlichste, weil am schwersten zu durchschauende Form. (Anmerkung der Red. d. RF)



oder seien. Solcherart gelangen sie bis zu der absurden These, daß Lokomotiven verschwinden könnten, die Waggons aber dessenungeachtet spontan in der gegebenen Richtung weiterfahren würden. *

Die zweite Schlußfolgerung der modernen Revisionisten, die als logische Konsequenz aus der vorangegangenen folgt, ist die, daß in einer Situation, in der die Entwicklung zum Sozialismus auch auf einem friedlichen, evolutionären Weg vor sich gehen könne, nämlich durch das Mittel der Reformen, oder anders gesagt, daß in einer Situation, in der der Kapitalismus allmählich in den Sozialismus übergeführt werden könne, auch die führende Rolle der Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Partei nicht notwendig sei, sondern Träger und Führer dieses Prozesses auch andere Klassen, Parteien bzw. soziale und politische Kräfte sein könnten - von der Bourgeoisie, dem Kleinbürgertum, den Studenten und Intellektuellen bis zu den "sozialistischen" und sozialdemokratischen Parteien und zu den reaktionären Gewerkschaften. Ähnliche Thesen werden von Garaudy und Djilas sowie anderen mehr oder weniger bekannten Revisionisten in Ost und West gepredigt.

Diese Predigten der modernen Revisionisten sind, wie der 6. Parteitag der PdA Albaniens betont hat, der Nährboden für das Hervorschießen der extremsten Ansichten geworden, welche die Bedeutung der revolutionären Theorie und der Partei der Arbeiterklasse vollständig leugnen. Es treten Leute auf, die sich als Revolutionäre ausgeben, die aber so weit gehen zu sagen, daß in der Revolutionstheorie von Marx "weder ein Platz noch eine Notwendigkeit für

---

* Siehe das im Verlag "Nauka", Moskau 1969, erschienene Buch "Die historische Wissenschaft und einige Probleme unserer Zeit".

die Partei existiert", daß "Lenins Lehre von der Partei neuen Typus eine Revision der Marx'schen Theorie" sei, daß "die Vorhut der Revolution nicht mit der marxistisch-leninistischen Partei gleichgesetzt werden" dürfe, daß die Rolle der Vorhut ebenso eine "aktive Minderheit" spielen könne, die als "Ferment der Revolution" wirke, daß revolutionäres Bewußtsein und revolutionäre Organisation im Prozeß der spontanen Entwicklung der Bewegung von selbst entstehen würden usw. usf.

Sogar dort, wo einige unter den verschiedenen Revisionisten und Opportunisten die Notwendigkeit der Existenz der Partei anerkennen, verfälschen sie ihre führende Rolle und ihre organisatorischen Prinzipien aufs gröbste. Im besonderen attackieren sie das Prinzip des Demokratischen Zentralismus, der Einheit von Denken und Handeln, sowie die Tatsache, daß die Partei die führende Kraft der gesamten revolutionären Aktivität ist, auf welchem Gebiet sich diese auch zeigt - ob politisch oder wirtschaftlich, ideologisch oder militärisch. Einige stellen sich die Partei als einen Debattierklub vor oder als eine Reklamegesellschaft, andere betrachten sie als bloße Koordinations- und Informationszentrale, wieder andere setzen die Partei mit einer Militärabteilung, der "Guerilla", gleich, noch andere stellen die Partei auf die gleiche Ebene mit den Massenorganisationen und gehen mit Vorstellungen von gleichberechtigter "Partnerschaft" zwischen der Partei und den Massenorganisationen hausieren usw. usf.

Diese antimarxistischen Predigten, die darauf abzielen, das Proletariat politisch und organisatorisch zu entwaffnen, widerlegend, betonte Genosse Enver Hodscha auf dem 6. Parteitag der PdA Albaniens mit besonderem Nachdruck:

"Nunmehr ist geschichtlich erwiesen, daß die Arbeiterklasse, unter welchen Bedingungen auch immer sie lebt und arbeitet, nicht ohne ihre Partei und nicht von selbst sich ihrer Rolle und Aufgabe bewußt wird ... wenn die politische Partei mit einem klaren Programm, mit einer wissenschaftlichen Strategie und Taktik fehlt, dann bleibt der Kampf entweder auf halbem Wege stehen oder er scheitert.... Die führende Rolle der Partei der Arbeiterklasse im Kampf für den Sozialismus ist ein objektives Gesetz sowohl unter den Bedingungen der Existenz einer einzigen Partei, als auch unter den Bedingungen der Existenz vieler Parteien." Das ist so, weil "die theoretische Basis des Kampfes für den Sozialismus die Ideologie der Arbeiterklasse, der Marxismus-Leninismus" ist und weil nur die kommunistische Partei des Proletariats, "nur diese Partei und keine andere Partei oder Organisation der Träger dieser Theorie, ihr Ausarbeiter und Durchführer sein" kann. (Bericht auf dem 6. Parteitag, Seiten 241-243)



## DIE FÜHRUNG IM KAMPF FÜR DEN SOZIALISMUS IST SACHE DER ARBEITERKLASSE JEDES EINZELNEN LANDES

Um ihre Behauptungen zu beweisen, daß der Übergang zum Sozialismus angeblich ohne Führung durch die Arbeiterklasse und durch ihre marxistisch-leninistische Partei möglich sei, führen die modernen Revisionisten als Beispiele einige unterentwickelte Länder an, die von der Kolonialherrschaft des Imperialismus befreit wurden und sich angeblich "sozialistisch" engagieren oder engagiert haben, indem sie den sogenannten "nichtkapitalistischen Entwicklungsweg" eingeschlagen haben.

Die Entwicklung auf diesem Weg - so schreiben die Propagandisten des Chruschtschow-Revisionismus - könne unter der Führung einer beliebigen "demokratischen Klasse" beginnen: sowohl die Arbeiterklasse als auch die Bauernschaft oder das Kleinbür-

gertum der Städte, in einigen Ländern sogar auch die Intellektuellen einschließlich der revolutionären Offiziere, könnten die führende Kraft sein. Die Revisionisten sagen, daß sich die Führerrolle der marxistisch-leninistischen Partei im Kampf für den Sozialismus als allgemeingültiges Gesetz lediglich auf die Entwicklung der Gesellschaft als Ganzes beziehe und nicht auf die Entwicklung jedes einzelnen Landes. Folglich könne in einer Reihe von Ländern, in denen keine marxistisch-leninistische Partei existiert, die Vorhutrolle auch von anderen Klassenvereinigungen des Proletariats, von den Gewerkschaften, oder auch von anderen demokratischen Parteien und Organisationen übernommen werden.

Da sie spüren, daß diese Argumente nicht sehr überzeugend sind und vom Leben nicht bestätigt werden, suchen die Chruschtschow-Revisionisten noch andere Argumente zu finden. Sie erklären, daß dort, wo die ungenügende Entwicklung dem einheimischen Proletariat nicht erlaube, die Rolle des Hegemons in der revolutionären Bewegung zu übernehmen, diese Rolle in der einen oder anderen Form auch vom siegreichen Proletariat der sozialistischen Länder (also anderer Länder, Anmkg.) ausgeübt werden könne.

Aber wie wollen die sozialistischen Länder die Rolle der Hegemonie des Proletariats in den unterentwickelten Ländern übernehmen, um diese zum Sozialismus zu bringen? Es ist doch bekannt, daß es keinen anderen Weg gibt als durch die innere Entwicklung! Innerhalb dieser Länder aber liegt die politische Macht in den Händen verschiedener Ausbeuterklassen, hauptsächlich der nationalen Bourgeoisie und der großen Grundbesitzer. (+)

Nach den Behauptungen der Revisionisten sei es möglich, daß der siegreiche Sozialismus so eine Anziehungskraft entwickelt, daß er angeblich imstande sei,

(+) Zum Begriff "nationale Bourgeoisie", s. Anmerkung S.43



sogar die Bourgeoisie und die Feudalherren in anderen Ländern nicht nur dazu zu bringen, daß sie den sozialistischen Entwicklungsweg akzeptieren, sondern sogar dazu, daß sie selbst die Entwicklung des Landes auf diesem Weg leiten!

> Der siegreiche Sozialismus übt durch sein Beispiel, durch seine Hilfe und Unterstützung, natürlich einen großen und vielseitigen Einfluß auf die Völker anderer Länder aus, aber alles das kann niemals die unmittelbare Führung der Revolution ersetzen, welche die Aufgabe der Arbeiterklasse und der marxistisch-leninistischen Partei jedes einzelnen Landes ist und bleibt.

Die Sowjetrevisionisten vermengen absichtlich diese beiden Tatsachen, um ihre verräterische Politik den unterdrückten oder kürzlich vom Kolonialismus befreiten Nationen und Völker aufzuzwingen, um sie selbst zu unterdrücken und auszubeuten, um ihre imperialistischen und expansionistischen Ziele zu verwirklichen, deretwegen sie die Revolution in diesen Ländern opfern und abwürgen.*

> Wie auch die Erfahrungen unseres Landes gezeigt haben, kann die geringe Entwicklung des Proletariats in diesen Ländern keineswegs als Argument für die Verneinung seiner Hegemonie dienen. Die

* Es ist offenkundig, daß die Vorstellung, das Proletariat eines Landes könne die Führung der revolutionären Bewegung eines anderen Landes übernehmen und stellvertretend die Führerrolle der dortigen Arbeiterklasse ausüben, durch und durch chauvinistisch und annexionistisch ist. Es ist daher kein Zufall, daß gerade die Chruschtschow-Breshnew-Revisionisten, die sowjetischen Sozialimperialisten, eine solche "Theorie" ausgeheckt haben, die ihren gegen die anderen Völker und Länder gerichteten unterdrückerischen Plänen der Expansion und Okkupation eine "internationalistische" Maske umhängen soll. (Anmerkung der Red. d. RF )

Sache ist die, daß die Arbeiterklasse ihre führende Rolle ja nicht direkt, sondern durch ihre Partei ausübt und daß diese Partei auch in den Ländern gebildet werden kann, in denen die Arbeiterklasse zahlenmäßig noch schwach und politisch und organisatorisch erst wenig entwickelt ist.

Die proletarische Klassenstruktur ist von sehr großer Bedeutung für den revolutionären Charakter der Partei. Aber das ist nicht alles:

"Ob eine Partei wirklich eine politische Arbeiterpartei ist oder nicht", sagte W.I. Lenin, " hängt nicht nur davon ab, ob sie sich aus Arbeitern zusammensetzt, sondern auch davon, wer sie führt und was der Inhalt ihrer Aktionen und ihrer politischen Taktik ist. Nur das Letztere ist maßgebend dafür, ob wir wirklich eine politische Partei des Proletariats vor uns haben." (W.I. Lenin, Werke, Band 31, Seite 247)

In vielen von der Kolonialherrschaft des Imperialismus befreiten Ländern wird eine Menge vom Sozialismus gesprochen. Aber die "sozialistischen" Theorien in diesen Ländern sind sehr weit von der echten Theorie des wissenschaftlichen Sozialismus entfernt. Sie enthalten eine Vielzahl von obskuren, unklaren, konfusen und eklektischen Elementen, sind ein Mischmasch aus Grundsätzen des Sozialismus und solchen des Kapitalismus, aus sozialistischer und aus bürgerlicher und religiöser Ideologie.

Diese "sozialistischen" Theorien sind einerseits ein Zeugnis für die Popularität des Sozialismus, für die Anziehungskraft seiner Ideen, sie sind ein Ausdruck der Bemühungen, einen Ausweg aus Armut und Rückständigkeit zu finden; andererseits widerspiegeln sie aber auch den Versuch der Bourgeoisie und der anderen reaktionären Kräfte, die Massen zu täuschen und sie vom realen Weg des Kampfes für den Sozialismus abzubringen.



Auf dem 6. Parteitag der PdA Albaniens hat Genosse Enver Hodscha auch über diese Frage gesprochen und dabei betont:

"Die Marxisten-Leninisten begrüßen und unterstützen jede Tendenz und jedes aufrichtige Streben zum Sozialismus; zugleich aber betonen sie auch, daß der Sozialismus in jedem Land nur auf der Basis des Marxismus-Leninismus und unter der Führung der Arbeiterklasse und ihrer mit der proletarischen Weltanschauung ausgerüsteten Partei gesiegt hat bzw. siegen kann." (Bericht auf dem 6. Parteitag, Seite 262)

## DIE DIKTATUR DES PROLETARIATS UND DIE FÜHRENDE ROLLE DER ARBEITERKLASSE UND IHRER PARTEI

Was die führende Rolle der Arbeiterklasse im Sozialismus betrifft, akzeptieren sie die Chruschtschow-Revisionisten in Worten, und sagen, daß diese Rolle erst enden wird, wenn der Kommunismus endgültig aufgebaut ist, wenn die Klassen vollständig beseitigt worden sind. Aber wie kann die Arbeiterklasse diese Rolle spielen, wenn die kommunistische Partei und der Staat der Diktatur des Proletariats nicht mehr in Händen der Arbeiterklasse sind, ihren proletarischen Charakter verloren haben und sich in die "Partei und den Staat des ganzen Volkes" verwandelt haben?

Auf Grundlage des von ihrem 22. Parteitag angenommenen Programms erklären die Chruschtschow-Revisionisten dies gewöhnlich mit der Feststellung, daß die Arbeiterklasse die fortschrittlichste, organisierteste, vom ideologisch-politischen Standpunkt aus einheitlichste Klasse ist, daß sie starke revolutionä-

re Traditionen besitzt und Träger der Ideale des Kommunismus ist, daß sie mit der industriellen Großproduktion verbunden ist, welche die Basis der Entwicklung der gesamten Ökonomie bildet, daß sie ihre eigenen Klassenorganisationen, nämlich die Gewerkschaften hat, die laut Chruschtschow "Schulter an Schulter mit der Partei auf der Kommandobrücke stehen".

Aber es ist bekannt, daß alle diese Bedingungen nicht erst seit den ersten Schritten des Sozialismus bestehen, sondern bereits im Kapitalismus. Wozu brauchte man dann aber dennoch die Partei der Arbeiterklasse, wozu die Diktatur des Proletariats? Warum war es nötig, bis zum 22. Parteitag zu warten, um beides für unnötig zu erklären?

> Die Umstände, die von den Chruschtschow-Revisionisten erwähnt werden, geben der Arbeiterklasse nur die Möglichkeit, die Klasse zu sein, die den Kampf für Sozialismus und Kommunismus führt. Aber diese Möglichkeit wird erst dann zur Wirklichkeit, wenn die Arbeiterklasse aus ihren Reihen ihre eigene Partei schafft, die mit der wissenschaftlichen Weltanschauung des Kommunismus bewaffnet ist, und wenn sie nach dem Sturz der Bourgeoisie ihre eigene Staatsmacht - die Diktatur des Proletariats - schafft, festigt und vervollkommnet. Ohne daß die Arbeiterklasse ihre eigene Partei hat und ohne proletarischen Staat ist die Anerkennung der Führung durch die Arbeiterklasse ein großer Betrug.

Die sogenannten Argumente der Chruschtschow-Clique sind so unhaltbar, daß ihr Nachfolger, die Breshnew-Kossygin-Clique, selbst begonnen hat, sich von ihnen zu distanzieren. Heute spricht die sowjetrevisionistische Propaganda nicht mehr von der "Partei des ganzen Volkes", sondern sie ma-



növriert sogar wieder mit dem Begriff der Diktatur des Proletariats. Die heutige Sowjetpresse kritisiert jene, welche die führende Rolle der Arbeiterklasse von der Rolle der Kommunistischen Partei trennen, und verteidigt den Standpunkt, daß in allen Etappen des Kampfes für den Kommunismus die führende Rolle der Arbeiterklasse durch die Partei realisiert wird.

Was zwang zu dieser "Kehrtwendung" und zu welchem Zweck erfolgte sie?

Sie war vor allem durch die Vorgänge in der Tschechoslowakei diktiert. Die tschechoslowakischen Revisionisten, die Parteigänger Dubceks, erhoben sich unter Berufung auf den sogenannten "Sozialismus mit menschlichem Antlitz" offen gegen die führende Rolle der kommunistischen Partei und forderten die vollständige Wiederherstellung des bürgerlichen Mehrparteiensystems zwecks beschleunigter Restauration des Kapitalismus. Einer ihrer Häuptlinge, U. Svitak, erklärte lautstark, daß die Arbeiterklasse ihre Mission auch ohne den leitenden Einfluß der kommunistischen Partei ausführen könne, daß diese Mission nicht mit der führenden Rolle der kommunistischen Partei zusammengeworfen werden dürfe, weil das zwei völlig verschiedene Dinge seien. Um ihre Aggression gegen die Tschechoslowakei zu rechtfertigen, war die Moskauer herrschende Clique gezwungen, diese Ansichten als konterrevolutionär zu kritisieren. Aber diese Kritik war ein zweischneidiges Schwert, weil die tschechoslowakischen Revisionisten im Grunde dasselbe sagten, was auch die Chruschtschow-Revisionisten propagierten, bloß mit dem Unterschied, daß sie das offen herausplapperten, was die Sowjetrevisionisten lieber auf verschleierte Art ausdrückten.

Das demagogische Manöver der Sowjetrevisionisten, den Ausdruck "Partei des ganzen Volkes" wieder aufzugeben, kann nur naive Leute täuschen. Die KPdSU

ist heute weder eine Partei des ganzen Volkes, noch ist sie eine Partei der Arbeiterklasse, sondern sie ist eine Partei der neuen Sowjetbourgeoisie. Das Ändern von Ausdrücken ändert auf keinen Fall den reaktionären und konterrevolutionären Charakter dieser Partei. Das sind bloß Maskierungen, um die Degeneration der Sowjetunion in einen neuen bürgerlichen Staat und eine imperialistische Macht zu verschleiern. Die Massen beurteilen Parteien nicht nach ihren Namen, sondern nach ihren Taten, nach der Politik, die sie verfolgen und nach dem Gesichtspunkt, wem sie nutzen.

Der demagogische Charakter dieses Manövers wird auch durch die Tatsache enthüllt, daß die Sowjet-Revisionisten, während sie die These von der "Partei des ganzen Volkes" aufgegeben haben, fortfahren, die Theorie vom "Staat des ganzen Volkes" zu propagieren. Sie sagen, daß die Hegemonie der Arbeiterklasse im Sozialismus nur auf einer bestimmten Stufe durch die Diktatur des Proletariats verkörpert werde, daß der Begriff der Hegemonie der Arbeiterklasse seiner historischen Bedeutung nach umfassender sei als der Begriff der Diktatur des Proletariats. Deshalb, so sagen sie, beziehe sich die Rolle der Arbeiterklasse auf die ganze Periode bis zum Aufbau der klassenlosen, kommunistischen Gesellschaft, während die Diktatur des Proletariats, als bloß eine Form der Verwirklichung dieser Rolle, sich lediglich auf die Periode des Übergangs von der kapitalistischen zur sozialistischen Gesellschaft erstrecke und mit dem Sieg des Sozialismus, mit der Festigung der sozialpolitischen und ideologischen Einheit der werktätigen Bevölkerung, aufhöre zu existieren und sich der Staat in einen "Staat des ganzen Volkes" verwandle.

Unsere Partei der Arbeit hat seit langem das revisionistische Konzept vom "Staat des ganzen Volkes" als einen vollständigen Betrug widerlegt und hat die These begründet und verteidigt, daß die Diktatur



des Proletariats nicht nur während der Periode der Umwandlung vom Kapitalismus zum Sozialismus unerläßlich ist, sondern während der gesamten Periode der weltweiten Umwandlung vom Kapitalismus zum Kommunismus, weil während dieser ganzen langen historischen Periode der Klassenkampf, der Kampf zwischen den zwei Wegen - dem sozialistischen und dem kapitalistischen - weitergeht. Und solange dieser Kampf weitergeht, ist die führende Rolle der Arbeiterklasse unerläßlich, um den Sieg des sozialistischen über den kapitalistischen Weg zu sichern, eine Rolle, die nicht ohne die Diktatur des Proletariats verwirklicht werden kann. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Begriffe "Diktatur des Proletariats", "sozialistischer Staat" und "sozialistische Demokratie" die selbe Tatsache ausdrücken, nämlich daß die Arbeiterklasse an der Macht ist, daß sie das gesamte nationale Leben leitet und führt.

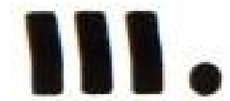
"Diktatur des Proletariats bedeutet, wenn man diesen lateinischen, wissenschaftlichen, historisch-philosophischen Ausdruck in eine einfachere Sprache übersetzt, das Folgende: Nur eine bestimmte Klasse, nämlich die städtischen und überhaupt die Fabrikarbeiter, die Industriearbeiter, ist imstande, die ganze Masse der Werktätigen und Ausgebeuteten zu führen im Kampf für das Abwerfen des kapitalistischen Jochs, im Verlauf des Abwerfens selbst, im Kampf um die Sicherung und die Festigung des Sieges, bei der Schaffung der neuen, der sozialistischen Gesellschaftsordnung, in dem ganzen Kampfe für die völlige Aufhebung der Klassen." (W.I. Lenin, Die große Initiative, Ausgew. Werke in 2 Bänden, Bd. 2, Seiten 569/70)

Kein Staat, solange er ein solcher ist, kann umhin, Klassencharakter zu haben; kein Staat kann umhin, die führende Rolle einer Klasse auszudrücken. Andernfalls kann es kein Staat sein. Die an der Macht befindliche Klasse gebraucht den Staat eben als das Mittel, ihre Führung im gesamten nationalen Leben zu verwirklichen.

Wenn die Diktatur des Proletariats, wie die Revisionisten behaupten, nur eine Form der Realisierung der führenden Rolle der Arbeiterklasse im Sozialismus ist, die Hegemonie welcher Klasse repräsentiert dann der heutige Sowjetstaat? Sie antworten, daß auch der "Staat des ganzen Volkes" von der Arbeiterklasse geführt werde, die unter diesen Bedingungen ihre Rolle durch die Kommunistische Partei realisiere. Hier fängt die revisionistische Logik aber arg zu stolpern an, weil sie eine antimarxistische Logik ist. Es kommt heraus, daß der Staat angeblich über den Klassen stehe, während seine Führung aber in den Händen der Arbeiterklasse liege. Ebenfalls kommt heraus, daß die Partei, die den Staat führt und die Politik, die sie verfolgt, der Arbeiterklasse diene, während der Staat, der von ihr geführt wird, angeblich der des ganzen Volkes sei. Indem sie versuchen, einem Widerspruch auszuweichen, landen die Revisionisten bei mehreren anderen Widersprüchen. Da läßt sich nichts machen - so ist eben die revisionistische Logik.

Mit dergleichen "theoretischen" Akrobaten-Nummern versuchen die Revisionisten zu verheimlichen, was sich nicht verheimlichen läßt: ihre vollständige Verneinung der führenden Rolle der Arbeiterklasse im Kampf für Sozialismus und Kommunismus. Sie benötigen diese Kunststückchen, um die Restauration des Kapitalismus und die Verwandlung zum Sozialimperialismus mit revolutionär klingenden Phrasen zu verhüllen, dem Sowjetvolk und der Weltöffentlichkeit Sand in die Augen zu streuen und ihnen vorzuspiegeln, daß die heutige Kreml-Clique angeblich Korrekturen vornehme, daß sie angeblich zu gesunden, zumindest zu gesünderen marxistisch-leninistischen Positionen zurückkehre. Diese ganze Demagogie muß entlarvt und vollständig zerschlagen werden.





# III. DIE PARTEI DER ARBEIT ALBANIENS UND DIE ARBEITERKLASSE

Im Gegensatz zu den bürgerlichen Ideologen und den modernen Revisionisten und im Kampf gegen alle ihre Predigten, hat die Partei der Arbeit Albaniens mit Entschiedenheit den marxistisch-leninistischen Standpunkt über die führende Rolle der Arbeiterklasse verteidigt und verteidigt ihn weiterhin, hat sie ihn entschlossen in allen Etappen der Revolution und des sozialistischen Aufbaus praktisch durchgeführt, und entwickelt ihn in Übereinstimmung mit den heutigen Bedingungen des vollständigen Aufbaus der sozialistischen Gesellschaft weiter.

Schon während des nationalen Befreiungskampfes hat die PdA Albaniens die Ansichten jener zurückgewiesen, die unter dem Vorwand des Fehlens einer entwickelten Arbeiterklasse die Möglichkeit der Schaffung der Partei und ihrer führenden Rolle in der Revolution verneinten. Die Partei wartete nicht auf die Herausbildung einer entwickelten Arbeiterklasse, sondern sie baute fest auf die vorhandene Arbeiterschaft, schuf und festigte das Bündnis mit den Massen der Bauernschaft, die die überwältigende Mehrheit der Bevölkerung ausmachte, und setzte sich durch ihre Arbeit, ihren Kampf und ihre korrekte Linie an die Spitze des Volkes, als einzige führende Kraft im Befreiungskampf.

Trotz des hauptsächlich antiimperialistischen und demokratischen Charakters der Revolution in ihrer ersten Etappe bestand die Partei von allem Anfang an auf ihre Führung durch die Arbeiterklasse

und erlaubte nicht, daß die Führung mit anderen politischen Organisationen, wie etwa "Balli Kombetar" und "Legaliteti", geteilt werde. Sie bewahrte ihre völlige Unabhängigkeit innerhalb der Nationalen Befreiungsfront und dies wurde zum entscheidenden Faktor, der den Befreiungskampf des Volkes zum Sieg führte und den Weg zur sozialistischen Entwicklung unseres Landes freilegte.

Auch nach der Befreiung des Landes von den fremden faschistischen Okkupanten und Volksverrätern hörte die Partei nicht auf, einen entschiedenen Kampf sowohl gegen die Ansichten der jugoslawischen Revisionisten zu führen, die die führende Rolle der kommunistischen Partei leugneten und ihr Aufgehen in der Demokratischen Front forderten, als auch gegen jeden Versuch, die politische Macht mit anderen Klassen und Parteien des Landes zu teilen. Obwohl sie unter den Bedingungen eines rückständigen Agrarlandes mit vorwiegend bäuerlicher Bevölkerung kämpfte, war die Partei fähig, die führende Rolle einer Partei der Arbeiterklasse im System der Diktatur des Proletariats zu verteidigen und konsequent auszuüben, ohne die es, wie W.I. Lenin sagte, keine Diktatur des Proletariats gibt.

Im Kampf für die weitere Revolutionierung des Lebens im ganzen Lande, der besonders nach dem 5. Parteitag der PdA Albaniens im November 1966 großen Aufschwung nahm, hat die Partei die Notwendigkeit der Festigung der Rolle der Arbeiterklasse als der herrschenden und führenden Klasse mit besonderem Nachdruck betont. Dies ist eine der fundamentalsten Aufgaben, ohne deren Erfüllung dieser große revolutionäre Prozeß mit dem Ziel, die Revolution ununterbrochen fortzuführen und den Sieg des sozialistischen über den kapitalistischen Weg sicherzustellen, nicht verstanden und verwirklicht werden kann.

In dieser Frage verfährt unsere Partei nach der mar-



xistisch-leninistischen Erkenntnis, daß die historische Mission der Arbeiterklasse nicht mit dem Aufbau der ersten Etappe der kommunistischen Gesellschaft, des Sozialismus, endet, sondern diese Mission aufrecht bleibt bis zum Kommunismus und erst dann endet, wenn sein völliger und endgültiger Sieg sichergestellt ist. Daraus folgt, daß auch die Partei der Arbeiterklasse und die Staatsmacht der Arbeiterklasse - die Diktatur des Proletariats - während einer sehr langen Zeit bestehenbleiben wird.

Ohne die Herrschaft der Arbeiterklasse, ohne ihre Hegemonie, die durch die proletarische Partei und den proletarischen Staat verwirklicht wird, und ohne ihre Kontrolle von oben und von unten, kann nicht nur kein einziger Schritt vorwärts auf dem Weg zum Kommunismus gemacht werden, sondern im Gegenteil, jede Abweichung davon führt unweigerlich zur bürgerlichen Degenerierung des Sozialismus.

Unsere Partei schenkt im besonderen dem Zustandekommen von korrekten Beziehungen der Kader und der Intelligenz überhaupt zur Arbeiterklasse ein spezielles Augenmerk. Die Kader und die Intelligenz im allgemeinen nehmen ihren eigenen ehrenvollen Platz in der sozialistischen Gesellschaft ein und spielen eine große Rolle in ihr. Aber die Partei betont, daß wir uns - ohne die Notwendigkeit der Intelligenz und ihres Beitrags zu unterschätzen - fest auf die Arbeiterklasse, als der herrschenden und führenden Klasse, als der entscheidenden Kraft für die materielle Produktion und für die gesamte Entwicklung der Gesellschaft auf dem sozialistischen und kommunistischen Weg, stützen müssen.

"Laßt uns dies niemals vergessen", lehrt Genosse Enver Hodscha, "andernfalls ... werden wir unweigerlich die irrige Meinung hervorbringen, daß dies alles durch die Intelli-

genz geschaffen worden sei, durch eine 'neue Klasse', wie es in der Sowjetunion und in allen anderen Ländern, in denen die Revisionisten die Gesetze machen, dargestellt wird." In diesen Ländern, fährt Genosse Enver Hodscha fort, "wurde eine breite Schicht von Kadern geschaffen, eine Intelligenz mit gefährlichen Tendenzen und Neigungen, eine Schicht mit bürgerlichen Wesensmerkmalen, die zwar von der Arbeiterklasse und den Genossenschaftsbauern abstammt, ihre Ausbildung unter der sozialistischen Herrschaft bekam, an sozialistischen Schulen und Universitäten gelehrt wurde, die aber bürokratisch entartete und degenerierte, weil sie sich selbst eine derart außergewöhnliche Bedeutung zumaß, daß es geschehen konnte, daß sie Herr und Meister wurde, die Macht übernahm und jetzt die Arbeiterklasse, die Genossenschaftsbauern und den Marxismus-Leninismus, den sie in Theorie und Praxis verfälscht, ignoriert."

Aus diesen unheilvollen Erfahrungen die Lehren ziehend, ergriff unsere Partei eine Reihe von Maßnahmen großer prinzipieller Bedeutung, um die Verbindung zwischen den Kadern und der Intelligenz mit der Arbeiterklasse und den werktätigen Massen im allgemeinen zu festigen, darunter zum Beispiel die Einschränkung des Personals der administrativen Organe, die Senkung der hohen Gehälter, die Rotation der Kader und ihre direkte Teilnahme an der produktiven Arbeit zusammen mit den Arbeitern und Bauern, die Unterordnung der Kader und der Intelligenz unter die Kontrolle der Arbeiterklasse und der Werktätigen, die Entscheidung über ihre Position nicht nur von oben, sondern auch von unten, die Reorganisierung der Schule, und ähnliches mehr.

Die Wichtigkeit dieser Maßnahmen besteht nicht nur darin, die Kader und die Intelligenz zu erziehen, sondern auch darin, sie unter solchen Bedingungen



einzusetzen, daß sie sich niemals als Führer und Kommandeure der Arbeiterklasse betrachten können, sich niemals über die Arbeiterklasse und die Werktätigen stellen können, sondern daß sie sich immer und überall als Diener der Arbeiterklasse, als Diener des Volkes verstehen, und solcherart mit den Massen verbunden leiten, arbeiten und produzieren. Dies ist eine der wirkungsvollsten Methoden, um schon jetzt die Vorbedingungen für die kommunistische Gesellschaft zu entwickeln, für eine Gesellschaft ohne Klassenunterschiede, in der alle direkt an der Produktion teilnehmen, gleichzeitig aber auch imstande sind, zu studieren und zu denken, schöpferisch zu sein und zu führen.

Im Zusammenhang mit der Stärkung der führenden Rolle der Arbeiterklasse ist die Stärkung der führenden, leitenden und organisierenden Rolle der Partei der Arbeiterklasse in allen Bereichen des Lebens sowie die Verbesserung ihrer Klassenstruktur, insbesondere der Klassenzusammensetzung ihrer leitenden Organe, von größter Wichtigkeit. Im Prozeß des sozialistischen Aufbaus wird die Rolle der Partei nicht geringer, wie die Revisionisten predigen, sondern sie nimmt zu. Je komplizierter die Aufgaben und je breiter und aktiver die Teilnahme der Massen in dieser Richtung ist, desto mehr wächst diese Rolle. Unsere Partei hat allen Auffassungen, die von den Revisionisten unter dem Motto "Partei des ganzen Volkes", oder "Partei der Massen", "Propagandapartei", "Wirtschaftspartei", "Einheitspartei", oder auch "Partnerschaftspartei", die den anderen Parteien und den Massenorganisationen gleichgestellt sei, propagiert wurden und auf die Schwächung der Rolle der Partei hinauslaufen, den Kampf angesagt.

Einer der wichtigsten Gründe für die revisionistische Degenerierung vieler Kommunistischer Parteien war die Entproletarisierung und Intellektualisierung ihrer leitenden Organe, die in die Hände von Bürokraten, Technokraten und ver-

bürgerlichten Intellektuellen gelangten. W.I. Lenin hat frühzeitig vor einer solchen Gefahr gewarnt. Er sprach sich entschieden dafür aus, daß in den Parteikomitees auf je 2 Intellektuelle 8 Arbeiter kommen sollen. Diese Lehren im Auge behaltend, hat unsere Partei in den vergangenen Jahren entsprechend den konkreten Bedingungen wirkungsvolle Maßnahmen zur weiteren Verbesserung der Klassenstruktur ihrer leitenden Körperschaften ergriffen, um mehr Arbeiter und arbeitende Menschen, die weiter direkt an der Produktion teilnehmen, in sie aufzunehmen. Dieser Kurs ist auch für die anderen Körperschaften, für die Staats- und Wirtschaftsorgane und die Massenorganisationen wertvoll.

Von besonderer Wichtigkeit sind schließlich auch die Lehren des Genossen Enver Hodscha über die direkte Kontrolle der Arbeiterklasse über alles und jeden. Sie sind ein weiterer neuer Beitrag zu der marxistisch-leninistischen Lehre von der Rolle der Arbeiterklasse im System der Diktatur des Proletariats. Das Neue besteht dabei in der Tatsache, daß die Arbeiterklasse ihre Kontrollfunktion nicht nur von oben, durch die Partei und durch den proletarischen Staat, sondern ebenso auch von unten, direkt als Klasse, erfüllt und erfüllen muß. Dies ist von lebenswichtiger Bedeutung.

Die traurigen Erfahrungen aus der revisionistischen Tragödie in der Sowjetunion und anderswo zeigen, daß die Arbeiterklasse und die arbeitenden Massen nicht nur von Anfang an unvorbereitet waren und aus dem Feld geschlagen werden konnten, sondern danach sogar in Passivität verfielen und nicht imstande waren, dem revisionistischen Verrat kraftvoll zu begegnen. Unsere Partei kämpft dafür, eine solche Situation niemals zuzulassen. Sie arbeitet ständig daran, der Arbeiterklasse ihre Mission völlig klar zu machen, nicht nur ihre Rolle als Hauptproduktivkraft, sondern auch als die politische Hauptkraft, die fest und mit hohem Bewußtsein das Banner der Revolution und des Sozialismus in ihren Händen halten und mit ihrer mächtigen Faust jeden konterrevolutionären Anschlag, von wem er auch versucht werde und von welcher Seite er auch kommen mag, zerschmettern muß.



Von diesem Standpunkt aus ist die direkte Kontrolle durch die Werktätigen eines der wirkungsvollsten Mittel für die Verteidigung und Festigung der Diktatur des Proletariats sowie für die Festigung und erfolgreiche Entwicklung unserer ganzen sozialistischen Ordnung. Wie der 6. Parteitag der PdA Albaniens betont hat, ist die direkte Kontrolle durch die Arbeiterklasse "einer der konkreten Ausdrücke der führenden Rolle der Arbeiterklasse und der aktiven proletarischen Demokratie":

"Sie ist eine scharfe Waffe im Kampf gegen den Bürokratismus und die fremden Einflüsse im sozialen Leben und im Bewußtsein der Werktätigen, ist eine sehr wirksame Form der proletarischen Erziehung der Arbeiterklasse selbst, ist ein mächtiger Ansporn, um den sozialistischen Aufbau voranzutreiben. Wir sehen in der Arbeiterkontrolle eine der Hauptgarantien, um die Gefahr des Revisionismus und der Rückkehr zum Kapitalismus zu bannen." (Bericht auf dem 6. Parteitag, S. 121)

Die Maßnahmen, welche die PdA Albaniens zur Festigung der führenden und kontrollierenden Rolle der Arbeiterklasse ergriffen hat, richten sich gegen Bürokratismus, Technokratismus und Intellektualismus und zielen darauf ab, die Revolution und die Sache des Sozialismus in Albanien zu verteidigen und weiterzuführen. Diese Maßnahmen sind keineswegs, wie die bürgerlichen und revisionistischen Ideologen verleumderisch behaupten, gegen die Intellektuellen gerichtet. Die Partei hat den Platz und die Rolle der Intellektuellen stets korrekt eingeschätzt und eine große Arbeit zu ihrer Entwicklung und zu ihrer Erziehung geleistet; sie hat

eine große Armee von Intellektuellen geschaffen, die der Arbeiterklasse und ihren revolutionären Idealen ergeben sind. Das ganze Problem besteht darin, daß man die Rolle und den Platz der Arbeiterklasse und jene der Intelligenz richtig versteht und die Dinge nicht auf den Kopf stellt, wie es die Revisionisten getan haben.

Die Intelligenz muß zutiefst verstehen und mit voller Überzeugung akzeptieren, daß in Albanien die Arbeiterklasse, die arbeitenden Massen an der Macht sind, daß die Intellektuellen aus ihren Reihen kommen, sich mit den arbeitenden Massen verbinden und ihnen ehrlich und ergeben dienen müssen.

Nicht in intellektuellem Hochmut, in Führungsansprüchen, in der Verherrlichung ihrer Fähigkeiten und Talente, sondern im Dienst an der Arbeiterklasse und am Volk, in der Widmung aller ihrer geistigen und körperlichen Fähigkeiten für den Dienst am Sozialismus - darin sieht die Intelligenz in unserer sozialistischen Gesellschaft ihre Aufgabe und muß sie sie sehen.

"Das Ziel der Partei ist," - sagte Genosse Enver Hodscha, "die Intelligenz rein und revolutionär zu erhalten, sie eng mit den Arbeitern und Bauern zu verbinden, sie fähig zu machen, den fremden bürgerlichen und revisionistischen Einflüssen Widerstand zu leisten, damit sie wie bisher entschlossen für die große Sache der Arbeiterklasse und des Volkes kämpft." (Bericht auf dem 6. Parteitag der PdA Albaniens, S. 158).

---

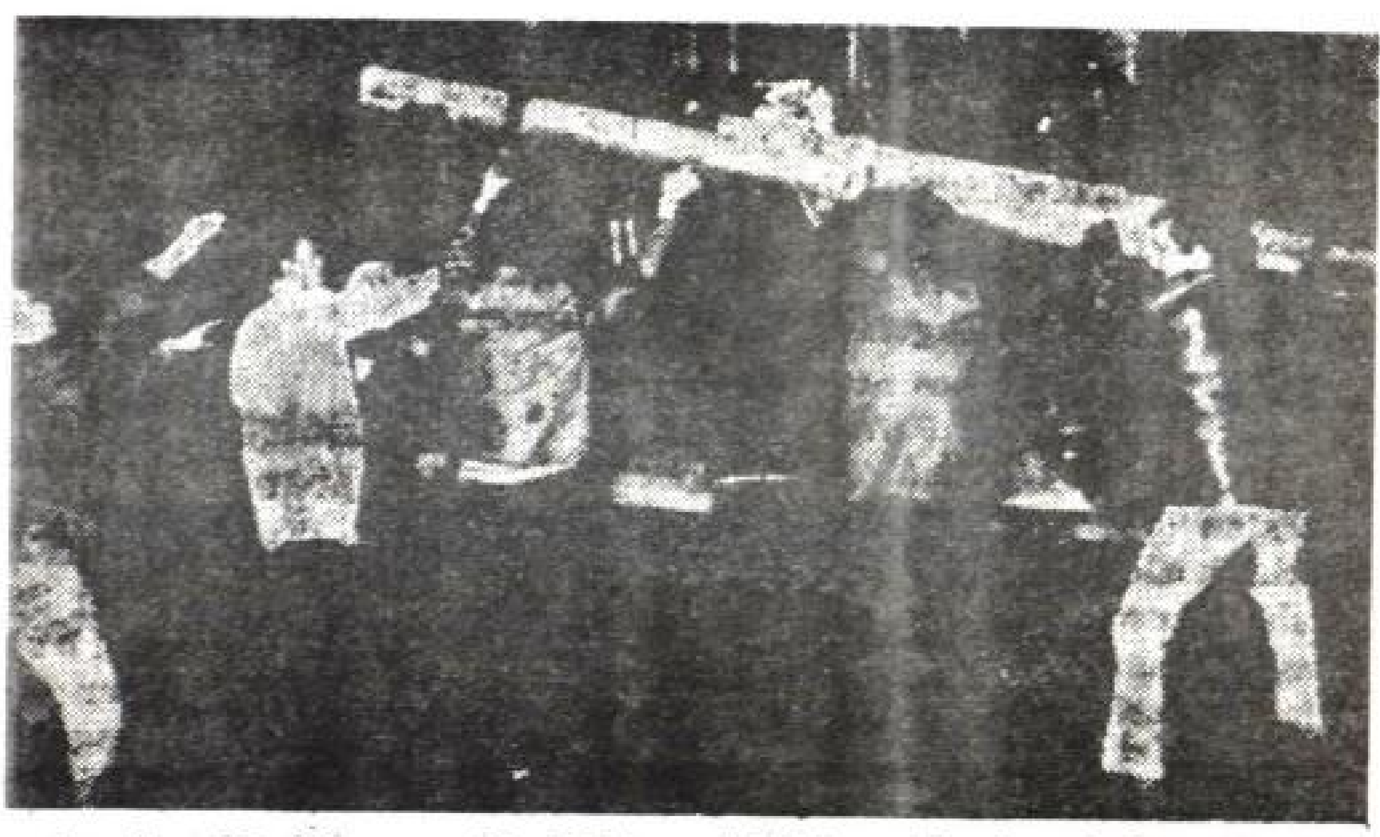
ANMERKUNG: Genosse Foto Cami verwendet hier den Begriff " nationale Bourgeoisie " n i c h t im Sinne der "mittleren Bourgeoisie", sondern im Sinne der herrschenden bürgerlichen Cliquen dieser oder jener Nationalität, also der Großbourgeoisie !

Die mittlere Bourgeoisie, die Mao tse- tung auch die "nationale Bourgeoisie" nannte , kann -- bis auf vorübergehende Ausnahmen-- niemals wirklich die Staatsmacht erobern, da die Imperialisten eine solche Einschränkung ihres Einflußbereiches nicht hinnehmen werden.
(Siehe dazu auch Mao tse-tung AW I, S. 1o- 11, sowie "Drei programmatische Dokumente der TKP/ML" S. 13o- 131)



# Studenten und Arbeiter

aus ROTE FAHNE NR. 99



**In der Nacht zum 23. Mai errichteten die heroischen Pariser Arbeiter und Studenten in zahlreichen Straßen Barrikaden, um den brutalen Attacken der Polizei zu trotzen.**



# Studenten und Arbeiter

**Die mächtigen Bewegungen der revolutionären Studenten in fast allen kapitalistischen Metropolen haben die bürgerlichen und opportunistischen Ideologen Europas und Amerikas aus ihren teils zufriedenen, teils resignierenden Betrachtungen über die Überholtheit revolutionärer Kämpfe in den hochindustrialisierten Ländern gerissen. Mochten sie bei den grandiosen Kämpfen der amerikanischen Neger noch einwenden, es handle sich um ein besonderes Problem in einem einzelnen Land, so geht das bei den leidenschaftlichen Erhebungen der Studenten in Paris, Berlin, Rom, Madrid usw. nicht mehr.**

**Andererseits wird gerade angesichts des Umfanges, der Wucht und Kampfentschlossenheit der Studentenbewegung** das zeitweilige Zurückbleiben der revolutionären Arbeiterbewegung in Europa und Amerika doppelt fühlbar. Daß es sich nur um einen vorübergehenden Tempoverlust handelt und sich die Situation rasch ändern kann, haben die jüngsten Klassenkämpfe der französischen Arbeiter gezeigt, die in dem großartigen 10-Millionen-Streik vom Juni gipfelten. Dennoch hat das französische Beispiel offenbar nicht alle Fragen restlos beantwortet, die in der letzten Zeit vielfach gestellt wurden:

Hat die Arbeiterklasse in den hochindustrialisierten kapitalistischen Ländern ihre bisherige Rolle als führende revolutionäre Kraft eingebüßt? Haben etwa die Intellektuellen im allgemeinen und die Studenten im besonderen jetzt diese Rolle übernommen? Stützen sich die revolutionären Hoffnungen in unserer Zeit und in unseren Ländern nicht mehr sosehr auf die Arbeiterklasse als auf andere gesellschaftliche Schichten oder Klassen?

Nicht nur unter einigen meist intellektuellen Revisionisten gibt es solche Auffassungen. Vor allem eine Reihe vielgelesener westlicher Soziologen, wie insbesondere der deutsch-amerikanische Professor Herbert **Marcuse, haben ein ganzes theoretisches** System entwickelt, in dem das behauptet wird.

Wie oberflächlich und falsch alle solchen Theorien sind, geht schon aus den Voraussetzungen hervor, auf die sie sich stützen. Der Kapitalismus — so meinen sie — habe es in den westlichen Ländern tatsächlich zu einer Gesellschaft des allgemeinen materiellen Wohlstandes gebracht, die keine ernsten Rückschläge und Krisen mehr kenne. Daher seien die Arbeiter zufrieden geworden, seien in das kapitalistische System „integriert", an seiner Aufrechterhaltung interessiert, anders ausgedrückt: die Arbeiterklasse habe ihre revolutionären Interessen und Möglichkeiten eingebüßt. Es liegt auf der Hand, daß solche Ansichten nur sehr ferne vom wirklichen Leben und Kämpfen der Arbeiterklasse entstehen können und daß sie vor allem auf Menschen wirken, die

aus objektiven oder subjektiven Gründen selbst wenig Kenntnis von der Situation in der Arbeiterklasse haben.

## Die „Proletarisierung" der Intellektuellen

Karl Marx hat die Klassen nach ihrer Stellung im Produktionsprozeß definiert. Auf Grund dieser Stellung beurteilt er auch ihre revolutionären Möglichkeiten oder reaktionären Interessen und kommt zu der grundlegenden, schon im „Kommunistischen Manifest" entwickelten These von der Rolle des Proletariats als der führenden revolutionären Klasse unserer Zeit. An der Richtigkeit dieser Einschätzung hat sich nicht das geringste geändert und kann sich auch nichts ändern.

Auch die Rolle der Intellektuellen muß man nach ihrer Stellung im Produktionsprozeß beurteilen. Hier zeigt sich jedoch sofort, daß die Intellektuellen keine besondere Klasse darstellen können, weil ihre Stellung im Produktionsprozeß außerordentlich verschieden ist und vom relativ bescheidenen Angestellten bis zum fast allmächtigen kapitalistischen Manager reicht. Grob gesprochen, kann man drei Kategorien von Angehörigen der Intelligenz unterscheiden: Ihre große Masse steht der Arbeiterklasse sehr nahe, weil sie ähnlich wie sie ausgebeutet wird. Ein zahlenmäßig kleiner Teil der Intelligenz ist unmittelbares Werkzeug des Kapitals, direkt oder indirekt an der Ausbeutung der Arbeiter mitbeteiligt, also eng mit der Großbourgeoisie verbunden. Ein dritter Teil der Intelligenz muß schließlich der kleinen oder mittleren Bourgeoisie zugerechnet werden und trägt alle Merkmale, die für diese Schichten charakteristisch sind.

Was die Studenten betrifft, gehören sie in ihrer Masse der ersten, interessenmäßig mit der Arbeiterklasse verbundenen Kategorie der Intellektuellen an. Im großen und ganzen war das auch früher schon so, ist aber heute unvergleichlich deutlicher als früher. Im Zuge der Entwicklung der Technik, der Mechanisierung, Maschinisierung und jetzt der Automatisierung hat nämlich nicht nur die absolute Zahl der Intellektuellen außerordentlich zugenommen, sondern haben sich auch wesentliche Verschiebungen in der Zusammensetzung der Intelligenz ergeben. Eine weit größere Zahl von Intellektuellen als früher befindet sich heute in einem direkten, sichtbaren Abhängigkeits- und Ausbeutungsverhältnis gegenüber dem Kapital, das im Prinzip durchaus dem der Arbeiterklasse entspricht. Im Großbetrieb ist es nur eine Handvoll von Intellektuellen, die als unmittelbare Beauftragte, Interessenvertreter und in irgendeiner Form Mitbeteiligte des Kapitals gelten können, während hunderte andere Intellektuelle





**„Völker der ganzen Welt, seid mutig, wagt es, zu kämpfen, fürchtet keine Schwierigkeiten, stürmt Welle auf Welle vorwärts!" — die französischen Studenten haben diese Worte Mao Tse-tungs kühn in die Praxis umgesetzt.**

**Ein Schnappschuß vom mutigen Kampf der Pariser Studenten gegen die französische Polizei am 22. Mai auf dem Boulevard Saint Michel.**

gewöhnliche Angestellte sind, die sich von anderen Angestellten kaum unterscheiden. Sogar vor solchen traditionell „unabhängigen" intellektuellen Berufen, wie Ärzten, Wissenschaftlern, Juristen usw., hat diese „Proletarisierung" nicht haltgemacht und verwandelt einen immer größeren Teil von ihnen in zwar relativ gut bezahlte, aber doch ganz und gar abhängige Angestellte von privat- oder staatskapitalistischen Betrieben und Institutionen. Die Masse der Studenten bereitet sich somit auf eine Stellung im Produktionsprozeß vor, die sie immer weniger von jener der Arbeiterklasse unterscheidet.

Vor diesem klassenmäßigen Hintergrund wirken einige zweitrangige, aber dennoch oft sehr virulente Faktoren. Seit langer Zeit werden die Hochschulen als Ausbildungsstätte einer „Elite" geführt, die zur geistigen und physischen Versklavung des Volkes beitragen, die herrschenden Verhältnisse konservieren helfen soll. Dieses Bestreben hatte zur Folge, daß die Hochschulen während einer ganzen historischen Epoche wahre Brutstätten der Reaktion waren. Der Geist des Mittelalters und der reaktionären Verzopftheit auf den Hochschulen gerät heute aber in wachsenden Widerspruch zu den Gegenwarts- und Zukunftsinteressen der Masse der Studenten, macht die Hochschulen zum Teil sogar unfähig, jene Aufgaben zu erfüllen, welche die Entwicklung in der kapitalistischen Gesellschaft selbst an sie stellt. So sind die Hochschulen vielfach zu Treibhäusern einer Krise geworden, in der sich die ganze Krisenhaftigkeit und Fäulnis der heutigen kapitalistischen Gesellschaft widerspiegelt.

## Die Zustände an den kapitalistischen Hochschulen

Wie katastrophal die Zustände zum Beispiel an den österreichischen Hochschulen geworden sind, deckte vor einiger Zeit ein Bericht in der sicher nicht antikapitalistischen katholischen „Furche" auf, in dem es heißt:

> „Willkür und Autokratie beherrschen das Vorlesungs- und Prüfungswesen. Wer in Seminarien oder Übungen dem Professor Material zur eigenen Verwendung liefert, darf auf gute Stimmung hoffen. Wer aber eigene Meinungen äußert, wird rücksichtslos benachteiligt. Dissertationen liegen oft monatelang in professoralen Schreibtischladen: weil der Professor Gast- oder Urlaubsreisen unternimmt beziehungsweise lieber lukrative Gutachten verfaßt. In manchen Fällen ist die Geldgier der Professoren nicht mehr überbietbar...
>
> Neubestellungen von Ordinarien werden zu übelsten Cliquenkämpfen in den Kulissen; neue Fächer werden oft deshalb abgelehnt, weil die Zahl der ‚Esser' am Tisch der Professoren nicht vermehrt werden soll.
>
> In manchen Studienfächern können die Studenten nur durch Bestechung des Büropersonals Prüfungstermine erhalten; in naturwissenschaftlichen Bereichen kann man teilweise nur durch ‚Schmieren' zu Laborplätzen kommen. Die Professoren wissen darum — und ändern es nicht.
>
> In vielen Fällen mißbrauchen die akademischen Lehrer die Lehrfreiheit — und tragen Stoff vor, der auch nicht annähernd den Studenten bei der Prüfung hilft. Die Juristen studieren seit Jahr und Tag in Paukkursen — und nicht an der Universität. Aber auch in anderen Bereichen wird das Skriptum aus Kursen oder aus der Hochschülerschaft zum einzigen Lernbehelf.
>
> Das aufreizendste aber ist der Stil, in dem Professoren und das Hochschulpersonal den angehenden Akademiker behandeln. Es ist die Form mittelalterlicher Autokratie, deren Basis die rücksichtslose Ausnützung der Überlegenheit ist."



Abgesehen davon, daß dieser Bericht fast ausschließlich die Professoren und das Hochschulpersonal belastet, nicht aber den für diese Zustände letzten Endes verantwortlichen bürgerlichen Staat und das ganze kapitalistische System, ist er bei weitem nicht vollständig. Die Anlagen und Einrichtungen entsprechen oft einer Zeit, da der Bedarf der Gesellschaft an Intellektuellen nur ein Bruchteil des heutigen war. Die Lehrpläne, Unterrichts- und Prüfungsmethoden sind hoffnungslos veraltet — „Hinter den Talaren steckt der Mief von hundert Jahren", hieß es treffend auf einem Spruchband rebellierender Studenten. In musealen Gebäuden mit verstaubten Einrichtungen drängen sich die Studenten, um ein „Bildungsgut" in sich hineinzustopfen, von dem sie jetzt schon wissen, daß sie es später nicht brauchen können, dessen Kenntnis ihnen aber antike Bestimmungen aufzwingen. Und selbst um die Möglichkeit dazu müssen sie ständig kämpfen, ihre Ellbogen gebrauchen, oft als Kellner, Nachtwächter, Ferienaushilfen usw. mühselig ihr Brot verdienen.

So wie in der heutigen bürgerlichen Gesellschaft überhaupt, trieft die offizielle Propaganda an den Hochschulen von den heuchlerischen Phrasen von westlicher „Demokratie", „unveräußerlichen Menschenrechten", „Freiheit der Persönlichkeit", „Recht und Gesetz" usw. Aber kaum irgendwo sonst schlägt die tägliche Praxis diesen abgedroschenen Begriffen so sehr ins Gesicht wie an den Hochschulen mit ihrer autoritären Hierarchie und ihrem korrupten Absolutismus. Es ist sicher kein Zufall, daß gerade an der sogenannten FU, der „Freien Universität" in Westberlin, die als Kampfuniversität gegen die „östliche Unfreiheit" gegründet wurde und wo die Diskrepanz zwischen Schein und Sein am schreiendsten wurde, die größten Studentenrevolten im deutschen Sprachraum stattfanden.

## Dammbruch an der Flanke

Einige Ideologen der Studentenbewegung äußern die Ansicht, daß die Studenten auf Grund ihrer höheren Bildung die Verlogenheit der bürgerlichen Demokratie leichter durchschauen könnten als die Arbeiterklasse. Dieses Argument ist ebenso

überheblich wie falsch Tatsächlich rebellieren die fortschrittlichen Studenten in den meisten kapitalistischen Ländern heute zwar energischer gegen das „E s t a b l i s h m e n t", gegen das kapitalistische System mit seiner Polizeibrutalität, seinem verfaulten Parlamentarismus, seinem Schacher zwischen den Parteien, gegen seine mit Hilfe millionenschwerer Meinungsfabriken betriebene Manipulierung und Gleichschaltung der Massen,




**Gemeinsam mit Eisenbahnbediensteten und der arbeitenden Bevölkerung besetzten Pariser Studenten eine Bahnhofshalle, um eine Protestdemonstration gegen die Regierung des Monopolkapitals durchzuführen.**



als die traditionelle Arbeiterbewegung. **Unserer Meinung nach kommt darin aber vor allem die verheerende Rolle zum Ausdruck, welche die S o z i a l d e m o k r a t i e und der R e v i s i o n i s m u s als Hauptstützen der geistigen Niederhaltung der Arbeiterklasse spielen.** Gerade w e i l die Arbeiterklasse die revolutionärste, dem kapitalistischen System gefährlichste Klasse ist, hat das Kapital ihr gegenüber den gewaltigsten Betrugs-, Beschwichtigungs- und Ablenkungsapparat der Geschichte aufgebaut. Ein solcher mit einer Fülle von Mitteln und Möglichkeiten ausgestatteter, auf jahrzehntelange systematische Korruption gestützter, tief verwurzelte Traditionen mißbrauchender Apparat kann zeitweilig natürlich starke Barrieren gegen revolutionäre Tendenzen aufrichten — beseitigen kann er sie nicht. Unvermeidlich bricht sich die revolutionäre Gärung, welche die ganze Gesellschaft erfaßt hat, Bahn -- unter Umständen zunächst an bestimmten Nebenfronten des Klassenkampfes, die weniger gut „abgeschirmt" waren.

Offensichtlich versucht die Bourgeoisie jetzt mit großem Kraftaufwand, die Lücken zu schließen, die gebrochenen Dämme an den Flanken zu reparieren und n e u e, h ö h e r e D ä m m e z u e r r i c h t e n. Selbst in Österreich, wo die Gärung in der Studentenschaft erst bescheidene Ausmaße angenommen hat, sehen wir, welcher Schreck der Bourgeoisie in die Knochen gefahren ist, welche Betriebsamkeit sie plötzlich in bezug auf Fragen der Studenten und der Jugend überhaupt entfaltet — freilich nicht, um diese Probleme im Sinne des gesellschaftlichen Fortschritts zu lösen (was im Kapitalismus im Grunde unmöglich ist), sondern um sie als Ansatzpunkte revolutionärer Entwicklungen untauglich zu machen. Auch die Vielzahl von G r u p p e n und G r ü p p c h e n, die jetzt entsteht und sich bestimmter Anliegen der Studenten annimmt, ist keinesfalls bloß eine Erscheinungsform der ideologischen Unausgegorenheit und individualistischen Buntscheckigkeit der studentischen Bewegung, sondern mit ein Ausdruck des Kampfes der herrschenden Klassen mit dem Ziel, die Herausbildung einer schlagkräftigen und ideologisch zielklaren Studentenorganisation zu v e r h i n d e r n, die Bewegung a u f z u s p l i t t e r n, sie in für den bürgerlichen Staat u n g e f ä h r l i c h e Geleise zu lenken und vor allem ihre I s o l i e r u n g vom Volk, insbesondere von der Arbeiterklasse, zu erreichen. Wie wenig man diese Bemühungen unterschätzen darf, ist schon aus dem Echo erkennbar, das die am 7. Juni im Neuen Institutsgebäude der Wiener Universität inszenierte P r o v o k a t i o n gefunden hat.

**Nur wenn die revolutionären Studenten wachsam sind und sich genau ansehen, wer ihr Freund und wer ihr Feind ist, wer es überhaupt sein kann und**

wer nicht, nur dann werden sie empfindliche Rückschläge ihrer so prachtvoll angelaufenen Kampfbewegung vermeiden können.

## Die Verbindung mit den kämpfenden Arbeitern – eine Lebensfrage

Die internationale Reaktion hat nicht erst des Anschauungsunterrichtes aus Frankreich bedurft, um zu wissen, wie leicht jede revolutionäre Bewegung auf die Arbeiterklasse übergreifen kann und wie rasch sich diese dann zum ausschlaggebenden Faktor der Bewegung entwickelt. Weit davon entfernt, die Arbeiterklasse gemäß den Überzeugungen Marcuses als revolutionäre Kraft abzuschreiben, setzt sie alles daran, die Verbindung der linken Studenten mit der kämpferischen Arbeiterbewegung zu vereiteln. Sie macht das in völlig richtiger Einschätzung der revolutionären Rolle und Möglichkeiten des Proletariats. Umgekehrt kann sie Ideologen wie Marcuse ziemlich unbegrenzte „Freiheiten" gewähren, solange ihr diese in der Grundfrage helfen und direkt oder indirekt gegen die Verbindung der Studenten mit der revolutionären Arbeiterbewegung auftreten, indem sie die revolutionäre Potenz des Proletariats überhaupt bestreiten und dafür die Verrätereien der Opportunisten und Revisionisten als „Beweis" zitieren.

Auch die fortschrittlichsten Kräfte in der Studentenbewegung selbst fühlen, daß die enge Verbindung mit der revolutionären Arbeiterbewegung (nicht mit der sozialdemokratischen oder revisionistischen) eine Lebensfrage ihres Kampfes ist. Ihre Versuche, mit den Arbeitern der Wiener industriellen Notstandsgebiete Stadlau und Floridsdorf Verbindung aufzunehmen, sind ein Beispiel dafür und verdienen alle Unterstützung.

Allerdings ist dieser Weg nicht leicht und mit vielen Schwierigkeiten verbunden. Die schmutzigste Rolle spielen dabei die rechten SP-Führer. Diese Zaunwächter des Kapitals sind nicht davor zurückgeschreckt, die Angebote der linken Studenten, gemeinsam mit den Arbeitern eine Massenbewegung gegen die Entlassung von 1000 ELIN-Beschäftigten zu organisieren, mit einem Flugblatt zu beantworten, in dem sie sich gegen die Einmischung „betriebsfremder Elemente" in „die Probleme der Arbeiter und Angestellten" verwahren und die studentischen Solidaritätsaktionen als „zwielichtig" beschimpfen. Es ist außerordentlich aufschlußreich, daß der auf diesem schändlichen Flugblatt unterzeichnete „Zentralbetriebsrat der Elin-Union" die Massenentlassungen im Betrieb als „notwendige Personalveränderungen" bezeichnet!

Manche Schwierigkeiten liegen freilich auch bei den Studenten





Der Kampf der amerikanischen Studenten gegen die imperialistische Aggression in Vietnam, gegen Rassendiskriminierung und für demokratische Rechte sowie gegen das herrschende Erziehungssystem der Verdummung und Versklavung der Massen erreicht immer neue Höhepunkte. So wie die Studenten von Oakland (Kalifornien) auf unserem Bild, kämpfen die fortschrittlichen Studenten überall in den USA gegen den schmutzigen Krieg der Johnson-Regierung, ohne sich vor den Knüppelattacken, Kolbenhieben und Tränengasangriffen der Polizei zu fürchten.

selbst. Teils auf Grund ihrer sozialen Herkunft, teils infolge ihrer Lebensbedingungen herrscht in der Studentenschaft — so wie bei vielen Intellektuellen — eine starke Tendenz zum Individualismus. Daraus wieder ergeben sich manchmal anarchistische Neigungen, die — von der Bourgeoisie mit allen Mitteln gefördert und unterstützt — nicht nur den Kontakt mit der Arbeiterbewegung erschweren, sondern auch bei der Herausbildung einer revolutionären Studentenorganisation selbst äußerst hinderlich sind. Eine Erscheinungsform dieses Anarchismus ist der betonte „Anti-Institutionalismus" etlicher studentischer Ideologen, ihre Ablehnung aller Parteien, ihre Verneinung jeglichen „Apparates" usw. Wer aber aus dem reaktionären Charakter der etablierten Parteien, Apparate und Institutionen die Schlußfolgerung zieht, daß alle Parteien, Apparate und Institutionen abgelehnt und abgeschafft werden müßten, wird weder imstande sein, selbst eine brauchbare Organisation aufzubauen, noch das notwendige Verständnis für die Zusammenarbeit mit einer revolutionären Arbeiterpartei haben. Mehr tragisch als belustigend ist hier das Beispiel des SÖS (Sozialistischer Österreichischer Studentenbund) mit seinem Beschluß, die Leitung alle 4 Monate auszutauschen. Soll ein solches Ringelreihn nicht zu bloßem Theater entarten, macht es jede ersprießliche Arbeit als Organisation unmöglich.

Eine nicht zu unterschätzende Gefahr für die linke Studentenbewegung ergibt sich auch aus der Theorie der „Provokation" des bürgerlichen Staates und der bürgerlichen Gesellschaft, der viele ihrer Sprecher huldigen. An und für sich scheint der Gedanke ausgezeichnet, den bürgerlichen Machtapparat dazu herauszufordern, sich vor den Augen der Massen eben als Machtapparat, als Maschine zur Ausübung von Gewalt, als Instrument einer Klassendiktatur zu zeigen, ihn also dazu zu bringen, daß er selbst seine heuchlerische Maske von „Freiheit", „Demokratie", „Humanismus" usw. abwirft. Aus der Provokation des bürgerlichen Staates kann jedoch leicht eine Provokation der Massen des Volkes werden, und gerade die Allgewalt der Meinungsfabriken der bürgerlichen Gesellschaft bietet umfangreiche Möglichkeiten, die Provokation in eine solche ungewollte Richtung zu lenken. Schließlich ist das Mittel der Provokation ein altes, immer wieder geschickt gehandhabtes Requisit des kapitalistischen Machtapparates gegen das Volk und gegen seine revolutionären Kräfte.

**Es kommt nicht einfach darauf an, den bürgerlichen Staatsapparat zu provozieren und zum Zuschlagen zu veranlassen, sondern vor den Augen des Volkes seinen reaktionären, volksfeindlichen Klassencharakter zu enthüllen! Nur wenn man ihn in der Form „provoziert", daß man ei-**



**nen dem System an die Wurzeln gehenden Kampf für die Interessen des Volkes, für Forderungen führt, welche die Massen verstehen, als ihre eigenen erkennen und daher unterstützen, kann dieses Ziel erreicht werden!**

Alle anderen Formen der Provokation sind nicht bloß dumm, sie sind auch schädlich, denn statt den Klassencharakter des bürgerlichen Staates als Interessenvertretung einer kleinen ausbeuterischen Minderheit zu entlarven, geben sie diesem Staatsapparat einen Vorwand, seine Gewaltanwendung in den Augen der Bevölkerung zu rechtfertigen und sich als über den Klassen stehender Wahrer der „allgemeinen Interessen", von „Sitte und Moral", von „Ordnung" und „Anstand" aufzuspielen.

## Die Arbeiterklasse braucht kämpferische Bundesgenossen

Die revolutionären Studenten, die an einer wichtigen Front des Klassenkampfes in hervorragender Weise ihren Mann stellen, sind außerordentlich wertvolle Bundesgenossen der kämpferischen Arbeiterbewegung, von denen sich viel lernen läßt. Sie tragen mit einer Reihe großer Möglichkeiten, mit mancher neuen Ideen, mit vielen originellen Kampfformen zur Bereicherung des allgemeinen Klassenkampfes gegen das Kapital bei. Umgekehrt können sie und müssen sie sehr viel von der kämpferischen Arbeiterbewegung lernen — aus ihren positiven, aber auch aus ihren negativen Erfahrungen.

Die linken Studenten, die ganze fortschrittliche Intelligenz überhaupt, darf sich von der revolutionärsten Klasse der Gesellschaft, vom Proletariat, nicht isolieren und nicht isolieren lassen. Anderseits kann die Arbeiterklasse auf die engste Zusammenarbeit mit den fortschrittlichen Kreisen der Intelligenz nicht verzichten, braucht sie als starke und kämpferische Verbündete. Erst wenn sich die revolutionäre Arbeiterbewegung mit der revolutionären Studentenbewegung verbindet, ihr nicht als naserümpfender Besserwisser, sondern als ihr konsequenter Kampfgenosse zur Seite steht und hilft, wird diese Bewegung alle ihre großen Möglichkeiten entfalten können und wird es der Reaktion nicht mehr gelingen, sie unter Ausnützung ihrer herkömmlichen Schwächen für volksfeindliche Zwecke einzuspannen.

F. St.





# ARBEITER UND BAUERN

aus ROTE FAHNE NR.124

Zweifellos ist der Milch-Preis, ähnlich wie der Brot-Preis, im Bewußtsein der arbeitenden Bevölkerung von besonderer Bedeutung. Die Erregung in der österreichischen Bevölkerung angesichts der angekündigten Preiserhöhungen für Milch und Milchprodukte ist daher völlig berechtigt. Jede Verteuerung der Verbraucherpreise von Nahrungsmitteln und Bedarfsgütern ist ein Raubzug gegen die Taschen des arbeitenden Volkes, muß daher bekämpft werden.

Gleichzeitig muß aber die Tatsache etwas nachdenklich stimmen, daß dieselbe SPÖ, die als Regierungspartei nun schon seit vielen Monaten nicht nur einer einschneidenden Verteuerung nach der andern zustimmt, sondern die Politik der Ausplünderung der arbeitenden Massen durch Preislizitation und Kaufkraftverdünnung aktiv vorantreibt, sich ausgerechnet bei der Milch vor Entrüstung fast überschlägt. Offensichtlich geht es hier nicht um die Sache selbst, sondern um die Demagogie, die sich damit treiben läßt. Der Milchpreis-Kampf ist ein neues Paradebeispiel für das schändliche demagogische Theater, welches die beiden führenden österreichischen Parteien auf dem Rücken des Volkes und auf seine Kosten treiben.

Die von einer Krise in die andere getaumelte ÖVP ist zumindest hier wieder in eine Position gelangt, die sie sich kaum besser wünschen kann. Ihr "Bauernbund" kann sich



als die wahre, einzige und alleinige "Interessenvertretung aller Bauern" aufblasen und sich das sogar von seinen politischen Gegnern in äußerst wirkungsvoller Weise bestätigen lassen.

Auf der anderen Seite kann auch die SPÖ-Führung mit der Rolle zufrieden sein, die ihr die gemeinsame Regie bietet: sie kann dicke Krokodilstränen über die "unzulässige neuerliche Belastung des Volkes" vergießen, ihre maßgebliche Rolle als Organisatorin der verschärften Ausbeutung der Massen auf allen Gebieten vertuschen, mit allen möglichen Mätzchen und Augenauswischereien kann sie sogar etwas wie einen "Widerstand gegen die Teuerung" simulieren, bis schließlich sowieso das herauskommt, was die Reaktion möchte.

So wogt die "Auseinandersetzung" hin und her, im Parlament, in den Parteizeitungen und ihren "unabhängigen" Anhängseln, im Fernsehen, im Radio usw. Rechter Hand haben sich die "Bauernvertreter" versammelt und rechnen der Öffentlichkeit vor, wie unzumutbar das ist, was der kleine Bauer für seine Produkte bekommt - und sie haben sogar recht dabei. Linker Hand treten die SP-Führer und die KPÖ-Revisionisten ins Rampenlicht, den Mantel von "Arbeitervertretern" um die Schultern geworfen, und beweisen, daß die Teuerung für die Arbeiterschaft immer unzumutbarer werde - und auch sie haben

d a m i t völlig recht. So kann die Diskussion bis zum Jüngsten Tag weitergehen, jedenfalls so lange, bis die Reaktion tun kann, was ihr gefällt, weil sich die Öffentlichkeit mit dem angekündigten neuen "Opfer" als unvermeidlichem "Schicksalsschlag" abgefunden hat.

Da kann doch etwas nicht stimmen! Hier ist doch etwas faul!

## DEMAGOGIE IM DIENSTE DES KAPITALS

Es ist weit mehr faul, als der durchschnittliche Beobachter leider merkt. Nehmen wir als typisches Beispiel etwa die Stellungnahme der KPÖ-"Volksstimme" vom 13. Jänner 1970 in ihrer Titelmeldung und in ihrem Leitartikel zur Milchpreisfrage. Es heißt hier wortwörtlich:

"Auf Grund der F o r d e r u n g d e r ÖVP-B a u e r n b ü n d l e r, den Milch-P r o d u z e n t e n preis um 15 Prozent zu erhöhen, wurden bereits Berechnungen über die Auswirkungen auf den K o n s u m e n t e n-Preis veröffentlicht. Danach würde sich Milch pro Liter um 50 G r o s c h e n ... v e r t e u e r n."

"...eine Erhöhung des Milcherzeugerpreises um 15 Prozent, das sind 35 G r o s c h e n je Liter... hätte zur Folge, daß der Konsumentenpreis für Milch n o c h v i e l m e h r s t e i g e n... würde."

Hier sind gleich mehrere hinterhältige Unterstellungen und Betrügereien enthalten.



Die "Volksstimme" der KPO a k z e p t i e r t nämlich nicht nur stillschweigend die enormen Profite des parasitären Zwischenhandels, sondern räumt ihm geradezu als selbstverständlich auch noch das Recht ein, sofort w e i t e r e 15 G r o s c h e n a u f z u s c h l a g e n !

Daß es hier um keine Kleinigkeit geht, läßt sich aus den eigenen Angaben des KPÖ-Blattes leicht errechnen. Wenn nämlich eine 15-prozentige Erhöhung des Erzeugerpreises für Milch 35 Groschen ausmacht, so liegt dieser offenbar bei 2,30 Schilling pro Liter. In Wahrheit ist er sogar noch kleiner, da noch gewisse Abzüge wegkommen. Der Städter dagegen muß die Milch mit zumindest 4,60 S bezahlen, eine Milch allerdings, aus der die Molkereien schon eine Menge wertvollster Bestandteile herausgestohlen haben. Auf dem kurzen Weg vom Dorf in die Stadt wird die Milch also nicht nur qualitativ beträchtlich ärmer, sondern v e r d o p p e l t sich ihr Preis! **Darüber aber verlieren weder SPÖ noch KPÖ ein einziges Wort, ja für sie ist es sogar ganz natürlich, daß die Parasitengewinne an der Milch automatisch erhöht werden, falls der bäuerliche Produzent mehr für die Milch bekommt. Die Molkereien stehen diesen famosen "Volksvertretern" unvergleichlich näher als die Masse der Bauern!**

**Übrigens verdoppelt sich der Milchpreis schon, wenn die Milch die Türe der Mol-**

kerei passiert hat. Man braucht nur etwas außerhalb Wiens in ein Dorf zu gehen und sich bei der Milchsammelstelle umzusehen. Die Masse der Bauern bringt die eben gemolkene Milch zu Fuß oder per Fahrrad, oft in Kannen zu 10 oder gar nur zu 5 Litern. Zur Sammelstelle kommen aber auch die Arbeiter- und die Kleinbauernfamilien, die keine Kühe halten, weil sie hier die Milch zum "Vorzugspreis" von 4,10 S beziehen können. Da der Erzeuger netto vielleicht 2,20 pro Liter erhalten hat, ergibt sich, daß die großkapitalistische Molkereigenossenschaft buchstäblich im Handumdrehen runde 2 Schilling per Liter Milch einsteckt. Sie verkauft dem Arbeiter den Liter Milch um den Preis, den sie dem Bauern für *zwei* Liter bezahlt hat. Für das Umfüllen von einem Geschirr ins andere behält sie sich etwa ebensoviel, wie der Produzent für seine gesamte Arbeitsleistung bekommt.

Nicht nur bei der Milch ist es so. Für 1 kg Weizenmehl z.Bsp. zahlt der Arbeiter rund 6 Schilling, dem Bauern aber zahlt der Großmühlenbesitzer Polsterer oder die Lagerhausgenossenschaft pro Kilo Weizen etwa 2,30, wovon sie allerdings noch entsprechende "Prozente" abziehen wegen zu hoher Feuchtigkeit, zu großer Verstaubung usw. usf. Die Berechnung dieser Abzüge obliegt den Angestellten des Herrn Polsterer oder des Lagerhauses. Bringt der Bauer ein von ihm monatelang gefüttertes Schwein nach St.Marx, so erzielt er derzeit einen



Netto-Preis pro Kilo Lebendgewicht von knapp 12 Schilling. Kaum ist dieses Schwein aber geschlachtet und ausgenommen (wodurch es um 15 Prozent leichter geworden sein mag), hat sich sein Kilopreis schon auf wundersame Weise fast verdoppelt, gar nicht reden von den Phantasiepreisen, die schließlich das "Gustostückerl" erreicht. Man könnte diese Beispiele beliebig fortsetzen.

Im großen und ganzen kann man sagen, daß sich die landwirtschaftlichen Produkte auf ihrem Weg vom Erzeuger zum Verbraucher zumindest auf das *Doppelte* verteuern, der Zwischenhandel, die Vermittlung und Verteilung dieser Produkte also die *Hälfte* und nicht selten bis zu *zwei Drittel* des Verbraucherpreises in Anspruch nehmen. Das ist *Parasitismus* in höchster Potenz!

Warum regen sich darüber die diversen Herren "Volksvertreter" nicht auf? Bei den unmittelbaren Parteien des Kapitals liegt die Antwort auf der Hand, aber wie ist es mit den Führern der sogenannten "Arbeiterparteien"? Mag sein, daß sie vieles nicht wissen, weil sie die Lage auf dem Dorf noch viel schlechter kennen als die Lage der Arbeiterschaft, doch das ist garnicht das Entscheidende. Das Wesentliche ist, daß sie diese Probleme nicht zur Kenntnis nehmen *wollen*, weil ihnen die Schlußfolgerungen

nicht passen, die sich daraus ergeben, nämlich die Notwendigkeit des gemeinsamen brüderlichen Kampfes der Arbeiter und arbeitenden Bauern gegen den gemeinsamen Feind, das ländliche und städtische K a p i t a l !



"DAS ALTE LIED" Lithographie von A. Paul Weber



Diese Herrschaften haben sich einige durch und durch falsche und betrügerische Schemata zurechtgelegt. Für sie sind die Bauern allesamt Ausbeuter, Preistreiber, Feinde der Arbeiter. Die Bauern, das ist für sie der ÖVP-Bauernbund und umgekehrt. Sie haben den revolutionären Klassenstandpunkt zu dem konterrevolutionären Schema verhunzt: der Produzent sei der Feind des Konsumenten, der Bauer notwendigerweise Gegner des Arbeiters, der "Gscherte" der natürliche Widersacher des Städters. Ein solches Schema ist für sie alle praktisch, denn ihm zufolge ist die ÖVP eben die "Bauernpartei" und die SPÖ und KPÖ seien die "Arbeiterparteien", jeder prinzipienlose Schacher zwischen ihnen aber verklärt sich zum weisen Ausgleich zwischen den beiden großen natürlichen Kontrahenden. Das Kapital ist somit außer Obligo, es kann hinter der Bühne tun, was ihm paßt.

## DIE KLEIN- UND MITTELBAUERN SIND UNSERE BRÜDER!

Die Erkenntnis, welche der revisionistischen KPÖ ebenso fehlt wie der opportunistischen SP-Führung, gehört zum Kleinen Einmaleins des Marxismus:

Auch die Massen der Bauern sind arbeitende Menschen, sind A u s g e b e u t e t e und

um die Früchte ihrer Mühen und Plagen geprellte Menschen wie die Arbeiter selbst! Die arbeitenden Bauern - und das sind abgesehen von einer dünnen Schichte millionenschwerer Großbauern und Großgrundbesitzer a l l e Bauern - sind sogar Opfer einer besonders umfangreichen, besonders vielgestaltigen und besonders drückenden Ausbeutung! Das Märchen vom "freien Bauern auf freier Scholle" war schon immer ein Märchen, aber eine besonders niederträchtige Lüge ist es heute, da die Bevormundung, Unterdrückung, Benachteiligung, Prellung und Ausbeutung hunderttausender kleiner und mittlerer Bauern Formen angenommen hat, die jeder Beschreibung spotten. In dieser Lage ist es für den Bauern keine Erleichterung, daß er "Besitzer" ist, daß er "selbständig" arbeitet usw. Im Gegenteil. Sein Besitz ist eine Strafverschärfung, eine Kette, die ihn festhält und an Verhältnisse bindet, die er ohne diesen "Besitz" niemals ertragen würde. Dieser "Besitz" bindet ihn ideologisch, aber auch materiell unvergleichlich mehr an seine Ausbeuter als den Arbeiter. Die mit der Wirklichkeit in immer grellerem Kontrast stehende Illusion der "Selbständigkeit" macht ihn zu seinem eigenen unerbittlichen Aufseher und Antreiber, preßt ihn noch mehr unter ein Joch, das er andernfalls niemals dulden würde.

Die bäuerliche Arbeit ist nicht nur Schwer-



arbeit, sondern eine katastrophal unterbezahlte Schwerarbeit, die weder Achtstundentag noch Urlaub kennt, bei der es den Großteil des Jahres hindurch weder Sonntag noch Feiertag gibt. In der Praxis gibt es bei dieser Arbeit auch keine Altersgrenze nach unten oder nach oben. Man braucht nur einige Zeit auf dem Dorf zu leben, um zu sehen, was sich da abspielt: Hier findet man Schulkinder als Kutscher und Traktorfahrer ebenso häufig wie 70- bis 75-jährige Menschen bei ausgesprochener Schwerarbeit. Die kleinen und mittleren Bauern haben bis heute weder ausreichenden Schutz in Falle einer Krankheit oder eines Betriebsunfalls, noch ausreichende Altersversorgung. Weit über ihre Jahre niedergebeugt, von jahrzehntelanger Überanstrengung verunstaltet und verkrüppelt, oft von Krankheiten gezeichnet, die nicht oder nicht rechtzeitig behandelt wurden - so fristet die Masse der Bauern in ihrem Alter ein Leben, das in seiner Armut oft jeder Beschreibung spottet.

Im vorigen Jahr hat die Bauernkrankenkasse einen Bericht über Reihenuntersuchungen an 10.000 Bauern, Bäuerinnen und deren Angehörigen veröffentlicht, die in den Jahren 1968 und 1969 durch eine Ärztegruppe durchgeführt wurden. Es stellten sich fast unglaubliche Zustände heraus. 36 Prozent der Untersuchten, also mehr als ein Drittel, hatten ärztliche Behandlung nötig! Bei 20 % der Untersuchten waren Herz- und Kreislaufschäden festzustellen, bei 24 % Krankheiten der Venen, bei 33 Prozent sanierungsbedürftige Gebisse und bei 45 Prozent Deformierungen an den Füßen. Am schlimmsten sieht es natürlich bei den alten

Menschen aus. Man stieß auf Fälle wie den, daß drei alte Bauern zusammen nur eine Brille zum Lesen hatten! Aber auch die bäuerliche Jugend ist ungleich mehr von Krankheiten gezeichnet wie die Stadtjugend. Bei den Musterungen zum Bundesheer ist die Zahl der Zurückstellungen wegen gesundheitlicher Untauglichkeit bei der bäuerlichen Jugend um 50 % größer als bei der städtischen Jugend. Übrigens ist auch der Prozentsatz tödlicher Arbeitsunfälle und tödlicher Erkrankungen der Atmungsorgane auf dem Dorf größer als in der Stadt. Einer der untersuchenden Ärzte berichtete: "Nirgends sonst scheint die Diskrepanz zwischen dem in der Medizin Möglichen und dem schlechten Endeffekt dem mitfühlenden Arzt so deutlich auf". Als Grund dafür wurde im besonderen die "schlechte finanzielle Lage eines Teiles der Landbevölkerung" genannt sowie der Umstand, daß die bäuerliche Bevölkerung "keine Zeit zum Kranksein" hat!

## DIE FORMEN DER ABHÄNGIGKEIT UND DER AUSBEUTUNG AUF DEM DORFE

Die Ausbeutung hat auf dem Dorfe unendlich viele Gesichter und Variationen. Sie ist im Lauf der Zeit noch vielgestaltiger und komplizierter geworden, wobei sich gleichzeitig bedeutsame Schwergewichtsveränderungen ergeben haben.

Früher dominierte die Ausbeutung der Massen der Bauern durch Großbauern und Großgrundbesitzer. Sie besteht nach wie vor weiter. Von den Dorfgroßen ist man nicht nur abhängig, weil man von ihnen Ge-



räte und Maschinen leihen muß, weil man von ihnen vielleicht Boden gepachtet hat, weil sie wirtschaftlich die Stärkeren sind, sondern weil sie oder ihre Kreaturen buchstäblich alles in der Hand haben, was auf dem Dorf zählt, von der Gemeindeverwaltung und der staatlichen Bürokratie bis zur Bürokratie der Genossenschaften, Lagerhäuser, Zuckerfabriken usw.

Diese Dorfaristokratie dirigiert sich die Milliardenmittel, die in Form von Subventionen, billigen Krediten, Preisstützungen, Bauzuschüssen usw. aus dem staatlichen Budget kommen, oft bis auf den letzten Groschen gegenseitig in die Taschen, ihre Handlanger plündern die kleineren Bauern aber auch unmittelbar aus. Nehmen wir als Beispiel die großen Lagerhaus-Genossenschaften. Eine Reihe von Beamten, Inspektoren, Prüfern usw. klassifiziert und mißt dort die Güteklasse, den Feuchtigkeitsgehalt, den Verschmutzungsgrad usw. etwa des abgelieferten Getreides und sie können dabei die Dorfgroßen nicht nur auf vielerlei Weise begünstigen, sondern sie müssen das auch, wenn sie ihre Posten behalten wollen. Was sie den Großen aber zustecken, müssen sie den Kleinen aus der Tasche ziehen, sonst wäre ja das Lagerhaus geschädigt, oft sogar der eigene Gehalt, der zum Teil an den "Arbeitserfolg" gebunden ist. Das selbe gilt z. Bsp. für den Rüben-Inspektor, der jede gelieferte Fuhre Zuckerrüben taxiert und den Prozentsatz der Abzüge für anhaftende Erde, für nicht entfernte Blätter usw. festlegt. Ob er will oder nicht wird er die Rüben des Großbauern, des Bauernbundgewaltigen oder Landeshauptmanns anders beurteilen wie jene eines Kleinbauern oder Pächters, d. h. was er hier draufschlägt, muß er dort wegnehmen und umgekehrt. Sogar die Kommissionen der Versicherungsgesellschaften, die den Schaden im Fall von Hagelschlag, Überschwemmung, Wildschaden usw.

feststellen, achten sehr genau darauf, auf wessen Feld sie gerade sind. Wenn sie aber die Dorfgroßen begünstigen müssen und ihrer Dienststelle dennoch nicht schaden dürfen, heißt das zwangsläufig, immer wieder die Kleinen zu belasten, zu benachteiligen und zu prellen.

Doch so drückend die Abhängigkeit und die faktische Ausbeutung der Klein- und Mittelbauern, erst recht der Pächter und des ländlichen Halbproletariats durch die Dorfreichen auch ist, hat sich ihr längst eine Vielzahl neuer Abhängigkeiten und Ausbeutungsformen beigesellt, die in vielen Fällen noch ärger und einschneidender ist. Wir sprechen hier von der immer maßloseren und unverschämteren Ausplünderung der Massen der Bauern durch die Groß-Industrie, durch die Fabriken, die landwirtschaftliche Maschinen, Transportmittel, Traktoren usw. erzeugen, durch die mächtigen Chemie-Konzerne, die den Kunstdünger und die unentbehrlichen Spritzmittel herstellen, durch die Banken, die den fast stets nur durch teure Kredite möglichen Ankauf der landwirtschaftlichen Maschinen finanzieren und so fort. Ein Vergleich der Preise für landwirtschaftliche Maschinen und Industriegüter mit den Preisen von Industrieartikeln im allgemeinen, wird sofort zeigen, daß erstere gewaltig überhöht sind und künstlich hochgehalten werden. Vergleicht man diese Preise jedoch mit den Produzentenpreisen für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse und Rohstoffe, so ergibt sich ein wahrhaft skan-



dalöses Mißverhältnis, das heißt, ein Maß an Ausbeutung, das sich auf geradezu abenteuerliche Gewinnspannen stützt. Und das wird immer ärger. Während die Kaufkraft des Geldes von Jahr zu Jahr schwächer wird und die Teuerung bei den Waren, die der Bauer für die Führung seiner Wirtschaft in steigendem Maß braucht, besonders groß ist, haben die Erzeugerpreise für landwirtschaftliche Produkte eine stagnierende Tendenz, kommt es zeitweilig sogar zu ihrem absoluten Sinken. Das bedeutet also, daß ein eiserner Zwang besteht, die Produktivität der landwirtschaftlichen Arbeit von Jahr zu Jahr zu vergrößern und daß es jene Bauern, die das infolge ihrer finanziellen Schwäche nicht vor allem durch Einführung modernerer Produktionstechniken können, bei Strafe des wirtschaftlichen Untergangs durch Ausdehnung ihres Arbeitstags bis zum Äußersten, durch Kinder- und Greisenarbeit, durch unerhörten Raubbau an ihrer Arbeits- und Lebenskraft zu erreichen versuchen müssen. Reicht auch das nicht, so wird eben der Frau und den Kindern zusammen mit den vielleicht noch lebenden Großeltern die ganze Last der Wirtschaft aufgebürdet, während sich der Mann irgendwo eine Taglöhnerarbeit sucht.

Infolge dieser Verhältnisse, die auf rücksichtslose Ruinierung ungezählter kleiner und mittlerer Bauernwirtschaften hinauslaufen, wurden allein zwischen 1951 und 1965 mehr als 52.000 bäuerliche Betriebe in Österreich liquidiert. Von 1965 bis 1970 ist allein in

Niederösterreich die Zahl der Wahlberechtigten in die Landwirtschaftskammern um mehr als 10.000 zurückgegangen. Gleichzeitig können von den noch bestehenden Höfen nur noch etwa die Hälfte allein aus den Einkünften von Ackerbau und Viehzucht existieren, während 37 Prozent hauptsächlich und 11 Prozent teilweise auf andere Einnahmen von Familienangehörigen angewiesen sind.

Die sich für die Massen der kleinen und mittleren Bauern immer bedrohlicher öffnende Schere zwischen den Preisen ihrer Produkte und den Preisen der Waren, die sie kaufen müssen, mit anderen Worten: ihre immer maßlosere Ausbeutung durch das Kapital, beschleunigt jenen Dezimierungsprozeß, mit dem die kapitalistischen Parteien einschließlich der Sozialdemokratie das "Bauernproblem" überhaupt lösen möchten. Ihren Plänen nach sollen die der kapitalistischen Konkurrenz nicht mehr gewachsenen Bauernhöfe auf organisierte Weise so lange umgebracht werden, bis auf dem Dorf nur noch Großbauern und das dazugehörige Landproletariat verbleiben. Der lauteste Vertreter einer solchen Politik ist bekanntlich der sozialdemokratische EWG-Vizepräsident Sicco Mansholt. Sein Vorschlag, 50 Prozent der in der Landwirtschaft der europäischen Länder noch Beschäftigten in andere Berufe zu zwingen und staatliche Förderungsmittel in Zukunft nur noch landwirtschaftlichen Großbetrieben zukommen zu lassen, hat nicht nur die Zustimmung aller Großbauernvertreter, sondern auch Anerkennung durch "Arbeit und Wirtschaft", das Organ des ÖGB und des Arbeiterkammertags in Österreich gefunden.



Manche Bauern, die sich ihr Lebtag unter wirklich menschenunwürdigen Verhältnissen abrackern und schinden, lügen sich selber - gewissermaßen als Trost - eine "Selbständigkeit" und "Unabhängigkeit" vor, die sie in Wirklichkeit jedoch längst verloren haben. Sicher, niemand kann sie im Stall und auf dem Feld herumkommandieren, sie müssen nicht fürchten, angeschnauzt und gemaßregelt zu werden, wenn sie zu spät zur Arbeit erscheinen, theoretisch könnten sie sogar bis Mittag im Bett liegen oder wenn die Sonne garzu schön scheint, die Arbeit sein lassen und baden gehen. Aber warum tun sie es denn nicht. Warum tun sie haargenau das Gegenteil? Ist es ihr angeborener "Fleiß", der sie im Morgengrauen aus dem Bett treibt, der sie 12, 14 und 16 Stunden arbeiten, sie auf Sonntage und Urlaub verzichten läßt usw.? Natürlich nicht. Sie rackern sich - wir sprechen von den Klein- und Mittelbauern, welche die Masse aller Bauern bilden! - buchstäblich bis zum Umfallen ab, weil sie das müssen, weil der Druck auf sie noch größer, noch massiver, noch existenzbedrohender ist als bei vielen Lohnarbeitern.

Oder nehmen wir ein anderes Beispiel, das die vielgepriesene "Unabhängigkeit" des Bauern von heute zeigt, das Beispiel der Zuckerrüben, die vor allem in Niederösterreich eine sehr große Rolle spielen:

Schon wieviel der Bauer davon anbaut, bestimmt nicht er selbst, sondern die Zuckerfabrik, die alles streng reglementiert hat, um die Produktion zu drosseln und damit die Verbraucherpreise hoch zu halten. Die Fabrik schreibt dem Bauern ein gewisses Kontingent vor, kann es ihm ziemlich willkürlich verkleinern oder vergrößern, dem einen wegnehmen, dem anderen geben, alle kürzen oder nur einige kürzen usw. Da von der Größe dieser Kontingente

oft die Existenz einer Klein- oder Mittelbauernwirtschaft abhängt und die Großen schon zur besseren Amortisation und Ausnützung ihrer Maschinen alles tun, um ihre Kontingente zu vergrößern, gibt es auf dem Gebiet der Kontingentverteilung ein erbittertes Ringen, für dessen Ausgang in der Regel die besseren "Beziehungen" ausschlaggebend sind. Hat der Bauer sein Kontingent, so ist er die Fabrik damit noch lange nicht los, denn sie schreibt ihm vor, wann er sein Rübenfeld gegen gewisse Krankheiten zu spritzen hat, ja sie kontrolliert fallweise auch die Durchführung ihrer Anordnungen! Dann, spät im Herbst, sind die Rüben abzuliefern und es beginnt die Jagd, sie rasch aus dem Boden zu bringen, bevor Regengüsse die Felder unpassierbar machen oder die ersten Fröste einsetzen. Um hier zurecht zu kommen, läuft der kleine oder mittlere Bauer zum Großbauern und bittet ihn, das Rübenausnehmen mit seiner Rübenerntemaschine zu besorgen, ihm auch entsprechende Fahrzeuge zu leihen usw. Der Besitzer der Erntmaschine, die ein Vermögen kostet, verlangt außer guten Worten nicht nur eine Tagesmiete von einigen tausend Schilling (womit ein Viertel bis ein Drittel des gesamten Reinertrags in seine Tasche fließt), sondern er kommt erst, wenn er mit der eigenen Ernte fertig ist oder ihm der Zeitpunkt für die eigene Ernte ungünstig scheint. (Bei Nässe z.Bsp. läßt die Maschine viele Rüben im Feld, bleibt alle Augenblicke stecken, die Rüben sind zu schmutzig usw. usw.) Das wieder bedeutet für unseren Bauern erhöhte Verluste, größere Abzüge, geringere Ausnützung der gemieteten Arbeitsmittel usw. Es nützt ihm nichts, daß er bei der Lieferung vor dem Herrn Rübeninspektor wie vor einem Großfürsten seinen Kotau macht - der schreibt dennoch Abzugsprozente, daß dir die Tränen kommen und erzählt dir notfalls als Trost, daß er voriges Jahr sogar einem Verwandten des Bürgermeisters soviel abgezogen hat - ein Fall von Objektivität, von dem sich noch die Kinder erzählen werden. Nun zur Zuckerfabrik: Sie zahlt die empfangenen Rüben nicht sofort, sondern erst viele Monate später. Ja sie sagt bei der Lieferung nichteinmal den Preis, den sie zahlen wird. Dieser Preis muß erst berechnet werden, wenn die Produktion läuft - von der Fabrik - und auf Grund von Untersuchungen und Analysen von Fachleuten, die selbst Angestellte der Fabrik sind. Da die Bauern ihr Kontingent voll ausnützen wollen, bauen sie lieber etwas mehr an. Auch wollen sie keine Handhabe für eine Kürzung des Kontingents geben. Die Folge ist, daß sie in guten Rübenjahren mehr ernten als das Kontingent vorsieht. Da gibt es nun zwei Möglichkeiten: bis zu einem gewissen Prozentsatz kann der Überschuß schon als Teil vom



Kontingent für das folgende Jahr verrechnet werden, wird dann aber auch erst nach der nächstfolgenden Ernte bezahlt, sodaß der kleine Bauer der Fabrik eine zinsenlose eineinhalbjährige Anleihe gewährt. Die zweite Möglichkeit ist die, die Überschußrüben der Fabrik um einen ausgesprochenen Schleuderpreis zu verkaufen, der kaum mehr deckt als die wichtigsten Regien. Mit anderen Worten: hat der Bauer eine schlechte Ernte, so ist das sein Schaden. Hat er dagegen eine gute Ernte, so ist das der Nutzen - der Zuckerfabrik. Das Bestreben, sein Kontingent maximal auszunützen, zwingt den Bauern immer wieder zu Geschenken an die Zuckerfabrik. Heuer wird das noch ärger sein als im vorigen Jahr, denn für 1971 wurden die Kontingente generell um 15 Prozent gegenüber 1970 gesenkt. Wer gleichviel liefern will wie im vorigen Jahr, wird dafür weniger bekommen - der Zuckerpreis für den Verbraucher wird trotzdem steigen.

Quizfrage: Wo ist der sagenhafte "freie Bauer auf freier Scholle"? Worin besteht seine berühmte "Unabhängigkeit"? Wäre es nicht besser, ihn als einen miserabel behandelten Heimarbeiter der Zuckerfabrik zu klassifizieren?

## DIE FORDERUNGEN DER ARBEITENDEN BAUERN KÖNNEN DEN ARBEITERN NICHT GLEICHGÜLTIG SEIN !

Der Verfasser versuchte, an Hand einiger weniger, aus der Erfahrung vor allem eines niederösterreichischen Kleinbauern stammender Beispiele, einen Einblick in die Klassenlage der arbeitenden Bauern, in einige Probleme ihres Existenzkampfes zu geben, der schon in naher Zukunft immer dramatischer werden wird. Diese Beispiele zeigen, daß eine wirklich revolutionäre österreichische Partei, eine Partei, die es mit dem Kampfbündnis der Arbeiter

und werktätigen Bauern ernst meint, ganz eindeutig klarstellen muß:

1) Die Erzeugerpreise, welche die kleinen und mittleren Bauern für ihre Produkte bekommen, sind unangemessen niedrig, künstlich niedriggehalten zum Nutzen eines gewaltig aufgeblähten schmarotzerischen Zwischenhandels und zum Nutzen der Großindustrie, die aus den landwirtschaftlichen Produkten dadurch höhere Gewinne schlagen und sich Lohnkosten ersparen kann. Diese Preisgestaltung, welche die landwirtschaftlichen Produkte systematisch unterbewertet, ist eine der entscheidenden Formen der Ausbeutung der Masse der Bauern.

2) Die um eine höhere, angemessenere Entlohnung für ihre überaus schwere Arbeit kämpfenden kleinen und mittleren Bauern sind durchaus im Recht und ihr Existenzkampf verdient die energische Unterstützung durch die Arbeiterklasse. Es wäre katastrophal, wenn sich die Arbeiter auf den Standpunkt stellen würden, die Probleme der arbeitenden Bauern seien ihnen egal oder ihre Lösung widerspreche den Interessen des Proletariats. Man darf nicht dulden, daß eine große Gruppe von arbeitenden Menschen gegen die andere ausgespielt wird. Wir brauchen die feste kämpferische Solidarität aller arbeitenden Menschen, insbesondere das Kampfbündnis von Arbeitern und arbeitenden Bauern.



Daher müssen die berechtigten Anliegen jeder Schichte der Werktätigen das Anliegen aller arbeitenden Menschen sein.

Wer erklärt, daß damit der Teuerung das Wort geredet werde, wiederholt eigentlich nur den Unsinn, der auch gegen die Arbeiter ins Treffen geführt wird, nämlich daß ihre Forderung nach höheren Löhnen die Waren verteuere und die "Preis-Spirale" antreibe.

Allerdings: den arbeitenden Bauern mehr für ihre Arbeit zu lassen, heißt noch lange nicht, daß dann zwangsläufig auch die Dorfgroßen, das ländliche und städtische Kapital, der Zwischenhandel usw. mehr verdienen müssen. Im Gegenteil! Auf ihre Kosten, ausschließlich auf ihre Kosten, muß das erfolgen! Es heißt schon gar nicht, daß die Erfüllung der Forderungen der arbeitenden Bauern automatisch mit einer noch ärgeren Belastung der Arbeiterfamilien in Stadt und Land verbunden sein muß. Prüft man die Situation gründlich (es ist kein Zufall, daß die entsprechenden detaillierten Zahlen wie Staatsgeheimnisse gehütet werden!), so wird sich zeigen, daß eine bessere Entlohnung der arbeitenden Bauern sogar bei gleichzeitiger Senkung des Verbraucherpreisniveaus absolut möglich wäre.

Es gäbe ungezählte Wege und Methoden, das praktisch zu verwirklichen. Die soziale

Staffelung der staatlichen Preisstützungen, wie sie von den Revisionisten gelegentlich und ohne wesentliches Engagement vorgeschlagen wird, ist bloß ein einzelnes, bei weitem nicht ausreichendes Mittel. Erforderlich ist ja offensichtlich eine t o t a l e U m g e s t a l t u n g d e s g a n z e n S y s t e m s der Subventionen, der landwirtschaftlichen Zuschüsse und Kredite, der Besteuerungspraxis, des Zwischenhandels, der nichts als großkapitalistische Monopole darstellenden Agrar-Genossenschaften usw. Erforderlich wären Maßnahmen gegen die zunehmende Ausplünderung der Bauern durch die landwirtschaftliche Rohstoffe verarbeitende Industrie (Großmühlen, Zuckerfabriken usw.), durch die Hersteller landwirtschaftlicher Maschinen, Fahrzeuge, Transportmittel, Einrichtungen und Ausrüstungen, durch die Chemie-Industrie, die Kunstdünger und Spritzmittel zu Wucherpreisen verkauft, und vieles anderes.

Es gibt kein ehernes Muß, den Arbeiter zu schröpfen, wenn der Bauer was fordert, so wenig wie das auf Kosten der Bauern gehen muß, wenn die Arbeiter von Steyr oder Linz höhere Löhne fordern. Es wäre keine Kunst, das anderswo zu holen, es fehlt nicht an Mitteln und Wegen. Woran es aber fehlt, ist das I n t e r e s s e der heutigen Machthaber in Stadt und Dorf, die Situation grundlegend zu ändern. Diesen Leuten mit dem Stein der Weisen kommen zu wollen, ist lächerlich. Sie sind die



Ausbeuter oder ihre Werkzeuge. Bestenfalls werden sie versuchen, diese Ausbeutung durch einige Reformen besser zu organisieren, während sich der arbeitende Bauer die Ausbeutung überhaupt vom Halse schaffen will. Das aber geht nur g e g e n die heutigen Machthaber, welcher Partei sie auch angehören, es geht nur gegen das herrschende System, es geht nur durch den revolutionären Kampf der Massen der Bauern selbst. Sind diese Massen aber einmal in Bewegung geraten, dann sind sie eine respektgebietende, gewaltige Kraft, ein Bundesgenosse der Revolution, wie es keinen besseren gibt. Um das zu wissen, braucht man garnicht in andere Länder zu schauen, dazu genügt die österreichische Geschichte, die Erinnerung an die Zeiten Stefan F a d i n g e r s und Michael G a i s m a i r s.

★

Man muß endlich der verräterischen, für Arbeiter und arbeitende Bauern gleich verhängnisvollen Politik des Ausspielens von Stadt gegen Dorf und umgekehrt, der Politik des Aufhetzens der beiden größten Armeen des arbeitenden Volkes gegeneinander ein Ende machen. Die Arbeiter und die Massen der Bauern sind nicht Gegner und Feinde, sondern natürliche Bundesgenossen. Ihre Interessen sind miteinander nicht nur vereinbar, sondern unzertrennlich verbunden, weil sowohl die einen als

auch die anderen Ausgebeutete sind und weil sie dieselben Unterdrücker haben: das Großkapital in Stadt und Land.

Gegen dieses Großkapital muß der Kampf organisiert werden, der gemeinsame Kampf der Arbeiter und werktätigen Bauern. Der wichtigste Prüfstein für jede revolutionäre Kraft in Österreich ist es, wie sie es verstehen wird, der kämpferischen Vereinigung von Arbeitern und werktätigen Bauern vorwärtszuhelfen und der Reaktion ihr wichtigstes taktisches Mittel, die Gegenüberstellung von Arbeitern und Bauern, aus der Hand zu schlagen. Auch wenn Österreich heute ein hochindustrialisiertes Land ist, gilt hier der Leitsatz, daß es ohne und gegen die Massen der Bauern keinen Sozialismus, überhaupt keinen Weg in eine bessere Zukunft gibt.

N.Ö.





ANHANG

1. Auszüge aus:
"ÜBER DIE GRUNDLAGEN DES LENINISMUS",
von J.W. Stalin, (Peking 69, S.60-63)

# V

## DIE BAUERNFRAGE

Aus diesem Thema greife ich vier Fragen heraus:

a) die Fragestellung;

b) die Bauernschaft während der bürgerlich-demokratischen Revolution;

c) die Bauernschaft während der proletarischen Revolution;

d) die Bauernschaft nach der Festigung der Sowjetmacht.

1. *Die Fragestellung.* Manche glauben, daß das Grundlegende im Leninismus die Bauernfrage sei, daß die Frage der Bauernschaft, ihrer Rolle, ihrer Bedeutung den Ausgangspunkt des Leninismus bilde. Das ist völlig falsch. Die Hauptfrage im Leninismus, sein Ausgangspunkt ist nicht die Bauernfrage, sondern die Frage der Diktatur des Proletariats, der Bedingungen ihrer Eroberung, der Bedingungen ihrer Festigung. Die Bauernfrage als die Frage nach dem Verbündeten des Proletariats in seinem Kampf um die Macht ist eine abgeleitete Frage.

Dieser Umstand nimmt ihr jedoch nicht im geringsten die ernste, lebenswichtige Bedeutung, die ihr für die proletarische Revolution zweifellos zukommt. Es ist bekannt, daß eine ernste Bearbeitung der Bauernfrage in den Reihen der russischen Marxisten gerade am Vorabend der ersten Revolution (1905) begann, als die Frage des Sturzes des Zarismus und der Verwirklichung der Hegemonie des Proletariats sich in ihrer ganzen Größe vor der Partei erhob und die Frage nach dem Verbündeten des Proletariats in der bevorstehenden bürgerlichen Revolution zu einer lebenswichtigen Frage wurde. Bekannt ist auch, daß die Bauernfrage in Rußland noch aktueller wurde zur Zeit der proletarischen Revolution, als die Frage der Diktatur des Proletariats, ihrer Eroberung und Behauptung zur Frage nach den Verbündeten des Proletariats in der bevorstehenden proletarischen Revolution geführt hatte. Das ist auch verständlich: Wer zur Machtergreifung schreitet und sich auf sie vorbereitet, der muß sich für die Frage interessieren, wer seine wirklichen Verbündeten sind.

In diesem Sinne ist die Bauernfrage ein Teil der allgemeinen Frage der Diktatur des Proletariats und als solche eine der lebenswichtigsten Fragen des Leninismus.



Das gleichgültige, zuweilen geradezu ablehnende Verhalten der Parteien der II. Internationale gegenüber der Bauernfrage erklärt sich nicht nur aus den besonderen Entwicklungsbedingungen im Westen. Es erklärt sich vor allem daraus, daß diese Parteien nicht an die proletarische Diktatur glauben, die Revolution fürchten und nicht daran denken, das Proletariat zur Macht zu führen. Wer aber die Revolution fürchtet, wer nicht daran denkt, die Proletarier zur Macht zu führen, der kann sich auch nicht für die Frage nach den Verbündeten des Proletariats in der Revolution interessieren – für ihn ist die Frage nach den Verbündeten eine gleichgültige, nicht aktuelle Frage. Die Ironie, mit der sich die Helden der II. Internationale zur Bauernfrage verhalten, gehört bei ihnen zum guten Ton, gilt als Zeichen des „echten" Marxismus. In Wirklichkeit gibt es hier auch nicht ein Gran Marxismus, denn die Gleichgültigkeit gegenüber einer so wichtigen Frage wie der Bauernfrage am Vorabend der proletarischen Revolution ist die Kehrseite der Ablehnung der Diktatur des Proletariats, ist ein unzweifelhaftes Merkmal des direkten Verrats am Marxismus.

Die Frage ist die: Sind die revolutionären Möglichkeiten, die in der Bauernschaft infolge bestimmter Bedingungen ihrer Existenz schlummern, *bereits erschöpft* oder nicht, und falls sie nicht erschöpft sind, *besteht begründete Hoffnung* darauf, diese Möglichkeiten *für* die proletarische Revolution nutzbar machen, die Bauernschaft, ihre ausgebeutete Mehrheit, aus einer Reserve der Bourgeoisie, die sie in den bürgerlichen Revolutionen des Westens war und heute noch ist, zu einer Reserve des Proletariats, zu seinem Bundesgenossen machen zu können?

Der Leninismus bejaht diese Frage, das heißt, er vertritt die Ansicht, daß in den Reihen der Mehrheit der Bauernschaft revolutionäre Potenzen vorhanden sind, und hält es für möglich, diese im Interesse der proletarischen Diktatur nutzbar zu machen.

Die Geschichte der drei Revolutionen in Rußland bestätigt die diesbezüglichen Schlußfolgerungen des Leninismus in vollem Umfang.

Daraus ergibt sich die praktische Folgerung, daß die werktätigen Massen der Bauernschaft in ihrem Kampf gegen Knech-

tung und Ausbeutung, in ihrem Kampf für die Befreiung von Unterdrückung und Elend unterstützt werden müssen. Das bedeutet natürlich nicht, daß das Proletariat *jede* Bauernbewegung unterstützen muß. Es handelt sich hier um die Unterstützung solcher Bewegungen und Kämpfe der Bauernschaft, die direkt oder indirekt die Befreiungsbewegung des Proletariats fördern, die so oder so Wasser auf die Mühle der proletarischen Revolution leiten und dazu beitragen, die Bauernschaft in eine Reserve und einen Verbündeten der Arbeiterklasse zu verwandeln.



## 2. "URSPRÜNGLICHER ENTWURF DER THESEN ZUR AGRARFRAGE",

von W.I. Lenin (LW 31, S. 140-152)

(1920)

## URSPRÜNGLICHER ENTWURF DER THESEN ZUR AGRARFRAGE

(Für den Zweiten Kongreß der Kommunistischen Internationale)

Genosse Marchlewski hat in seinem Artikel ausgezeichnet die Gründe dargelegt, warum die Zweite Internationale, die jetzt zur gelben Internationale geworden ist, völlig außerstande war, die Taktik des revolutionären Proletariats in der Agrarfrage festzulegen, ja diese Frage nicht einmal richtig zu stellen vermochte. Weiterhin umriß Gen. Marchlewski die theoretischen Grundzüge des kommunistischen Agrarprogramms der III. Internationale.

An Hand dieser Grundzüge kann (und muß meines Erachtens) für den zum 15. VII. 1920 einberufenen Kongreß der Komintern eine zusammenfassende Resolution über die Agrarfrage ausgearbeitet werden.

Nachstehend ein erster Entwurf für eine solche Resolution.

1. Nur das von der kommunistischen Partei geführte städtische und industrielle Proletariat vermag die werktätigen Massen des Dorfes vom Joch des Kapitals und des gutsherrlichen Großgrundbesitzes, vom Ruin und von den imperialistischen Kriegen zu befreien, die bei Aufrechterhaltung der kapitalistischen Ordnung immer wieder unvermeidlich sind. Für die werktätigen Massen des Dorfes gibt es keine andere Rettung, als ein Bündnis mit dem kommunistischen Proletariat einzugehen und dessen revolutionären Kampf zur Abschüttelung des Jochs der Gutsherren (Großgrundbesitzer) und der Bourgeoisie rückhaltlos zu unterstützen.

Anderseits können die Industriearbeiter ihre weltgeschichtliche Mission der Befreiung der Menschheit vom Joch des Kapitals und von den Kriegen nicht erfüllen, wenn sich diese Arbeiter ganz in dem Kreis enger Zunft- und Berufsinteressen abschließen und sich selbstzufrieden auf Bemühungen beschränken, ihre mitunter leidliche kleinbürgerliche Lage zu verbessern. Geradeso verhält es sich in vielen fortgeschrittenen Ländern mit der „Arbeiteraristokratie", die den Kern der angeblich sozialistischen Parteien der II. Internationale bildet, tatsächlich aber aus den schlimmsten Feinden des Sozialismus, aus Verrätern am Sozialismus, aus kleinbürgerlichen Chauvinisten, aus Agenten der Bourgeoisie innerhalb der Arbeiterbewegung besteht. Eine wirklich revolutionäre, wirklich sozialistisch handelnde Klasse ist das Proletariat nur dann, wenn es als Avantgarde aller Werktätigen und Ausgebeuteten, als ihr Führer im Kampf um den Sturz der Ausbeuter auftritt und handelt. Das aber ist unmöglich, wenn der Klassenkampf nicht ins Dorf hineingetragen wird, wenn die kommunistische Partei des städtischen Proletariats die werktätigen Massen des Dorfes nicht um sich schart, wenn das Proletariat diese Massen nicht erzieht.

2. Die werktätigen und ausgebeuteten Massen auf dem Lande, die das städtische Proletariat in den Kampf führen oder jedenfalls für sich gewinnen muß, sind in allen kapitalistischen Ländern durch die folgenden Klassen vertreten:

Erstens durch das Landproletariat, die Lohnarbeiter (Jahres-, Halbjahres- und Tagesarbeiter), die sich ihren Lebensunterhalt durch Lohnarbeit in kapitalistischen landwirtschaftlichen Betrieben erwerben. Eine selbständige, von den anderen Gruppen der Landbevölkerung getrennte (politische wie militärische, gewerkschaftliche und genossenschaftliche wie kulturell aufklärende usw.) Organisation dieser Klasse zu schaffen, intensive Propaganda und Agitation in ihr zu treiben, sie für die Sowjetmacht und die Diktatur des Proletariats zu gewinnen – das ist die *grundlegende* Aufgabe der kommunistischen Parteien in allen Ländern.

Zweitens durch die Halbproletarier oder Parzellenbauern, d. h. durch diejenigen, die sich ihren Lebensunterhalt erwerben teils durch Lohnarbeit in kapitalistischen Landwirtschafts- und Industriebetrieben, teils durch Arbeit auf ihrem eigenen oder einem gepachteten Stückchen Land, das ihnen nur einen Teil der von ihrer Familie benötigten Lebensmittel abwirft. Diese Gruppe der werktätigen Landbevölkerung ist in allen kapitalistischen Ländern sehr zahlreich, ihre Existenz und ihre besondere Lage werden von den Vertretern der Bourgeoisie und den zur II. Internationale gehörenden gelben „Sozialisten" vertuscht, die zum Teil die

Arbeiter bewußt betrügen, zum Teil den altgewohnten spießbürgerlichen Anschauungen blind unterliegen und diese Gruppe mit der großen Masse der „Bauernschaft" schlechthin in einen Topf werfen. Diese Methode der bürgerlichen Verdummung der Arbeiter ist am häufigsten in Deutschland und Frankreich, aber auch in Amerika und in anderen Ländern zu beobachten. Leistet die kommunistische Partei eine richtige Arbeit, so wird diese Gruppe bestimmt ihre Anhängerin sein, denn die Lage solcher Halbproletarier ist sehr schwer, und der Gewinn, den sie von der Sowjetmacht und der Diktatur des Proletariats haben, ist gewaltig und unverzüglich spürbar.

Drittens durch die Kleinbauernschaft, d. h. die kleinen Landwirte, die Eigentümer oder Pächter von so kleinen Grundstücken sind, daß sie gerade die Bedürfnisse ihrer Familie und ihrer Wirtschaft decken, ohne fremde Arbeitskraft anzuwenden. Diese Schicht gewinnt als solche unbedingt durch den Sieg des Proletariats, der ihr sofort und restlos bringt: a) Befreiung von der Zahlung des Pachtzinses oder der Abgabe eines Teils der Ernte (z. B. die métayers, Halbpächter, in Frankreich, ebenso in Italien usw.) an die Großgrundbesitzer; b) Befreiung von den Hypothekenschulden; c) Befreiung von den verschiedenartigsten Formen der Unterdrückung durch die Großgrundbesitzer und der Abhängigkeit von ihnen (Waldungen und ihre Nutzung usw.); d) unverzügliche Hilfeleistung für ihre Wirtschaft seitens der proletarischen Staatsmacht (Möglichkeit der Benutzung von landwirtschaftlichen Geräten und zum Teil der Gebäude in den vom Proletariat expropriierten kapitalistischen Großwirtschaften, sofortige Umwandlung der ländlichen Konsum- und landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften durch die proletarische Staatsmacht aus Organisationen, die unter dem Kapitalismus den reichen und mittleren Bauern den meisten Nutzen brachten, in Organisationen, die in erster Linie der Dorfarmut, d. h. den Proletariern, Halbproletariern, Kleinbauern usw. helfen werden) u. a. m.

Zugleich muß sich die kommunistische Partei klar darüber sein, daß in der Übergangszeit vom Kapitalismus zum Kommunismus, d. h. während der Diktatur des Proletariats, in dieser Schicht, wenigstens teilweise, Schwankungen in der Richtung der unbeschränkten Freiheit des Handels und der freien Nutznießung der Privateigentumsrechte unvermeidlich sind, denn diese Schicht, die (wenn auch nur in geringem Maße) bereits



als Verkäufer von Konsumtionsmitteln auftritt, ist durch Spekulation und Eigentümergewohnheiten korrumpiert. Doch bei einer festen proletarischen Politik, bei einer gründlichen Abrechnung des siegreichen Proletariats mit den Großgrundbesitzern und Großbauern, können die Schwankungen dieser Schicht nicht erheblich sein und nichts an der Tatsache ändern, daß sie im großen und ganzen auf der Seite der proletarischen Umwälzung stehen wird.

3. Zusammengenommen bilden die drei genannten Gruppen in allen kapitalistischen Ländern die Mehrheit der Landbevölkerung. Daher ist der Erfolg der proletarischen Umwälzung nicht nur in den Städten, sondern auch auf dem flachen Lande völlig gesichert. Die gegenteilige Meinung ist zwar weit verbreitet, kann sich aber nur behaupten: erstens wegen des systematischen Betrugs der bürgerlichen Wissenschaft und Statistik, die die tiefe Kluft zwischen den erwähnten Klassen im Dorf und den Ausbeutern, Gutsbesitzern und Kapitalisten, wie auch zwischen den Halbproletariern und Kleinbauern einerseits und den Großbauern anderseits mit allen Mitteln vertuscht; zweitens weil die Helden der gelben, der II. Internationale und der durch die imperialistischen Privilegien korrumpierten „Arbeiteraristokratie" der fortgeschrittenen Länder nicht fähig und nicht gewillt sind, eine wirklich proletarisch-revolutionäre propagandistische, agitatorische und organisatorische Arbeit unter der Dorfarmut zu leisten; die ganze Aufmerksamkeit der Opportunisten war und ist ja darauf gerichtet, eine theoretische und praktische Politik des Paktierens mit der Bourgeoisie, darunter mit der Groß- und Mittelbauernschaft (über diese siehe weiter unten) auszuhecken, und nicht darauf, die bürgerliche Regierung und die Bourgeoisie auf revolutionärem Wege durch das Proletariat zu stürzen. Drittens behauptet sich diese Meinung infolge des hartnäckigen, bereits zum festen Vorurteil gewordenen (mit allen bürgerlich-demokratischen und parlamentarischen Vorurteilen zusammenhängenden) Nichtbegreifens jener Wahrheit, die durch den Marxismus theoretisch vollauf bewiesen und durch die Erfahrung der proletarischen Revolution in Rußland vollauf bestätigt worden ist, nämlich daß die unerhört geduckte, zersplitterte, niedergedrückte, in allen, selbst den fortgeschrittensten Ländern zu halbbarbarischer Lebenshaltung verurteilte Landbevölkerung aller drei obengenannten Kategorien, die wirtschaftlich, sozial und kulturell am Sieg des Sozialismus interessiert

ist, das revolutionäre Proletariat erst *nach* dessen Eroberung der politischen Macht entschlossen zu unterstützen vermag, erst *nach* dessen entschiedener Abrechnung mit den Großgrundbesitzern und Kapitalisten, erst *nachdem* diese niedergehaltenen Menschen *in der Praxis* gesehen haben werden, daß sie einen organisierten Führer und Beschützer haben, der genügend Stärke und Festigkeit besitzt, ihnen zu helfen, sie zu leiten und ihnen den richtigen Weg zu zeigen.

4. Unter „Mittelbauernschaft" im ökonomischen Sinne sind die kleinen Landwirte zu verstehen, die als Eigentümer oder Pächter ebenfalls zwar kleine Parzellen besitzen, aber immerhin solche, die erstens unter dem Kapitalismus in der Regel nicht nur die Familie und die Wirtschaft kümmerlich erhalten, sondern es auch ermöglichen, einen gewissen Überschuß zu erzielen, der sich, zumindest in den günstigsten Jahren, in Kapital verwandeln kann, und die zweitens ziemlich oft (etwa in jeder zweiten oder dritten Wirtschaft) fremde Arbeitskraft in Anspruch nehmen. Als konkretes Beispiel für die Mittelbauernschaft in einem fortgeschrittenen kapitalistischen Land kann in Deutschland nach der Betriebszählung von 1907 die Gruppe der landwirtschaftlichen Betriebe mit fünf bis zehn Hektar Land angesehen werden, in der die Zahl der Höfe, die landwirtschaftliche Lohnarbeiter beschäftigen, etwa ein Drittel aller Höfe dieser Gruppe ausmacht.* In Frankreich, wo Spezialkulturen, die einen besonders großen Arbeitsaufwand erfordern, zum Beispiel der Weinbau, höher entwickelt sind, bedient sich die entsprechende Gruppe wahrscheinlich in noch etwas größerem Umfang fremder, gedungener Arbeitskräfte.

Das revolutionäre Proletariat kann es sich — wenigstens für die nächste Zukunft und für den Beginn der Periode der Diktatur des Proletariats — nicht zur Aufgabe machen, diese Schicht auf seine Seite zu ziehen, sondern muß sich darauf beschränken, sie zu neutralisieren, d. h. sie dahin zu bringen, daß sie sich im Kampf zwischen dem Proletariat und der

* Hier die genauen Zahlen: die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe mit 5 bis 10 Hektar betrug 652 798 (von 5 736 082); sie beschäftigten neben 2 003 633 Familienangehörigen 487 704 Lohnarbeiter verschiedener Art. In Österreich umfaßte diese Gruppe laut Zählung von 1902 383 331 Betriebe, von denen 126 136 Lohnarbeiter beschäftigten; die Zahl der Lohnarbeiter betrug 146 044, die der mitarbeitenden Familienangehörigen 1 265 969. Insgesamt zählte Österreich 2 856 349 landwirtschaftliche Betriebe.



Bourgeoisie neutral verhält. Schwankungen dieser Schicht zwischen der einen und der anderen Kraft sind unvermeidlich, und zu Beginn der neuen Epoche wird sie, in den entwickelten kapitalistischen Ländern, vorwiegend zur Bourgeoisie tendieren. Denn in dieser Schicht überwiegen die Weltanschauung und die Stimmungen der Eigentümer; sie ist an der Spekulation, am „freien" Handel und Eigentum unmittelbar interessiert und steht zu den Lohnarbeitern in direktem Antagonismus. Durch Aufhebung des Pachtzinses und Streichung der Hypotheken wird das siegreiche Proletariat die Lage dieser Schicht unmittelbar verbessern. In den meisten kapitalistischen Ländern braucht die proletarische Staatsmacht das Privateigentum keineswegs sofort und vollständig aufzuheben, und jedenfalls garantiert sie sowohl der Klein- als auch der Mittelbauernschaft, daß ihre Grundstücke ihnen nicht nur erhalten bleiben, sondern auch um die gesamte von ihnen sonst gepachtete Fläche vergrößert werden (Aufhebung des Pachtzinses).

Die Verknüpfung von Maßnahmen dieser Art mit dem schonungslosen Kampf gegen die Bourgeoisie garantiert vollauf den Erfolg der Politik der Neutralisierung. Den Übergang zur kollektiven Landwirtschaft soll die proletarische Staatsmacht nur mit größter Vorsicht und ganz allmählich, durch die Macht des Beispiels, ohne jede Gewaltanwendung gegenüber der Mittelbauernschaft vollziehen.

5. Als „Großbauern" sind die kapitalistischen Unternehmer in der Landwirtschaft zu betrachten, die in der Regel mit mehreren Lohnarbeitern wirtschaften und mit den „Bauern" nur durch ihre niedrige Kulturstufe, ihre Lebensweise und die eigene körperliche Arbeit in ihrer Wirtschaft verbunden sind. Das ist die zahlenmäßig stärkste unter den Schichten der Bourgeoisie, die direkte und entschiedene Feinde des revolutionären Proletariats sind. Auf den Kampf gegen diese Schicht, auf die Befreiung der werktätigen und ausgebeuteten Mehrheit der Landbevölkerung vom geistigen und politischen Einfluß dieser Ausbeuter usw. müssen die kommunistischen Parteien in ihrer gesamten Arbeit auf dem Lande das Hauptaugenmerk richten.

Nach dem Sieg des Proletariats in den Städten sind seitens dieser Schicht alle möglichen Äußerungen von Widerstand, Sabotage und direkte bewaffnete Aktionen konterrevolutionären Charakters absolut unausbleiblich. Daher muß das revolutionäre Proletariat sofort mit der ideologischen

und organisatorischen Vorbereitung der notwendigen Kräfte beginnen, um diese Schicht bis auf den letzten Mann zu entwaffnen und ihr — neben dem Sturz der Kapitalisten in der Industrie — beim ersten Anzeichen von Widerstand einen entscheidenden, schonungslosen, vernichtenden Schlag zu versetzen; zu diesem Zweck muß man das Landproletariat bewaffnen und auf dem Lande Sowjets organisieren, in denen für Ausbeuter kein Platz sein darf und den Proletariern und Halbproletariern das Übergewicht gesichert sein muß.

Doch die Expropriation sogar der Großbauern kann keinesfalls die unmittelbare Aufgabe des siegreichen Proletariats sein, denn für die Vergesellschaftung solcher Wirtschaften fehlen noch die materiellen, insbesondere die technischen, und ferner auch die sozialen Voraussetzungen. In einzelnen Fällen, die wahrscheinlich Ausnahmen sind, wird man jene Teile ihrer Grundstücke konfiszieren, die an Kleinpächter verpachtet oder für die kleinbäuerliche Bevölkerung der Umgebung besonders notwendig sind; dieser muß auch die unentgeltliche Benutzung eines Teils der landwirtschaftlichen Maschinen der Großbauern zu gewissen Bedingungen gesichert werden u. ä. m. In der Regel aber soll die proletarische Staatsmacht den Großbauern ihr Land lassen und es nur dann konfiszieren, wenn sie der Macht der Werktätigen und Ausgebeuteten Widerstand leisten. Die Erfahrungen der proletarischen Revolution in Rußland, wo der Kampf gegen die Großbauernschaft infolge einer Reihe von besonderen Umständen kompliziert und langwierig war, haben immerhin gezeigt, daß diese Schicht, wenn sie bei den geringsten Versuchen von Widerstand eine gehörige Lehre bekommt, fähig ist, die Aufgaben, die ihr der proletarische Staat stellt, loyal durchzuführen, und daß sie sogar — wenn auch außerordentlich langsam — anfängt, vor der Macht, die jeden Arbeitenden schützt und reichen Müßiggängern gegenüber keine Gnade kennt, Achtung zu empfinden.

Die besonderen Umstände, die den Kampf des gegenüber der Bourgeoisie siegreichen Proletariats gegen die Großbauernschaft in Rußland kompliziert und verlangsamt haben, bestehen hauptsächlich darin, daß die russische Revolution nach der Umwälzung vom 25. X. (7. XI.) 1917 das Stadium des „allgemein-demokratischen", d. h. seinem Wesen nach bürgerlich-demokratischen Kampfes der ganzen Bauernschaft in ihrer Gesamtheit gegen die Gutsbesitzer durchgemacht hat, ferner in der kulturel-



len und zahlenmäßigen Schwäche des städtischen Proletariats und schließlich in den ungeheuren Entfernungen und äußerst schlechten Verkehrswegen. Da in den fortgeschrittenen Ländern diese hemmenden Bedingungen fehlen, muß das revolutionäre Proletariat Europas und Amerikas den vollständigen Sieg über den Widerstand der Großbauernschaft, die vollständige Beseitigung der geringsten Möglichkeit ihres Widerstands energischer vorbereiten und viel schneller, viel entschlossener, viel erfolgreicher vollenden. Das ist eine dringende Notwendigkeit, denn vor der Erringung eines solchen vollständigen, vollkommenen Sieges sind die Massen der Landproletarier, Halbproletarier und Kleinbauern nicht imstande, die proletarische Staatsmacht als völlig stabil anzuerkennen.

6. Unverzüglich und bedingungslos muß das revolutionäre Proletariat alle Ländereien der Gutsherren, der Großgrundbesitzer, d. h. derjenigen Personen konfiszieren, die in den kapitalistischen Ländern unmittelbar oder durch ihre Pächter Lohnarbeiter und umwohnende Kleinbauern (nicht selten auch zum Teil Mittelbauern) systematisch ausbeuten, selbst keine körperliche Arbeit verrichten und größtenteils Nachkommen der Feudalherren (der Adel in Rußland, Deutschland und Ungarn, die wieder in ihre Rechte eingesetzten Seigneurs in Frankreich, die Lords in England, die ehemaligen Sklavenhalter in Amerika) oder besonders reich gewordene Finanzmagnaten oder aber eine Mischung dieser beiden Kategorien von Ausbeutern und Müßiggängern sind.

Die kommunistischen Parteien dürfen auf keinen Fall zulassen, daß in ihren Reihen eine Entschädigung der Großgrundbesitzer für die enteigneten Ländereien befürwortet oder daß eine solche geleistet wird, denn bei den heutigen Verhältnissen in Europa und Amerika würde das einen Verrat am Sozialismus und die Erhebung eines neuen Tributs von den werktätigen und ausgebeuteten Massen bedeuten, die durch den Krieg, der die Zahl der Millionäre vervielfacht und ihren Reichtum vermehrt hat, am meisten gelitten haben.

Was die Frage betrifft, wie der frühere Boden der Großgrundbesitzer, den das siegreiche Proletariat konfisziert hat, bewirtschaftet werden soll, so überwog in Rußland, infolge seiner ökonomischen Rückständigkeit, die Aufteilung dieser Ländereien zur Nutznießung der Bauernschaft, und nur in verhältnismäßig seltenen Ausnahmefällen wurden sogenannte „Sowjetwirtschaften" geschaffen, die der proletarische Staat auf eigene Rech-

nung betreibt, wobei er die einstigen Lohnarbeiter in Arbeiter verwandelt, die im Auftrag des Staates arbeiten, und zu Mitgliedern der Sowjetsmacht, die den Staat leiten. Für die fortgeschrittenen kapitalistischen Länder erachtet es die Kommunistische Internationale für richtig, daß die landwirtschaftlichen Großbetriebe *vorwiegend* beibehalten und nach Art der „Sowjetwirtschaften" in Rußland betrieben werden.

Es wäre jedoch der größte Fehler, wollte man diese Regel übertreiben oder zur Schablone erheben und niemals zulassen, daß die umwohnenden Klein- und mitunter auch Mittelbauern kostenlos einen *Teil* der Ländereien der expropriierten Expropriateure zugewiesen erhalten.

Erstens läuft der übliche Einwand hiergegen, der auf die technische Überlegenheit des landwirtschaftlichen Großbetriebs pocht, mitunter darauf hinaus, daß an Stelle einer unstrittigen theoretischen Wahrheit schlimmster Opportunismus und Verrat an der Revolution unterschoben wird. Um des Erfolges dieser Revolution willen hat das Proletariat nicht das Recht, vor einer zeitweiligen Senkung der Produktion haltzumachen, wie auch die bürgerlichen Gegner der Sklaverei in Nordamerika vor dem zeitweiligen Rückgang der Baumwollproduktion nicht haltmachten, der infolge des Bürgerkriegs 1863–1865 eintrat. Für den Bourgeois ist die Produktion um der Produktion willen wichtig, für die werktätige und ausgebeutete Bevölkerung ist am wichtigsten der Sturz der Ausbeuter und die Gewährleistung von Bedingungen, die es den Werktätigen ermöglichen, für sich selber, nicht aber für die Kapitalisten zu arbeiten. Die erste und grundlegende Aufgabe des Proletariats besteht darin, den proletarischen Sieg und seine Festigung zu sichern. Die proletarische Macht kann aber nicht gefestigt werden, ohne daß die Mittelbauernschaft neutralisiert und die Unterstützung seitens eines sehr beträchtlichen Teils, wenn nicht der gesamten Kleinbauernschaft gesichert ist.

Zweitens setzt nicht nur die Erweiterung, sondern selbst die Beibehaltung der Großproduktion in der Landwirtschaft einen durchaus aufgeklärten, revolutionär bewußten Landproletarier voraus, der eine solide Schule der gewerkschaftlichen und politischen Organisation durchgemacht hat. Wo diese Voraussetzung noch fehlt oder wo es keine Möglichkeit gibt, klassenbewußte und sachverständige Industriearbeiter mit der Angelegenheit zu betrauen, dort sind Versuche eines übereilten Übergangs zur staatlichen Leitung von Großbetrieben nur dazu angetan, die proletarische Macht zu kompromittieren, dort ist bei der Schaffung von „Sowjetwirtschaften" größte Vorsicht und gründlichste Vorbereitung geboten.



Drittens haben sich in allen, sogar in den fortgeschrittensten kapitalistischen Ländern noch Überreste der mittelalterlichen, halb auf Fronarbeit beruhenden Ausbeutung der umwohnenden Kleinbauern durch Großgrundbesitzer erhalten, so z. B. die Instleute* in Deutschland, die métayers in Frankreich, die Halbpächter in den Vereinigten Staaten (nicht allein Neger, die im Süden der Vereinigten Staaten meistenteils gerade in dieser Weise ausgebeutet werden, sondern mitunter auch Weiße). In solchen Fällen ist es unumgänglich notwendig, daß der proletarische Staat die von Kleinbauern gepachteten Ländereien den früheren Pächtern zur unentgeltlichen Nutzung überläßt, denn eine andere ökonomische und technische Grundlage ist nicht vorhanden, und sie läßt sich nicht auf einmal schaffen.

Das Inventar der Großbetriebe muß unbedingt konfisziert und in Staatseigentum übergeführt werden, jedoch unter der unerläßlichen Bedingung, daß dieses Inventar *nach* Befriedigung der Bedürfnisse der staatlichen Großbetriebe von den umwohnenden Kleinbauern unentgeltlich benutzt werden kann, wobei die vom proletarischen Staat ausgearbeiteten Bedingungen einzuhalten sind.

Ist in der ersten Zeit nach dem proletarischen Umsturz nicht nur die sofortige Konfiskation der Güter der Großgrundbesitzer, sondern auch die Vertreibung oder Internierung ausnahmslos aller Großgrundbesitzer als Führer der Konterrevolution und erbarmungslose Unterdrücker der gesamten Landbevölkerung unbedingt notwendig, so muß man in dem Maße, wie sich die proletarische Macht nicht nur in der Stadt, sondern auch auf dem flachen Lande festigt, unbedingt systematisch danach trachten, daß in dieser Klasse vorhandene Kräfte, die über wertvolle Erfahrungen, Kenntnisse und organisatorische Fähigkeiten verfügen, (unter der besonderen Aufsicht absolut zuverlässiger kommunistischer Arbeiter) zur Schaffung einer sozialistischen Großlandwirtschaft herangezogen werden.

7. Der Sieg des Sozialismus über den Kapitalismus, die Festigung des Sozialismus kann erst dann als gesichert gelten, wenn die proletarische Staatsmacht, nachdem sie jeden Widerstand der Ausbeuter endgültig

* „Instleute" bei Lenin deutsch. *Der Übers.*

gebrochen und sich vollkommene Stabilität und völlige Unterordnung gesichert hat, die gesamte Industrie nach den Grundsätzen des kollektiven Großbetriebs und auf Grund der modernsten Errungenschaften der Technik (Elektrifizierung der gesamten Wirtschaft) reorganisiert. Nur das wird der Stadt die Möglichkeit geben, der zurückgebliebenen, zersplitterten Landbevölkerung eine so radikale technische und soziale Unterstützung zu gewähren, daß durch diese Unterstützung die materielle Grundlage für eine gewaltige Hebung der Produktivität des Ackerbaus und der landwirtschaftlichen Arbeit überhaupt geschaffen wird und auf diese Weise die kleinen Landwirte durch die Macht des Beispiels veranlaßt werden, um des eigenen Vorteils willen zur kollektiven, mit Maschinen arbeitenden Großlandwirtschaft überzugehen. Diese unstrittige theoretische Wahrheit, die in Worten von allen Sozialisten anerkannt ist, wird in der Tat entstellt durch den Opportunismus, der sowohl in der gelben, der Zweiten Internationale als auch unter den Führern der deutschen und englischen „Unabhängigen" sowie unter den französischen Longuetisten usw. vorherrscht. Die Entstellung besteht darin, daß das Augenmerk auf eine relativ ferne, herrliche und rosige Zukunft gerichtet und von den nächstliegenden Aufgaben des schwierigen konkreten Übergangs und Zugangs zu dieser Zukunft abgelenkt wird. In der Praxis läuft dies auf eine Predigt des Paktierens mit der Bourgeoisie und des „sozialen Friedens" hinaus, d. h. auf einen völligen Verrat am Proletariat, das gegenwärtig unter den vom Krieg überall herbeigeführten Verhältnissen unerhörter Ruinierung und Verelendung kämpft, unter den Verhältnissen einer eben durch den Krieg bewirkten unerhörten Bereicherung und Erfrechung eines Häufleins von Millionären.

Damit wirklich die Möglichkeit besteht, erfolgreich für den Sozialismus zu kämpfen, ist gerade auf dem Lande erforderlich, erstens daß alle kommunistischen Parteien das Industrieproletariat zu der Erkenntnis erziehen, daß Opfer seinerseits unumgänglich sind und daß es bereit sein muß, Opfer zu bringen, um die Bourgeoisie zu stürzen und die proletarische Staatsmacht zu festigen, denn die Diktatur des Proletariats bedeutet sowohl die Fähigkeit des Proletariats, alle werktätigen und ausgebeuteten Massen zu organisieren und voranzuführen, als auch die Fähigkeit der Avantgarde, um dieses Zieles willen die größten Opfer zu bringen und den größten Heroismus zu entfalten; zweitens ist für den Erfolg erforderlich, daß die Lage der am meisten ausgebeuteten werktätigen Massen auf dem Lande durch den Sieg der Arbeiter sofort auf Kosten der Ausbeuter fühlbar verbessert wird, denn sonst ist die Unterstützung des Industrieproletariats durch das flache Land nicht gesichert, und insbesondere wird das Proletariat die Versorgung der Städte mit Lebensmitteln anders nicht sichern können.



8. Die ungeheure Schwierigkeit, die werktätigen Massen in der Landwirtschaft, die der Kapitalismus in einen Zustand besonderer Geducktheit, Zersplitterung und oft halbmittelalterlicher Abhängigkeit gebracht hat, zu organisieren und zum revolutionären Kampf zu erziehen, erfordert von den kommunistischen Parteien, daß sie den Streikkämpfen auf dem flachen Lande ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden, daß sie die Massenstreiks der landwirtschaftlichen Proletarier und Halbproletarier nachdrücklich unterstützen und allseitig fördern. Die Erfahrung der russischen Revolutionen von 1905 und 1917, die jetzt durch die Erfahrung Deutschlands und anderer fortgeschrittener Länder bestätigt und erweitert worden ist, zeigt, daß nur die sich ausbreitende Bewegung von Massenstreiks (in die unter gewissen Umständen auf dem Lande auch die Kleinbauern hineingezogen werden können und müssen) imstande ist, das Dorf aus seinem Schlummer aufzurütteln, das Klassenbewußtsein und die Einsicht in die Notwendigkeit einer Klassenorganisation bei den ausgebeuteten Massen auf dem Lande zu wecken und ihnen die Bedeutung ihres Bündnisses mit den städtischen Arbeitern anschaulich und praktisch vor Augen zu führen.

Der Kongreß der Kommunistischen Internationale brandmarkt als Verräter und Abtrünnige jene Sozialisten — die es leider nicht nur in der gelben, der Zweiten Internationale, sondern auch in den drei aus dieser Internationale ausgeschiedenen, in Europa besonders wichtigen Parteien gibt —, die es fertigbringen, den Streikkämpfen auf dem Lande gegenüber sich nicht nur gleichgültig zu verhalten, sondern auch (wie K. Kautsky) unter Hinweis auf die Gefahr, daß sich die Lebensmittelproduktion verringern könne, gegen sie aufzutreten. Keine Programme und keine noch so feierlichen Erklärungen haben auch nur den geringsten Wert, wenn nicht in der Praxis, durch Taten bewiesen wird, daß die Kommunisten und die Arbeiterführer die Entwicklung der proletarischen Revolution und ihren Sieg über alles in der Welt stellen, daß sie ihretwegen zu den schwersten

Opfern bereit sind, denn es gibt keinen anderen Ausweg und keine andere Rettung vor Hunger, wirtschaftlicher Zerrüttung und neuen imperialistischen Kriegen.

Insbesondere ist es notwendig, darauf hinzuweisen, daß die Führer des alten Sozialismus und die Vertreter der „Arbeiteraristokratie", die jetzt häufig in Worten Zugeständnisse an den Kommunismus machen oder sich sogar nominell auf dessen Seite stellen, um ihr Ansehen unter den sich rasch revolutionierenden Arbeitermassen aufrechtzuerhalten, daraufhin geprüft werden müssen, ob sie der Sache des Proletariats ergeben und geeignet sind, verantwortliche Posten gerade in einer Arbeit zu bekleiden, wo die Entwicklung des revolutionären Bewußtseins und des revolutionären Kampfes am schroffsten verläuft, wo der Widerstand der Grundbesitzer und der Bourgeoisie (der Großbauern, der Kulaken) am erbittertsten ist, wo der Unterschied zwischen einem paktierenden Sozialisten und einem revolutionären Kommunisten am deutlichsten in Erscheinung tritt.

9. Die kommunistischen Parteien müssen alles aufbieten, um möglichst bald auf dem flachen Lande zur Gründung von Deputiertensowjets, in erster Linie aus Vertretern der Lohnarbeiter und Halbproletarier, zu schreiten. Nur wenn diese Sowjets mit den Streikkämpfen der Massen und mit der am meisten unterdrückten Klasse verbunden sind, können sie ihren Zweck erfüllen und sich so weit festigen, daß sie die Kleinbauern unter ihren Einfluß bringen (und dann auch zum Beitritt bewegen) werden. Wenn dagegen infolge der schweren Unterdrückung durch die Grundbesitzer und Großbauern sowie der fehlenden Unterstützung durch die Industriearbeiter und ihre Verbände der Streikkampf noch unentwickelt und die Organisationsfähigkeit des Landproletariats noch schwach ist, so erfordert die Bildung von Deputiertensowjets auf dem flachen Lande eine langwierige Vorarbeit, nämlich die Schaffung von zumindest kleinen kommunistischen Zellen; eine intensive Agitation, durch welche die Forderungen des Kommunismus in gemeinverständlichster Form dargelegt und an Beispielen besonders krasser Erscheinungsformen der Ausbeutung und Knechtung erläutert werden; ferner die Veranstaltung systematischer Fahrten von Industriearbeitern ins Dorf usw.

*Geschrieben Anfang Juni 1920.*
*Veröffentlicht im Juli 1920.* *Nach dem Manuskript.*



**3.** Auszüge aus:
"ÜBER DIE THESEN DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI FRANKREICHS ZUR AGRARFRAGE",
(LW 33, S. 113-120)

**(1921)**

# ÜBER DIE THESEN DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI FRANKREICHS ZUR AGRARFRAGE

Zu den in Nr. 95 der „Bauernstimme" (La Voix Paysanne)[26] vom 19. XI. 1921 veröffentlichten *Thesen zur Agrarfrage*, die gezeichnet sind „Zentralkomitee (Le comité directeur) der Kommunistischen Partei Frankreichs", möchte ich folgendes bemerken:

Durchaus richtig, den Beschlüssen der Kongresse der Kommunistischen Internationale entsprechend, und sehr treffend formuliert scheinen mir die Grundgedanken dieser Thesen zu sein, nämlich: 1. die Notwendigkeit der Revolution, damit neue imperialistische Kriege vermieden werden; 2. der Zusammenbruch der pazifistischen und Wilsonschen Ideologie; 3. die unbedingte Notwendigkeit, in der Agrarfrage ein „Programm von Übergangsmaßnahmen" (un programme transitoire) zum Kommunismus aufzustellen, die auf den *freiwilligen* Übergang der Bauern zur Vergesellschaftung der Landwirtschaft zugeschnitten sind und gleichzeitig eine *sofortige* Besserung der Lage der überwiegenden Mehrheit der Landbevölkerung, der Lohnarbeiter und der Kleinbauern, herbeiführen; 4. die sofortige *Konfiskation*, d. h. die Expropriation ohne Entschädigung (sans indemnité), sowohl der brachliegenden Ländereien (les terres arables en friche) als auch der von Kolonen[27], Pächtern oder Lohnarbeitern bearbeiteten Ländereien (les terres mises en valeur par les colons, fermiers ou salariés); 5. die Übergabe dieser Ländereien an die Gesamtheit der Arbeiter, die sie jetzt bearbeiten, mit dem Ziel, daß diese Arbeiter gemäß den Bestimmungen einer neuen Agrargesetzgebung „Produktionsgenossenschaften" (coopératives de production) bilden; 6. die unbedingte Gewährleistung des Rechtes derjenigen „Kleineigentümer, die ihr Land selbst bearbeiten" (les petits propriétaires exploitant eux-mêmes), auf dauernde

(und erbliche) Nutzung ihrer Ländereien; 7. die Notwendigkeit, „Kontinuität und Steigerung der Produktion" („continuité et augmentation de la production") in der Landwirtschaft zu sichern; 8. die Notwendigkeit einer ganzen Reihe von Maßnahmen, die systematisch die „kommunistische Erziehung der Bauernschaft" („éducation communiste de la classe paysanne") verfolgen.

Da ich mit diesen Grundgedanken der Thesen völlig einverstanden bin, kann ich nur die folgenden einzelnen Bemerkungen zu diesen Thesen insgesamt machen: ...

... 2. Die im nächsten Teil der Thesen enthaltene Behauptung „Die bevorstehende Revolution in Frankreich (cette révolution que nous devons faire) . . . wird in gewisser Art eine vorzeitige Revolution sein" (sera en quelque sorte une révolution avant terme), halte ich für falsch, ebenso wie die folgende Behauptung:

„Die von den Theoretikern des Marxismus verkündete Konzentration des Eigentums vollzog sich in der Landwirtschaft nicht regelmäßig." (La concentration de la propriété annoncée par les théoriciens du marxisme ne s'est pas produite avec régularité dans l'agriculture.)

Das ist falsch. Und das sind nicht die Auffassungen von Marx, nicht die Auffassungen des Marxismus, sondern die Auffassungen jener „Theoretiker" des *Quasi*-„Marxismus", die die II. Internationale bis zu dem schmachvollen Bankrott von 1914 gebracht haben. Das sind die Auffassungen jener Pseudomarxisten, die 1914 auf die Seite „ihrer" nationalen Bourgeoisie übergegangen sind und die in längst vergangenen Zeiten kein anderer als Jules Guesde so glänzend verspottet hat, als er gegen Millerand schrieb, daß die zukünftigen Millerands im kommenden Krieg um die Aufteilung der kapitalistischen Beute auf der Seite „ihrer" Kapitalisten stehen werden.

Marx faßte die Formen des Konzentrationsprozesses in der Landwirtschaft nicht vereinfacht und geradlinig auf. Das beweist der dritte Band des „Kapitals". Das beweist der Aufsatz von Engels in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts gegen das damalige französische Agrarprogramm.[28] Marx war nicht der Meinung, die proletarische Revolution sei nur dann eine „rechtzeitige" Revolution, wenn der letzte Bauer expropriiert sei. Überlassen wir eine solche Auslegung der Auffassungen von Marx den Hyndman, Renaudel, Vandervelde, Südekum, den Herren Turati und Serrati.



Ich würde raten, diese unrichtigen, überflüssigen und die französischen Kommunisten kompromittierenden Behauptungen wegzulassen. Sie sind nicht nötig, um ihren praktisch und theoretisch wichtigen und richtigen Grundgedanken zu beweisen, daß die unmittelbare Anwendung (l'application immédiate) des *ganzen Systems* des Kommunismus auf die Verhältnisse des *bäuerlichen Kleinbetriebs* (bei weitem nicht in Frankreich allein, sondern in allen Ländern, in denen es bäuerliche Kleinbetriebe gibt) *völlig* falsch wäre.

Statt diese unrichtigen Behauptungen aufzustellen, sollte man lieber detaillierter sagen, warum die Bereicherung der französischen Bauern während des Krieges nur vorübergehend ist; warum sich das Geld, das diese Bauern während des Krieges gescheffelt haben, entwertet; warum sich der Druck der Großbanken sowohl auf die Arbeiter als auch auf die Bauern Frankreichs verstärkt; wie sich dieser verstärkte Druck äußert und so weiter und so fort.

3. In den Thesen wird weiter erwähnt, daß die Statistik im Frankreich der Vorkriegszeit 5 700 000 Bauernwirtschaften (exploitations rurales) ausweist, davon 4 850 000 kleine (bis zu 10 Hektar) und 850 000 mit mehr als 10 Hektar Land. Diese Zahlen zeigen – heißt es in den Thesen –, wie ungleichmäßig der Boden in Frankreich verteilt ist. „Aber diese Zahlen", heißt es weiter, „geben keine genaue Vorstellung (mais ils [ces chiffres] ne fournissent aucune précision . . .) von dem Verhältnis, das zwischen der von den Eigentümern bearbeiteten Bodenfläche und den als kapitalistische Profitquelle dienenden Ländereien besteht" (. . . sur le rapport qui existe entre l'étendue des terres travaillées par leurs propriétaires et des terres source de profit capitaliste).

Erstens dienen *auch* jene Ländereien, die von ihren Eigentümern bearbeitet werden, in Frankreich (wie auch in allen anderen kapitalistischen Ländern) als „kapitalistische Profitquelle". Es wäre theoretisch richtiger und praktisch nützlicher, in den Thesen der Kommunistischen Partei Frankreichs von den Formen dieses Profits zu sprechen, anstatt davon, daß sich die Konzentration des Eigentums in der Landwirtschaft nicht „regelmäßig" (avec régularité) vollzieht.

Zweitens. Es ist richtig, daß die französische Agrarstatistik schlecht ist, schlechter als die deutsche, die amerikanische, die schweizerische und die

dänische, und daß sie den *Umfang* der kapitalistisch bewirtschafteten Bodenfläche nicht *genau* bestimmt. Richtig ist auch der in den Thesen weiterhin erwähnte Umstand, daß Lohnarbeiter manchmal Farmen von unter 10 Hektar bearbeiten, während „Farmen von 20—30 Hektar und darüber" (des fermes de 20, 30 hectares et au-dessus) von bäuerlichen Eigentümern selbst bearbeitet werden.

Indessen erlaubt auch die französische Agrarstatistik, sich eine wenngleich nicht ganz genaue, so doch *annähernde* Vorstellung vom Umfang der Bodenfläche zu machen, die kapitalistisch ausgebeutet wird. Ich habe augenblicklich weder das Buch von Compère-Morel noch andere Quellen zur Hand, aber ich erinnere mich, daß die französische Statistik landwirtschaftliche Betriebe von 40 und mehr Hektar gesondert anführt. Es wäre sehr nützlich, diese Zahlen anzuführen, um den französischen Kleinbauern recht anschaulich zu zeigen, was für eine Menge Land die französischen Kapitalisten und Gutsbesitzer (von den Bauern und Arbeitern) an sich gerissen haben. In den Agrarthesen könnte man (und müßte man meiner Ansicht nach) anschaulicher zeigen, und zwar an den Zahlen der französischen Agrarstatistik (wie auch an Hand der Zahlen von Compère-Morel, als dieser noch ein Sozialist war und nicht ein Verteidiger der Kapitalisten und ihres Raubkrieges 1914—1918 und ihres Versailler Raubfriedens), welch große Mehrheit der Landbevölkerung Frankreichs sofortigen, unmittelbaren und sehr erheblichen Nutzen aus der proletarischen Revolution zöge.

4. Meine letzte Bemerkung bezieht sich auf jene Abschnitte der Thesen, in denen von der Notwendigkeit der Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion, von der Bedeutung moderner Maschinen (des machines modernes), insbesondere solcher Maschinen wie der Dreschmaschinen (les batteuses), der Motorpflüge (les charrues à tracteur) usw., gesprochen wird.

Alle diese Hinweise der Thesen sind zweifellos richtig und praktisch notwendig. Es scheint mir nur, daß man nicht im Rahmen der unter dem Kapitalismus üblichen Technik bleiben darf, sondern einen Schritt weiter gehen müßte. Man müßte ein paar Worte darüber sagen, daß es notwendig ist, ganz Frankreich planmäßig und durchgehend zu elektrifizieren,



und daß es absolut unmöglich ist, diese Arbeit *zugunsten der Arbeiter und Bauern* ohne Beseitigung der Herrschaft der Bourgeoisie, ohne Eroberung der Macht durch das Proletariat zu leisten. In der französischen Literatur gibt es reiches Material über die Bedeutung der Elektrifizierung für Frankreich. Mir ist nur bekannt, daß ein kleiner Teil davon in das auf Veranlassung unserer Regierung verfaßte Werk über den Plan der Elektrifizierung Rußlands einging und daß nach dem Krieg die technische Vorbereitung der Frage der Elektrifizierung in Frankreich ein gutes Stück vorangekommen ist.

Äußerst wichtig wäre es meiner Ansicht nach sowohl vom theoretischen als auch vom praktisch-agitatorischen Standpunkt aus, in den Thesen zu erwähnen (und überhaupt in der kommunistischen Literatur mehr darüber zu sagen), daß die moderne fortgeschrittene Technik eine *Elektrifizierung des ganzen Landes — und einer Reihe von Nachbarländern* — nach einem *einheitlichen* Plan dringend erforderlich macht; daß eine solche Arbeit gegenwärtig durchaus durchführbar ist; daß die Landwirtschaft und insbesondere die Bauernschaft dabei am meisten gewinnen würde; daß, solange der Kapitalismus und das Privateigentum an den Produktionsmitteln bestehenbleiben, die Elektrifizierung eines ganzen Landes und einer Reihe von Ländern erstens nicht schnell und planmäßig und zweitens *nicht zugunsten* der Arbeiter und Bauern verwirklicht *werden kann*. Unter dem Kapitalismus führt die Elektrifizierung unweigerlich zu einem verschärften *Druck der Großbanken* sowohl auf die Arbeiter als auch *auf die Bauern*. Bereits vor dem Krieg hat nicht etwa irgendein „engstirniger Marxist", sondern der heute patriotisch beflissen vor den Kapitalisten scharwenzelnde Lysis höchstselbst bewiesen, daß Frankreich in Wirklichkeit eine *Finanzoligarchie* ist.

Frankreich besitzt glänzende Möglichkeiten einer Elektrifizierung. Siegt das Proletariat in Frankreich, so wird aus einer planmäßigen Elektrifizierung, die nicht mit dem Privateigentum der Großgrundbesitzer und Kapitalisten zu rechnen hat, gerade die *Kleinbauernschaft unermeßlichen* Nut-

zen ziehen. Bleibt die Macht der Kapitalisten bestehen, so ist es unvermeidlich, daß die Elektrifizierung weder planmäßig noch schnell erfolgen wird und daß sie, sofern sie überhaupt zustande kommt, ein neues Joch für die Bauern, eine neue Knechtschaft für die Bauern, die von der „Finanzoligarchie" ausgeplündert werden, bedeuten wird.

Das sind die wenigen Bemerkungen, die ich zu den meiner Meinung nach im großen und ganzen durchaus richtigen französischen Agrarthesen machen kann.

11. XII. 1921

*Zuerst veröffentlicht im März 1922.* *Nach dem Manuskript.*



**4.** "PROGRAMM DER KOMMUNISTISCHEN INTERNATIONALE", Abschnitt IV, zur Agrarfrage, (Leninismusheft 5 Moskau 1935, S. 51-52)

## Programm der Kommunistischen Internationale

(Angenommen in der 46. Sitzung am 1. September 1928)

### 4. Das Agrarprogramm des Bolschewismus in der proletarischen Revolution

a) Konfiskation und proletarische Nationalisierung des gesamten Großgrundbesitzes in Stadt und Land (des privaten, des Kirchen- und Klosterbesitzes usw.) und Uebergabe des gesamten staatlichen und kommunalen Grundeigentums, einschließlich der Forste, Bodenschätze, Gewässer usw., an die Räte mit nachfolgender Nationalisierung des gesamten Grund und Bodens.

b) Konfiskation des gesamten Produktionsapparates des Großgrundbesitzes, als da sind: Bauten, Maschinen und sonstiges Inventar, Vieh, Betriebe zur Verarbeitung landwirtschaftlicher Produkte (Großmühlen, Käsereien, Molkereien, Dörranlagen usw.).

c) Uebergabe der Großgüter, insbesondere der Mustergüter und Güter von großer wirtschaftlicher Bedeutung, an die Organe der proletarischen Diktatur zur Verwaltung und Einrichtung von Sowjetgütern.

d) Uebergabe eines Teils des konfiszierten Bodens der Großgrundbesitzer und anderer Bodenbesitzer an die Bauern (und zwar an deren arme und teilweise auch an ihre mittleren Schichten), vor allem dort, wo diese Ländereien früher von den Bauern in Pacht bearbeitet wurden und ein Mittel ihrer wirtschaftlichen Versklavung waren. Welcher Teil des Bodens den Bauern übergeben werden soll, wird bestimmt durch die wirtschaftliche Zweckmäßigkeit und durch die Notwendigkeit, die Bauern zu neutralisieren und für die Sache des Proletariats zu gewinnen; dieser Teil des Grund und Bodens muß daher entsprechend den verschiedenen Bedingungen verschieden ausfallen.



e) Verbot des Kaufes und Verkaufes des Grund und Bodens, um diesen der Bauernschaft zu erhalten und seinen Uebergang in die Hände von Kapitalisten, Bodenspekulanten usw. zu verhindern. Energischer Kampf gegen die Uebertreter dieses Verbots.

f) Bekämpfung des Wuchers. Aufhebung der wucherischen Schuldverträge. Annullierung der Schulden der ausgebeuteten Schichten der Bauernschaft. Steuerbefreiung der armen Bauern usw.

g) Großzügige staatliche Maßnahmen zur Hebung der Produktivkräfte der Landwirtschaft: Elektrifizierung der Landwirtschaft, Traktorenbau, Produktion chemischer Düngemittel, Züchtung hochwertigen Saatgutes und Rasseviehs auf den Sowjetgütern, großzügige Organisierung des landwirtschaftlichen Meliorationskredits usw.

h) Förderung und Finanzierung der landwirtschaftlichen Genossenschaften und aller Formen der kollektiven Produktion im Dorfe (Produktionsgenossenschaften, Kommunen usw.). Systematische Propaganda des genossenschaftlichen Zusammenschlusses der Bauernschaft (genossenschaftliche Organisierung des Absatzes, des Einkaufs und des Kredits) auf der Grundlage der Selbständigkeit der Bauernmassen; Propagierung des Ueberganges zu Formen der landwirtschaftlichen Großproduktion, was dank der unbestreitbaren technischen und wirtschaftlichen Ueberlegenheit des Großbetriebes unmittelbar den größten wirtschaftlichen Nutzen bringt und für die breitesten Massen der werktätigen Bauern den Uebergang zum Sozialismus am ehesten ermöglicht.